Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.— einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Eine Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 6 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 45 Rpf., sonst laut Tarif Nr. 3, Nachlaßstaffel C. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden. Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus. Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7505.

Nr. 290. Dienstag, 23. Oktober 1934. 82. Jahrgang.

Pariser Verfassungsnöte.

Doumergue vor der Entscheidung. — Meinungsverschiedenheiten im Kabinett. Vor dem Parteitag der Radikalsozialisten.

Kombinationen.

ss. **Berlin**, 23. Okt. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Der französische Ministerpräsident Doumergue will in dem heutigen Kabinettsrat nähere Mitteilungen über seine Verfassungsreformpläne machen, die in Frankreich mehr und mehr in den Vordergrund des Interesses treten. Ganz offenbar will Doumergue zunächst erst einmal das Kabinett für seine Pläne gewinnen, ehe er dem Parlament die formulierten Vorschläge unterbreitet. In Paris aber will man wissen, daß das Kabinett keineswegs mit dem Ministerpräsidenten in dieser Frage völlig übereinstimmt. So soll beispielsweise der Arbeitsminister Marquet, der erst jetzt aus der Partei der Neusozialisten ausschied, um im Kabinett verbleiben zu können, starke Zweifel haben, ob die erforderliche Staatsreform überhaupt auf parlamentarischem Wege erreicht werden kann. Ihm und noch einigen Ministern sagt man nach, daß er stark mit den Wehrverbänden liebäugele. Herriot scheint angesichts des unmittelbar bevorstehenden Parteitages seiner Radikalsozialen sehr wenig Neigung zu verspüren, sich im gegenwärtigen Augenblick festzulegen. Im ganzen aber hält Doumergue gegenüber all diesen verschiedenen Strömungen an seinen Plänen fest, wie er sie in seinen Rundfunkreden entwickelte.

Der wichtigste Punkt der Reform ist und bleibt die Kammerauflösung, die nicht mehr der Zustimmung des Senats bedürfe, sondern die auf Vorschlag des Ministerpräsidenten durch den Staatspräsidenten erfolgen soll. Hier ist eine kleine Milderung vorgenommen worden, denn ursprünglich wollte Doumergue das Recht zur Kammerauflösung dem Ministerpräsidenten allein einräumen, während jetzt die Unterschrift des Staatspräsidenten erforderlich sein soll. Im übrigen soll der Ministerpräsident künftig nicht mehr den übrigen Ministern gleichgestellt sein, sondern er erhält die Rechte eines Erstministers, bestimmt also stärker als bisher die Politik des Gesamtkabinetts und gewinnt auch sonst größeren Einfluß. Schließlich soll die Regierung allein das Recht haben, die Haushaltsausgaben vorzuschlagen und außerdem soll im Rahmen der Verfassung ein Beamtengesetz erlassen werden.

Im ganzen wird man wohl sagen müssen, daß es eine sehr zahme Reform ist. Trotzdem geht sie zweifellos einem Teil der Parlamentarier zu weit. So tauchen denn auch immer wieder Gerüchte auf, die von bevorstehenden Konflikten sprechen, ja, es gibt übereifrige Politiker, die jetzt bereits erörtern, was werden würde, wenn Doumergue über diese Pläne stürzt und die in diesem Falle von der Möglichkeit einer auf den Wehrverbänden sich stützenden autoritären Regierung Marschall Pétain-Marquet glauben sprechen zu können. Solche Gerüchte schießen aber doch wohl sehr erheblich über das Ziel hinaus. Man wird ihnen gegenüber auch wohl darauf verweisen können, daß gerade die Vorgänge in den letzten Tagen, insbesondere der Zwischenfall Marquet, erneut gezeigt haben, daß das Kabinett im Augenblick eine größere Anziehungskraft ausübt als das Parteiwesen. So kann man denn auch entgegen den etwas wilden Gerüchten immer wieder die Meinung hören, daß es der persönlichen Geschicklichkeit Doumergues schon gelingen werde, die Verfassungsreform, wenn vielleicht auch mit einigen kleinen Änderungen, unter Dach und Fach zu bringen. Jedenfalls wird dieses Thema in Frankreich vorläufig im Vordergrund des Interesses bleiben.

Die deutsche Memelbeschwerde.

Der litauische Gesandte im Foreign Office.

London, 23. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) „Times" meldet: Im Zusammenhang mit der Berufung der deutschen Regierung an die Garantiemächte wegen gewisser Maßnahmen des litauischen Gouverneurs des Memelgebietes sprach am Montag der litauische Gesandte beim Foreign Office vor. Der Gesandte hat, wie verlautet, die Bereitschaft seiner Regierung zum Ausdruck gebracht, den Fall sobald wie möglich in Genf verhandeln zu lassen.

Das neue südslawische Kabinett.

Belgrad, 23. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Uzunowitsch hat die Regierungsbildung beendet. Das Kabinett besteht aus folgenden Mitgliedern: Ministerpräsident Uzunowitsch, Außenminister Jeftitsch, Kriegs- und Marineminister General Giokowitsch, Inneres Lazitsch.

Als Minister ohne Geschäftsbereich gehören dem neuen Kabinett die ehemaligen Ministerpräsidenten Marinkowitsch und Schrkwitsch an.

Britisch-japanische Flottenbesprechungen.

London, 23. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Heute vormittag um 10.30 Uhr werden unter Leitung des Ministerpräsidenten Macdonald die Vorbesprechungen zur Flottenkonferenz 1935 im Außenamt mit einer Sitzung der britischen und der japanischen Vertreter eröffnet werden. Dem japanischen Hauptvertreter, Admiral Yamamoto, und dem japanischen Botschafter Matsudeira werden zur Seite stehen der Botschaftsrat Kato, zwei Marineoffiziere als Sachverständige und ein Dolmetscher.

Neue portugiesische Regierung.

Paris, 23. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Nach dem gestern erfolgten Rücktritt des Kabinetts ist die neue portugiesische Regierung, wie Havas aus Lissabon meldet, gebildet; sie wird sich im Laufe des Nachmittags dem Präsidenten der Republik vorstellen. Ministerpräsident Salazar übernimmt auch das Finanzministerium. Außenminister ist Caeiro da Mata, Innenminister Oberstleutnant Lihares de Lima, Justizminister Manuel Rodrigues, Kriegsminister Oberst Passos e Sousa, Marineminister Mesquita Guimaraes.

Frankreich und Italien.

Die Besserung der Beziehungen hängt von der italienisch-südslawischen Frage ab.

Laval empfängt

die französischen Botschafter in Rom und London.

Paris, 23. Okt. Außenminister Laval hat am Montag den französischen Botschafter in Rom und den französischen Botschafter in London empfangen. In gut unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß der römische Botschafter den Außenminister über die Stellungnahme der italienischen Regierung nach dem Anschlag von Marseille unterrichtete und mit ihm die Entwicklung besprochen hat, die sich aus der Verhaftung Pawelitsch und Kwaternits in Turin ergeben kann. Der französische Botschafter in London hat Laval vermutlich ebenfalls über die Auffassung der englischen Regierung zur gesamten internationalen Lage nach dem Marseiller Anschlag unterrichtet.

Pariser Pressestimmen.

Paris, 23. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Die Unterredung, die Außenminister Laval am Montag mit dem französischen Botschafter in Rom de Chambrun hatte, galt ausschließlich der Prüfung der französisch-italienischen Fragen im Hinblick auf die Begegnung, die Laval mit Mussolini haben wird, deren Zeitpunkt aber, wie ausdrücklich betont wird, noch nicht feststeht. Die Blätter versichern, daß einer Verständigung nichts im Wege stehe, wie überhaupt die politische Atmosphäre eine Besserung der italienisch-französischen Beziehungen erkennen lasse, geben aber zu, daß alles von der italienisch-südslawischen Frage abhänge.

Das gute Einvernehmen zwischen Italien und Südslawien müsse für Frankreich, meint das „Oeuvre", die Grundlage seiner besonderen Freundschaft mit Italien sein. Mussolini sei wohl nicht abgeneigt, einen französisch-italienischen Freundschaftspakt zu erweitern. Das Blatt wirft die Frage auf, ob der Duce sich nicht zu einem Dreierpakt entschließen könnte.

Der Optimismus, in dem sich das „Oeuvre" gefällt, scheint aber sehr weit hergeholt zu sein, wenn man die abwartende Haltung der übrigen Presse berücksichtigt. Die Modalitäten für einen italienisch-südslawischen Modus vivendi würden sich erst klar erkennen lassen, schreibt der „Petit Parisien", wenn die Auffassung der Belgrader Regierung nach jeder Richtung hin hinreichend bekannt sei.

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris" sieht das Hauptindernis für die Aussöhnung zwischen Italien und der Kleinen Entente und demnach für die französisch-italienische Zusammenarbeit in den engen Beziehungen des faschistischen Regimes zu Ungarn. Solange Italien die ungarische Revisionspolitik verteidige, könne es nicht zu den für die Befriedung des Kontinents arbeitenden Mächte gerechnet werden.

Amerika wählt!

Es gab Zeiten, und sie liegen nicht weit zurück, werden vielleicht auch wieder kommen, in denen man Wahlen in der Amerikanischen Union wie ein großes politisches europäisches Ereignis betrachten mußte. Der amerikanische Präsident hat nach der Verfassung eine fast unabhängige Stellung. Er ernennt seine Minister-Mitarbeiter selbst, und diese sind nur ihm und nicht den parlamentarischen Vertretungen, dem Repräsentantenhaus und dem Senat verantwortlich. Aber in dem Lande, das bis in das Bewußtsein des letzten amerikanischen Bürgers demokratisch organisiert ist, ist der Präsident genötigt, seine Hand ständig am Pulsschlag der öffentlichen Meinung zu halten, wenn er nicht bei der nächsten entscheidenden Wahl von der Volksstimmung beseitigt werden will. Dies gilt natürlich vor allem von den Präsidentschaftswahlen, aber auch von denen zu den parlamentarischen Vertretungen, die ja das sicherste Barometer abgeben. Dies hat dazu geführt, daß große prinzipielle Entschlüsse, insbesondere solche, die das Verhältnis zum Ausland, vor allem die Stellung der Union zu den großen europäischen Fragen enthalten, ungefähr ein Jahr vor einer großen Wahlentscheidung gewöhnlich nicht gefaßt werden konnten, weil sie eine zu unsichere und gefährliche Plattform für die Wahlagitation bildeten. Man erinnert sich daran, wie im Kriege die lange schwebende Frage einer amerikanischen Intervention zugunsten des Friedens und der schließliche Entschluß, aktiv in den Krieg einzugreifen, durchaus von den Wahlaussichten des damaligen Präsidenten Wilson abhängig waren und wie sich auch die Politik der europäischen Kriegskabinette nach diesem Gesichtspunkt zu orientieren hatte. Auch in den Jahren nach dem Kriege ist dies in den Fragen, wie Amerika sich zur europäischen Reparationspolitik und überhaupt zur aktiven Beteiligung an europäischen Fragen stellen werde, stets von ausschlaggebender Bedeutung gewesen, und mehr als einmal war die Stagnation in der Entwicklung prinzipieller europäischer Fragen darauf zurückzuführen, daß man genötigt war, auf noch lange nicht fällige Wahlen in Amerika zu warten.

Diese Erscheinung ist neben dem vielfachen Versagen der parlamentarischen Demokratie in den europäischen Kernländern dieses Systems als eine der Ursachen und Begründungen dafür anzusehen, daß die Überzeugung, aktionsfähigere Einrichtungen in mit größeren Machtvollkommenheiten ausgerüsteten autoritären Regierungen zu schaffen, immer mehr an Boden gewonnen hat und überall siegreich im Vormarsch begriffen ist. Die Vereinigten Staaten selbst haben, schon bevor in Deutschland das parlamentarische System beseitigt, und ohne daß in der Welt viel Aufhebens davon gemacht wurde, diesen Weg resolut beschritten und die Vollmachten des Präsidenten, namentlich auf wirtschaftlichem Gebiet, so erweitert, daß man sehr wohl von einer Präsidentschaftsdiktatur sprechen kann.

Präsident Roosevelt hat von seiner Stellung einen denkbar umfassenden Gebrauch gemacht. Er war seinerzeit gegen seinen Mitbewerber um die Präsidentschaft, Hoover, dem man allzu große Passivität gegenüber den großen sozialen und wirtschaftlichen Aufgaben der Depressionsperiode vorwarf, gewählt worden, weil man von seiner energischen und zupackenden Persönlichkeit erwartete, daß er das Land wieder langsam zu jener „Prosperity" zurückführen werde, das für jeden Amerikaner das ausschlaggebende politische Zauberwort ist. Roosevelt hat diese Erwartungen auch gerechtfertigt. Durch eine Reihe großer für das Land, in dem bisher die Privatinitiative alles, die Staatshilfe nichts bedeutete, ganz neuer Maßnahmen auf sozialem und wirtschaftlichem Gebiet, wir nennen nur die Schaffung eines großzügigen Arbeitsprogramms zur Ankurbelung und Regelung der wirtschaftlichen Produktion und den Entwurf einer, in Amerika bisher gänzlich unbekannten sozialen und industriellen Versicherung, hat Roosevelt den Versuch gemacht, die Gefahren einzudämmen, die in einer Fortdauer der bisherigen Zustände zweifellos für das Staatsgefüge gegeben waren. Die großen Streiks, die Unruhen der Arbeitslosen, der Rückgang der öffentlichen Moral und viele andere Symptome lassen darauf schließen, daß auch für dieses Land, in dem bisher die europäischen Begriffe Sozialismus, Gewerkschaftspolitik oder gar bolschewistische Gefahr so gut wie nichts bedeuteten, andere Zeiten gekommen sind. Trotz des Fehlens einer zuverlässigen Statistik kann man die Zahl der Arbeitslosen auf rund 10 Millionen schätzen; 16 Millionen leben von der öffentlichen Wohltätigkeit, die bisher in Amerika im wesentlichen die sozialen Verpflichtungen des Staates getragen hatte, aber bei fortdauernder Depression natürlich immer weniger genügt.

Präsident Roosevelt hat nach seiner Rückkehr aus den Ferien in einer Reihe von öffentlichen Kundgebun-

gen die energische Wiederaufnahme und Fortführung seines Reformwerks angekündigt, das im einzelnen viel umstritten ist, das in der Öffentlichkeit jedoch insofern breiten Anklang gefunden hat, als das Motto des deutschen Nationalsozialismus, es sei besser, etwas, wenn auch manchmal Fehlerhaftes zu tun, als gar nichts zu tun und die Hände in den Schoß zu legen, auch vom amerikanischen Volke als richtig empfunden wird. Die im November bevorstehenden Wahlen stehen unter diesen Umständen ausschließlich unter den wirtschaftlichen und sozialpolitischen Gesichtspunkten des Rooseveltschen Programms. Es handelt sich um die Erneuerung sämtlicher Sitze des Repräsentantenhauses und eines Drittels der Mandate im Senat. Gleichzeitig werden in den einzelnen Staaten neue Gouverneure und neue Staatsparlamente gewählt. Nach den Berichten über die Stimmung des amerikanischen Volkes scheint es nicht zweifelhaft zu sein, daß die demokratischen Kandidaten und damit die Anhänger Roosevelts die republikanische Opposition noch weiter zurückdrängen werden. Wenigstens haben die Wahlen im Bundesstaate Maine, die nach den Bestimmungen nicht im November, sondern schon zwei Monate vorher stattfanden, einen vollen Sieg der Demokraten, also der Rooseveltschen Richtung, gebracht.

Die Wahlen in den Vereinigten Staaten haben eine Bedeutung für Deutschland und Europa, überhaupt für die großen internationalen politischen Fragen in den oben geschilderten aufschiebendem oder entscheidendem Sinne nicht. Amerika hat sich, seitdem es durch die Folgen der Wirtschaftskrise mit der Ordnung und Sicherung seines eigenen Hauses vollauf beschäftigt ist, immer mehr von den europäischen Ereignissen distanziert. Dagegen ist der Ideengehalt des amerikanischen Wahlkampfes für Deutschland insofern von Wichtigkeit, als vieles in dem wirtschaftlichen und sozialen Programm Roosevelts verwandt ist mit den Lösungen, die das nationalsozialistische Deutschland für die großen drängenden Zeitfragen der Arbeitslosigkeit und des Eintretens der Volksgesamtheit für die aus dem Wirtschaftsprozeß herausgeschleuderten Einzelnen gefunden hat. In dem Votum des amerikanischen Volkes für Roosevelt liegt deswegen, wenn auch vielen Amerikanern noch unbewußt, eine Anerkennung und Billigung des deutschen Weges.

Auf dem Wege zur einheitlichen Reichsjustiz.

Reichsjustizminister Dr. Gürtner

über die weitere Entwicklung.

Berlin, 22. Okt. Am Tage des Beginns der Arbeiten der durch die Zusammenlegung des Preußischen Justizministeriums mit dem Reichsjustizministerium neugeschaffenen Behörde, dem heutigen Montag, gewährte Reichsjustizminister Dr. Gürtner dem Hauptschriftleiter des nationalsozialistischen „Zeitungsdienst" eine Unterredung.

Auf die Frage, ob durch die Zusammenlegung eine erhebliche Arbeitsersparung erzielt und unnötige Doppelarbeit vermieden werde, antwortete der Minister, daß das Nebeneinanderarbeiten, das in früherer Zeit sogar zu einem Gegeneinanderarbeiten führen konnte, jetzt für immer beseitigt sei. Dieser technische Fortschritt trete aber gegenüber der Bedeutung zurück, die der organisatorischen Zusammenlegung als einer Maßnahme zur organischen Vereinheitlichung der Führung der Justiz in Deutschland zukomme. Organische Arbeitseinteilung, so erklärte der Minister, das ist das Wesentliche! Die referatsmäßige Arbeitszuweisung erfolgt nicht mehr nach territorialen Gesichtspunkten, sondern nach Aufgabengebieten. Innerhalb meines Ministeriums kann es deshalb künftig grundsätzlich die Abgrenzung Reich—Preußen weder territorial noch funktionell geben. Reich und Preußen sind hier in der höchsten Führung der Justiz zur Einheit zusammengewachsen. Aus dieser Einheit kann keiner der beiden Teile wieder entlassen werden, wohl aber kann, muß und wird in sie der übrige Teil Deutschlands aufgenommen werden.

Auf die Frage nach dem Weg, den der Minister zur Erreichung einer einheitlichen Reichsjustiz einzuschlagen beabsichtige, antwortete Dr. Gürtner, daß es die Aufgabe der Staatsführung sei, zu handeln, nicht aber zu prophezeien. Er könne aber, ohne diesem Grundsatz untreu zu werden, erklären, daß auch die weitere Entwicklung sich genau so organisch wie die bisherige abrollen werde. Von dem Gesetz über den Neuaufbau des Reiches vom 30. Januar 1934 bis zu der Vereinheitlichung des Reichs- und Preußischen Justizministeriums sei eine gerade Linie zu verfolgen, und der organisch denkende Mensch könne daraus die nächsten in baldiger Zukunft zu erreichenden Etappen des Weges zur Rechts- und Justizeinheit entnehmen.

Auf die abschließende Frage, ob nun, da die organisatorische Vereinheitlichung der Justiz sichergestellt sei, die Vereinheitlichung des Rechtes zugleich mit seiner Erneuerung weitergeführt werde, äußerte der Minister, daß es ja gerade die Größe unserer Macht ausmache, daß sie trotz aller Hüllen dringender Aufgaben überschüssige Kräfte hervorbringe, die es ermöglichen, nicht nur nacheinander, sondern nebeneinander eine ganze Reihe von Aufgaben anzupacken und durchzuführen. Noch ehe die Justiz in Deutschland organisatorisch zu einer Einheit zusammengeschweißt ist, so erklärte Dr. Gürtner, wird bereits an der Vereinheitlichung des Rechts und der Rechtspflege gearbeitet. Die Strafrechtsnovelle und die Zivilrechtsnovelle, die Erneuerung des Straf- und Zivilrechts, die Intensivierung der Straf- und bürgerlichen Rechtspflege seien dafür als Beweis anzusehen. Von höchster Bedeutung sei die Ausbildung der werdenden Juristen. Ihm würde gerade diese Frage besonders am Herzen liegen und mit Vorbedacht habe er als Minister gerade diesen Ausschnitt der ihm vom Führer übertragenen Aufgabe alsbald in Bearbeitung genommen und dafür gesorgt, daß die Vereinheitlichung und zugleich an der Erneuerung der Juristenausbildung mit größter Beschleunigung durchgeführt werde.

Zum Schluß betonte der Minister seinen und seiner Mitarbeiter festen Willen alle Kräfte anzuspannen, um dem Willen des Führers entsprechend am Bau des Dritten Reiches mitzuhelfen.

Fakultäten der Arbeiterjugend.

Berlin, 20. Okt. Mit der Brechung des bürgerlichen Bildungsmonopols befaßt sich im Führer- und Informationsorgan der NSBO., Dr. Fritz Hippler vom Stab der Reichsjugendführung. Er kommt dabei, wie das NDZ. meldet, zu dem Vorschlag der Schaffung von Fakultäten der Arbeiterjugend. Der Führer brauche begabte und fähige Jugend in großer Zahl. Dazu könnten ihm die bisherigen Auslese-formen in keiner Weise genügen. Was danach am Ende in den Hochschulen lande, seien die von alten Studienräten für würdig befundenen Söhne „besserer" Familien. Für eine Vergrößerung und Besserung der Auslesegrundlage sei die Hitlerjugend der geeignete Boden. Es wäre durchaus denkbar, begabte Arbeiterjungen der Hitlerjugend, die ein bestimmtes Alter erreicht und sich geistig-schulungsmäßig hervorragend interessiert und betätigt haben, der Hochschule zuzuweisen. Die Hochschule könnte daran denken, neben den anderen Fakultäten eine solche der Arbeiterjugend zu begründen. Diese Fakultät, besetzt von jungen Dozenten, tüchtigen Jungleitern und Schulungsleitern der Bewegung, hätte die Aufgabe, in einem vier- bis sechssemestrigen Lehrgang jeweils durch allein-wissenschaftliche Vorlesungen und Übungen die ihr angehörenden Jungen auf das ordentliche volkswirtschaftliche, juristische oder technische Studium zu überführen, mit der Möglichkeit, diese durch ein vollgültiges Staats- oder Doktorexamen zu beenden.

Sieg über Raum und Zeit!

Australienflug, Stuck und Freiherr von Gablenz.

Samstag in der Morgenfrühe steigen Fliegerschwärme im englischen Mildenhall zum Fern-Wettflug nach Australien auf. Am Abend des gleichen Tages überfliegt das englische Fliegerehepaar Mollison bereits Bagdad. Im Laufe des Sonntags überrunden die beiden englischen Flieger Scott und Black das ganze Feld. Länder, Meere, Erdteile sinken unter ihnen zu einer leicht meßbaren Größe zusammen. Über Indien geht es mit Windeseile weiter nach Singapore, von Singapore über die tückische Südsee nach der australischen Nordküste. Vor drei Tagen verabschiedeten sich die Flieger noch vom englischen König in Mildenhall. Jetzt sind sie bereits in Melbourne eingetroffen. In nicht ganz drei Tagen überwanden sie mit höchster Anspannung ihres Willens und doch beinahe spielerisch fast 20 000 Kilometer. Diese Australienflieger schlagen ein neues Blatt im großen Geschichtsbuch der Menschheit auf...

Deutsche Flieger stehen ihren angelsächsischen Kollegen keineswegs nach. Freiherr von Gablenz, der Direktor der Deutschen Lufthansa, wollte keinen Rekordflug unternehmen, als er Anfang September zu einer Fernfahrt nach dem Fernen Osten mit der wohlbekannten „Ju 52" startete. Die deutsche Fliegerei hat es schlechter als beispielsweise die angelsächsische. Sie muß nicht nur mit dem ererbten Mißtrauen der Völker kämpfen, sondern sie hat auch unglaubliche Schwierigkeiten bei der Beschaffenheit der notwendigen Überfliegungspapiere zu überwinden. Trotzdem führten Freiherr von Gablenz und seine Mitarbeiter ihren Fernflug mühelos durch. Berlin—Peking! Eine 14 000 Kilometer lange Strecke! Überwunden in kaum 58 Flugstunden! Taifunausläufer hemmten zweilen den mit gedrosselten Motoren durchgeführten Flug. Trotzdem kamen die deutschen Flieger rasch ans Ziel. 6 Wochen braucht ein normaler Passagierdampfer, um von Europa nach dem Fernen Osten zu gelangen. In einer einzigen Woche bezwangen die wackeren Flieger der Deutschen Lufthansa die Riesenentfernungen!

Und dann — Stuck! Wieviel Willensanspannung gehört schon dazu, droben in den Lüften bis zum Endsieg durchzuhalten. Hans Stuck, der deutsche Autofahrer, brach auf der Berliner Avus mit seinem höllischen Tempo die bestehenden Weltrekorde gleich serienweise. 247 Kilometer Stundendurchschnitt, 308 auf der Geraden! Wer bringt überhaupt so viel Phantasie auf, sich dieses Höllentempo vorzustellen?

Nicht darauf kommt es an, daß irgendwo ein paar Rekorde gebrochen werden! Vielmehr darauf, daß wir vor der Notwendigkeit stehen, die überlieferten Anschauungen von Raum und Zeit zu revidieren. Alle Völker denken immer noch nach den Denkgesetzen des Bürgers von Krähwinkel. Man will es immer noch nicht wahr haben, daß die Epoche der Postkutsche niemals mehr wiederkehrt. Wie die Postkutsche das Tempo und in gewissem Sinne auch die Geistershaltung einer Zeit bestimmte, so verlangt jetzt das Länder und Erdteile überfliegende Flugzeug eine neue Denkmesse. Mit welcher Selbstverständlichkeit sprechen Fliegerkameraden untereinander über ihre „Trips" nach Afrika, nach Asien und selbst nach Australien! Die großen Entfernungen mochten früher erschrecken. Jetzt schrumpft alles merkwürdig zusammen. Der Erdball läßt sich „mühelos" bezwingen. In der Zeit, in der einst Goethe von Frankfurt nach Köln gelangte, besiegen heute modern ausgerüstete Flieger alle Etappen zwischen Europa und Australien. Zeit und Raum sind von Scott und Black, von Freiherrn von Gablenz und von den Mollisons, von Stuck und Caracciola überwunden worden. Wann wird sich die hinter den Dingen herhinkende Menschheit dazu bequemen, auch überseits die neue Verkehrsentwicklung anzuerkennen? Nicht nur die Verkehrsentwicklung, sondern die Wandlung des Weltbildes, die sich mit dem Sieg über Raum und Zeit notwendigerweise vollziehen muß?

Reichseinnahmen und -ausgaben

im August.

Berlin, 22. Okt. Nach Mitteilung des Reichsfinanzministeriums betrugen im ordentlichen Haushalt (alle Angaben in Millionen RM.) die Einnahmen im August 538.2 (Juli 568.0) und die Ausgaben 587.4 (717.0); mithin ergibt sich eine Mehrausgabe von 49.2 (149.0). Für den Zeitraum April bis August errechnet sich bei 2 830.9 Einnahmen und 2 873.3 Ausgaben eine Mehrausgabe von 42.4 (Ende Juli: Mehreinnahme 6.8). Um diesen Betrag erhöht sich der aus dem Vorjahr übernommene Fehlbetrag von 1 796.7 auf 1 839.1. Im außerordentlichen Haushalt wurden im August 0.7 (0.7) verausgabt, seit Beginn des Rechnungsjahres 4.6, während Einnahmen nicht zu verzeichnen sind. Der vom letzten Rechnungsjahr der vorhandene Schlußbestand von 14.6 ermäßigt sich daher auf 9.9. Für beide Haushalte unter Berücksichtigung der aus dem Vorjahr übernommenen Fehlbeträge bezw. der Bestände errechnet sich für Ende August ein Fehlbetrag von 1 829.5 (Ende Juli 1 779.6). — Der Kassenistbestand Ende August von 2 006 ist wie folgt verwendet worden: Zur vorläufigen Deckung des aus dem Vorjahr übernommenen Fehlbetrages im ordentlichen Haushalt (1 796.7) zuzüglich der Mehrausgabe April/August (42.4) rund 1 839, zur Deckung der Ausgaben des außerordentlichen Haushalts April/August rund 5 und für sonstige noch nicht rechnungsmäßig gebuchte Auszahlungen unter Gegenrechnung der Hinterlegungen 150, zusammen also 1 994; der Kassenbestand bei der Reichshauptkasse und den Außenkassen beträgt daher am 31. August 1934 zwölf.

Richtigstellung einer Lügenmeldung.

Berlin, 22. Okt. Die „Saar-Korrespondenz" meldet aus Saarbrücken:

Die „Saarbrücker Zeitung" stellt eine Lügenmeldung der „Neuen Saar-Post" richtig, die dazu dienen sollte, religiöse Zwietracht unter die Saarbevölkerung zu säen. Und zwar hatte sich die „Neue Saar-Post" aus Rom berichten lassen, der Erzbischof von Freiburg, Dr. Gröber, habe dort vor Seminaristen eine Ansprache gehalten, in der er mit scharfen Worten die national-kirchlichen Bestrebungen im nationalsozialistischen Deutschland zurückgewiesen habe, die sowohl von protestantischer wie neuheidnischer als auch der sogenannten deutschkatholischen Seite stark hervortäten. Diese Ansprache habe in römischen vatikanischen Kreisen einen starken Eindruck hinterlassen.

Erzbischof Dr. Gröber stellt auf eine Anfrage der „Saarbrücker Zeitung" hierzu folgendes fest:

1. Erzbischof Dr. Gröber hat keinen Vortrag vor Seminaristen gehalten, vielmehr in einer Rede vor Geistlichen sich in durchaus positivem Sinne ausgesprochen.

2. Erzbischof Dr. Gröber weist es deshalb auf das entschiedenste zurück, wenn behauptet wird, daß er dem nationalsozialistischen Deutschland nationalkirchliche Bestrebungen vorgeworfen und behauptet habe, daß „amtliche und parteiamtliche Stellen" des Nationalsozialismus systematisch alle „Los-von-Rom"-Bestrebungen, von welcher Seite sie auch ausgehen mögen, offen und noch mehr heimlich fördern. Erzbischof Dr. Gröber hat einen solchen Vorwurf nicht und niemals erhoben, da er der Wahrheit nicht entspricht.

3. Ebenso unwahr ist es, Erzbischof Dr. Gröber die Behauptung zu unterstellen, „die Konkordatsverhandlungen seien an der kirchenfeindlichen Haltung der deutschen Reichsregierungsvertreter gescheitert, denn der Wahrheit entspricht vielmehr, daß diese Verhandlungen im besten Einvernehmen mit der deutschen Regierung geführt und dementsprechend auch in gutem Einvernehmen ihren Abschluß finden werden.

Die „Saarbrücker Zeitung" führt hinzu: Ferner ermächtigt uns, Seine Exzellenz zu erklären, daß die in seiner Broschüre „Einer ist Euer Lehrer, Christus!" erfolgte Zurückweisung neuheidnischer Bestrebungen sich gegen Personengruppen richten, deren Anschauung mit dem Nationalsozialismus nichts zu tun hat.

Berlin ist das Luftkreuz Europas!

Große Aktion zum Bau von Luftschutzräumen in Berlin.

Berlin, 22. Okt. Durch Aufrufe des Staatskommissars Dr. Lippert, des Polizeipräsidenten v. Lewetzow, des Reichsluftschutzbundes und des Bundes der Berliner Haus- und Grundbesitzer-Vereine, ist, wie das NDZ. meldet, eine große Aktion zum Bau von Luftschutzräumen in Berlin eingeleitet worden. Im Rahmen der Selbstschutzmaßnahmen der Bevölkerung werden die Haus- und Grundbesitzer-Vereine aufgerufen, den Bau von Schutzräumen ungesäumt vorzunehmen. Berlin sei das Luftkreuz Europas; im Falle eines Luftangriffes sei es aufs schwerste gefährdet. Es sei Pflicht jedes Haus- und Grundbesitzers, dafür zu sorgen, daß in seinem Grundstück ein Luftschutzraum vorhanden ist. Dabei wird erwartet, daß sich alle Hausbewohner selbstverständlich an der Aufbringung der Kosten für diesen privaten Schutzraum beteiligen. Die Haus- und Grundbesitzer werden zu einer genossenschaftlichen Aktion zur Schaffung von Luftschutzräumen aufgerufen. Jeder Haus- und Grundbesitzer soll sofort mindestens fünf RM. zahlen, um damit einen großen Fond zum Schutzraumbau zu schaffen, aus dem insbesondere die notleidenden Hausbesitzer beim Schutzraumbau unterstützt werden sollen. Aus dem Fond sollen zunächst in der Winterarbeitsschlacht einige Tausend Schutzräume geschaffen werden. Zu gleicher Zeit sollen von den Hausgemeinschaften direkt noch private Schutzräume finanziert werden.

Erfolge im Kampf gegen den deutschfeindlichen Boykott.

Erster Nationalkongreß des „Dawa".

Chicago, 22. Okt. Der erste Nationalkongreß des zur Bekämpfung des deutschfeindlichen Boykotts in den Vereinigten Staaten gegründeten deutsch-amerikanischen Wirtschaftsausschusses (Dawa) wurde hier am Montag unter Teilnahme von etwa 120 Vertretern aus 18 Bundesstaaten und 27 Städten der Vereinigten Staaten und Kanada eröffnet. Unter den Anwesenden bemerkte man den deutschen Konsul Tannenberg, einen Vertreter der Leipziger Messe, sowie Vertreter der deutsch-amerikanischen Handelskammer. Aus den Ausführungen der Dawa-Vertreter und der sich anschließenden Aussprache ging deutlich hervor, daß die Tätigkeit der Dawa fortschreitende Erfolge aufzuweisen hat, so daß die Hoffnung besteht, daß der von kurzsichtigen jüdisch-marxistischen Kreisen zum Schaden des eigenen Landes ins Leben gerufene Boykott gegen deutsche Waren in absehbarer Zeit endgültig zum Scheitern verurteilt sei.

Die ungarisch-polnischen Besprechungen.

Wirtschaftliche Ergebnisse.

Budapest, 22. Okt. Die in Warschau getroffenen wirtschaftlichen Vereinbarungen zwischen Ungarn und Polen sehen, wie der „Pester Lloyd" meldet, die Einsetzung von Studienausschüssen vor, ferner Einsetzung eines gemischten ungarisch-polnischen Ausschusses zur Belebung des gegenseitigen Handelsverkehrs. Der Abschluß eines ungarisch-polnischen Fremdenverkehrsvertrages sowie eines ungarisch-polnischen Konsularvertrages ist noch für dieses Jahr vereinbart worden.

Gömbös besucht Wien und Rom.

Besprechung aktueller Fragen der südosteuropäischen Politik.

Budapest, 22. Okt. Ministerpräsident Gömbös, der am Dienstagabend von seinem Warschauer und Krakauer Aufenthalt zurückkehrt, wird, wie verlautet, in den nächsten Tagen der Wiener Regierung einen Besuch abstatten. Der Ministerpräsident beabsichtigt, Ende dieser Woche nach Wien zu reisen, um den Besuch des Bundeskanzlers Schuschnigg im Sommer zu erwidern. Von Wien aus wird sich Gömbös nach Rom begeben. Die kurz aufeinanderfolgenden Besuche des Ministerpräsidenten in Warschau, Wien und Rom finden in hiesigen diplomatischen Kreisen stärkste Beachtung, besonders da zur Vorbereitung des römischen Aufenthaltes der ungarische Außenminister Kanya am Samstag eine längere Unterredung mit Suvich hatte. Es verstärkt sich in politischen Kreisen der Eindruck, daß bei den Besuchen der drei Hauptstädte die großen aktuellen Fragen der südosteuropäischen Politik eingehend zur Sprache kommen werden, und daß hierbei dem ungarischen Ministerpräsidenten eine besonders bedeutungsvolle, vermittelnde Rolle zufällt. Nach den Besuchen in Warschau und Wien wird jedenfalls Ministerpräsident Gömbös in der Lage sein, mit Mussolini in eine eingehende Prüfung der schwierigen Fragen Südosteuropas einzutreten.

Griechischer Attentäter verhaftet.

Rücktritt des Innenministers.

Athen, 22. Okt. Montagvormittag wurde der als Anführer des Anschlags auf Venizelos seit langem gesuchte Räuber Karathanasis von venizelistischen Agenten verhaftet und der Polizei übergeben.

Athen, 22. Okt. Nach der Verhaftung des Räubers Karathanasis durch Privatleute ist der Innenminister Kiannopulos zurückgetreten. Der Ministerrat hat sich die Antwort auf das Rücktrittsgesuch bis nach dem Zusammentritt des Ministerrates vorbehalten. Man spricht davon, daß der Chef der Gendarmerie zur Disposition gestellt worden sei, und daß auch der Chef der Polizei durch eine andere Persönlichkeit ersetzt werde.

Verhöre in Turin.

Pawelitsch und Kwaternik.

leugnen jede Beteiligung am Marseiller Attentat.

Turin, 22. Okt. Die wegen ihrer Teilnahme an dem Marseiller Anschlag in Turin verhafteten Pawelitsch und Kwaternik sind von der Turiner Polizeibehörde einem ersten Verhör unterzogen worden. Hierbei erklärte Pawelitsch, daß er mit dem Marseiller Anschlag nicht das geringste zu tun habe, und daß er sich die gegen ihn erhobene Beschuldigung aus der Kenntnis der Methoden der serbischen Polizei erkläre, die hoffe, ihn in eine Angelegenheit zu verwickeln, um seiner auf jeden Fall habhaft zu werden. Pawelitsch belastete im weiteren Verhör niemand und betonte, wenn einer von denen, die in Frankreich festgenommen worden seien, das Gegenteil behauptet hätte, dann lüge er.

In einem zweiten Verhör sagte Pawelitsch, daß er sich am 30. September 1934 nicht in Marseille aufgehalten habe und daß er diese Stadt überhaupt nicht kenne. Er habe sich ein einzigesmal in seinem Leben nach Frankreich begeben, und zwar im Jahre 1927, als er an einem internationalen Kongreß als Vertreter des Komitats Agram teilgenommen habe. Über seinen Aufenthaltsort befragt, erklärte Pawelitsch, daß er sich in den letzten Wochen nacheinander in Turin, Mailand und Brescia aufgehalten hat.

Der zweite Verhaftete Kwaternik gab bei seinem ersten Verhör an, im Komitat Agram im Jahre 1910 geboren zu sein. Die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen weise er mit Abscheu zurück. Bereits einmal habe ihn die serbische Polizei ungerecht verhaftet, was zum Vorwand für eine ganze Reihe von Verfolgungen gegen seine Familie gedient habe. Kwaternik weigerte sich, den Namen dessen, der ihm den Aufenthaltsort von Pawelitsch mitteilte, anzugeben, und verwahrte sich gegen die Beschuldigungen, als Abgesandter von Pawelitsch aufgetreten zu sein. Er erklärte schließlich, keine einzige der in Frankreich im Gefängnis befindlichen Personen zu kennen, auch habe er niemals den Namen Kramer geführt.

In einem zweiten Verhör bestätigte Kwaternik seine ersten Erklärungen und bestritt, jemals in Frankreich gewesen zu sein. Er habe die letzten Wochen bei einem ihm befreundeten Studenten in Padua zugebracht, dessen Namen er jedoch nicht nennen wollte.

Das Lager der südslawischen „Aufständischen" in Italien.

Belgrad, 22. Okt. Die „Prawda" veröffentlicht eine ausführliche Beschreibung des Lagers der südslawischen „Aufständischen" in Borgotaro in Italien und ruft ihren Lesern den ersten Versuch in Erinnerung, König Alexander im Dezember des Vorjahres zu ermorden. Das Blatt führt darüber unter anderem aus: Die verbrecherische Tätigkeit der „Aufständischenorganisation" Ustascha, deren Sammelpunkt sich in Borgotaro in Italien befindet, wurde durch die Geständnisse des Täters Peter Oreb enthüllt, der im Dezember des Vorjahres König Alexander ermorden sollte. Oreb hatte damals von Pawelitsch den Auftrag erhalten, nach Agram zu fahren, um den Anschlag durchzuführen, wofür ihm 500 000 Dinar (etwa 30 000 RM.) versprochen wurden. Oreb erhielt zwei Bomben, zwei Revolver mit 90 Schuß sowie gefälschte Pässe und Ausweise. Er machte sich mit sechs Gefährten auf die Reise und traf auch rechtzeitig in Agram ein, hatte aber beim Einzug des Königs Alexander nicht den Mut, den Anschlag durchzuführen. Von seinen Gefährten mit Vorwürfen und Drohungen überhäuft, versprach er, den König am nächsten Tage zu töten. Inzwischen hatte aber die Agramer Polizei von seiner Anwesenheit erfahren und drang in den frühen Morgenstunden überraschend in seine Wohnung ein. Zwischen Oreb und den Polizeibeamten kam es zu einem Feuerkampf, bei dem ein Polizeibeamter getötet und ein anderer schwer verletzt wurde. Oreb selbst konnte entfliehen, wurde aber noch am gleichen Abend in der Nähe von Agram verhaftet. Der Gerichtshof zum Schutze des Staates verurteilte ihn am 19. März zum Tode. Im Laufe der Untersuchung hatte Oreb ein umfassendes Geständnis über das Lagerleben von Borgotaro abgelegt und unter anderem erzählt, daß die Zahl der dort versammelten „Aufständischen" bei seiner Abreise 400 betrug. Die Lagerinsassen seien in graue Uniform gekleidet und hätten täglich militärische Übungen abzuhalten. Sie seien besonders im Bombenwerfen und Revolverschießen ausgebildet worden.

Südslawische Note an Ungarn.

Zur Feststellung eines Kroaten.

Budapest, 22. Okt. Das ungarische Telegraphen-Korrespondenzbüro meldet: Der Budapester südslawische Gesandte, Alexander Wutschewitsch erschien heute mittag bei dem ständigen Stellvertreter des Ministers des Äußern, Horn, und übergab ihm eine Verbalnote, in der um die Feststellung und Verhaftung eines Kroaten gebeten wird, der auf Grund der Aussage eines in Frankreich verhafteten Attentäters der Mitschuld verdächtigt wird. Auf Grund dieses Ansuchens haben die ungarischen Behörden unverzüglich eine energische und weitgehende Erhebung eingeleitet.

Kurze Umschau.

Das Staatsbegräbnis für den verstorbenen Generalobersten von Kluck findet am Mittwoch, den 24. Oktober, 14 Uhr, auf dem Waldfriedhof Stahnsdorf statt.

✣

Das deutsche Linienschiff „Schleswig-Holstein" hat Montagfrüh nach Beendigung seines inoffiziellen fünftägigen Besuches den Amsterdamer Hafen verlassen und die Rückfahrt nach Deutschland angetreten.

✣

Die monarchistische Ausstellung, die am 15. Juli unter dem Titel „Haus Österreich" in Wien eröffnet worden war, wird dieser Tage geschlossen werden. Die Ausstellung wird nach Budapest übersiedeln und dort am 20. November, dem Geburtstag Otto von Habsburgs, feierlich eröffnet werden.

✣

Die niederösterreichische Landesregierung hat ein Gesetz ausgearbeitet, das einen erweiterten Waffengebrauch für die Jagdaufseher vorsieht, auch für solche, die in privaten Diensten stehen.

✣

Die 12. Generalversammlung des Internationalen Landwirtschaftsinstituts in Rom wurde am Montag durch den italienischen Ackerbauminister Acerbo eröffnet. 13 Nationen haben Abordnungen geschickt, weitere 20 Staaten sind durch ihre ständigen Mitglieder im Institut vertreten. Die deutsche Abordnung besteht aus den Mitgliedern Ministerialdirektor Köhler, Ministerialdirektor Weber, Stabshaupt-Abteilungsleiter Dr. Winter und Präsident Trumpf.

✣

Nach Meldungen aus Washington überschritten die Bundesausgaben des am 1. Juli begonnenen Rechnungsjahres am 22. Oktober 2 Milliarden Dollar. Nach einem Bericht des Schatzamtes betrugen die Gesamtausgaben 2 010 860 000 Dollar. Dieser Betrag übersteigt die Einnahmen um 860 868 000 Dollar.

Neuregelung des rumänischen Außenhandels.

Einfuhrbeschränkungen.

Bukarest, 23. Okt. Die rumänische Telegraphenagentur Orient-Radio meldet: In Anbetracht der Tatsache, daß bereits seit einiger Zeit die Einfuhr um ein beträchtliches die Ausfuhr zu übersteigen droht, hat die Regierung auf Veranlassung des Handelsministers Manolescu Strunga einer Neuregelung des Außenhandels zugestimmt, durch die der Warenaustausch in normale Bahnen gelenkt und die zur Bezahlung der Einfuhr notwendigen Devisen sichergestellt werden sollen.

Vor Pressevertretern erklärte Handelsminister Strunga, die gegenwärtige Lage sei im wesentlichen auf den niedrigen Stand der Weltpreise für Ausfuhrerzeugnisse wie Petroleum und Holz und auf die ungenügende Getreideernte zurückzuführen, aber auch auf die bisherige Einfuhrregelung, die nicht die erwarteten Ergebnisse gezeitigt habe. Die Neuregelung gründe sich auf ein enges Verhältnis zwischen Einfuhr und Ausfuhr. Jede Einfuhr werde nur gegen eine entsprechende vorherige Ausfuhr gestattet werden. Die Zollbehörden würden für jeden zur Ausfuhr bestimmten Warentransport eine Bescheinigung ausstellen, die zur Einfuhr von Waren ermächtige in einem Wert, der um einen noch nicht festgesetzten Hundertsatz niedriger sei als der Wert der vorgenommenen Ausfuhr. Auf diese Weise werde man automatisch eine aktive Außenhandelsbilanz und die zur Bezahlung der eingeführten Waren notwendigen Devisen sicherstellen.

Aus Kunst und Leben.

* **Rudolf Herzog im Kurhaus.** Auf Einladung der NS.-Kulturgemeinde, Ortsverband Wiesbaden, las im kleinen Kurhaussaal Rudolf Herzog aus eigenen Werken. Nach der Begrüßung durch Kreispressemtsleiter Schneider, gab einführend Gaudobmann der NS.-Kulturgemeinde Ramms (Frankfurt) eine Charakterisierung von Wesen und Schaffen des bekannten rheinischen Dichters. Mit dem Namen Herzogs verbindet sich ein Stück bester Tradition, lebendig bleiben die scharfgeprägten Gestalten seiner Romane in der Erinnerung des Lesers. Da ist glühende Heimat- und Vaterlandsliebe, Verwurzelung in rheinischer Landschaft, auch die echte rheinische Lebensheiterkeit, ein kraftvolles Jagen; und jugendliches Feuer glüht unvermindert noch unter dem Schnee der Haare. Die Vorzüge des Dichters konnte die Lesung des Eröffnungskapitels aus seinem Roman „Horridoh, Lützow!" aufs neue bewähren. In mitreißender Lebendigkeit wird der Tag der unglücklichen Schlachten von Jena und Auerstädt geschildert; zuerst die Nacht am Lagerfeuer, da Kunde von dem Heldentod des Prinzen Louis Ferdinand eintrifft. Ein keckes Reiterstück des jungen Leutnants von Lützow folgt, dann die verlustreichen Angriffe im Morgengrauen, die nach Anfangserfolg ins Stocken geratene Attacke der Reiterei unter Blücher und das Eingreifen der auf den Saalehöhen während der Nacht aufgefahrenen französischen Artillerie, die schließlich die Schlacht entscheidet. Das Dreizen des großen Friedrich scheint zerbrochen, doch vom dunklen Hintergrund einer nationalen Katastrophe heben sich die Gestalten heldischer Kämpfer ab; der alte Haudegen Blücher selbst, wohlgetroffen in seiner derben Urwüchsigkeit, die kühnen Reiter und späteren Freikorpsführer Lützow und Schill, deren Begegnung Rudolf Herzog unter dramatischen Umständen erfolgen läßt in einer wohl stärksten Szene des vorgetragenen Abschnittes. Die Bildkraft der Darstellung rückte die schicksalshafte Epoche deutscher Geschichte in das Licht unmittelbaren Miterlebens. Voll Klarheit und Einbringlichkeit geschieht die Schilderung, mit knappen Strichen werden die handelnden Personen umrissen, wird Anekdotisches in die große Linie des Aufbaus einbezogen. Es unterstützte die Wirkung, daß der Dichter sich für die Interpretation mit dem gewohnten Feuer einsetzte, sie oft geradezu zu dramatischer Steigerung führte. Und von solchem jugendlichen Feuer, das bei ernstem Wissen um ewige Wandlung doch frohe gläubige Lebensbejahung findet, künden auch die Gedichte, bezeichnend in ihren Titeln „Wir sterben nicht" und „Sonne bleibt Sonne". Jugend und Alter ist verbunden vom gleichen Blutsstrom, in den Enkeln vollendet sich das Schicksal der Ahnen; und Sonne ist schön, ob im Morgenglanz oder im Abendrot. An Walther von der Vogelweide gemahnt das Preislied der „Deutschen Frauen". Seinem Lebensalter nach einer älteren Generation zugehörend, greift Rudolf Herzog doch lebendig in die neue Zeit, weil er Kampfgeist, Glut und Begeisterung der Jugend in sich trägt, und in diesem Empfinden wurde er von den recht zahlreichen Hörern besonders herzlich gefeiert. Einige Lieder Herzogs sang Gertrud Schneider mit klangschönem, gepflegtem Sopran und fand gleich ihrem feinsinnigen Begleiter Albert Hofmann dankbaren Beifall. ls.

* **Ehrungen zu Generalmusikdirektor Mucks 75. Geburtstag.** Zum 75. Geburtstag des Generalmusikdirektors Karl Muck überbrachten der Geschäftsführer der Reichsmusikkammer, Präsidialrat Ihlert und Professor Havemann, der Führer der Fachschaft der Reichsmusikerschaft, die herzlichen Glückwünsche der Reichsmusikkammer und der in ihr vereinten Musikerschaft. — Bei dem Jubilar ging ein vom

Generalmusikdirektor Dr. Karl Muck,
der sich besonders als Dirigent Wagnerscher Werke einen Namen gemacht hat, vollendete am 22. Okt. sein 75. Lebensjahr.

Führer gewidmetes, in Silber gerahmtes Bild ein, über das sich Generalmusikdirektor Muck besonders herzlich freute. — Reichsminister Dr. Goebbels hat an Generalmusikdirektor Dr. Muck nachstehendes Telegramm gerichtet: „Zu Ihrem 75. Geburtstag übersende ich Ihnen meine besten Grüße, verbunden mit dem herzlichen Wunsch, daß Ihre große künstlerische Kraft dem neuen Deutschland noch viele Jahre erhalten bleiben möge. Nehmen Sie zugleich auch meinen aufrichtigen Dank entgegen für die unschätzbaren Verdienste, die Sie sich um die deutsche Musikkultur, insbesondere um das Werk des unsterblichen Bayreuther Meisters erworben haben. gez. Reichsminister Dr. Goebbels." Außerdem sind zahlreiche Glückwunschtelegramme und -schreiben eingetroffen.

* **Wiederholung des Königsberger Meisterkonzerts im Deutschlandsender.** Die Reichssendeleitung teilt mit: Die gestrige Königsberger Reichssendung des ersten Meisterkonzerts mit Wilhelm Kempff erlitt bedauerlicherweise eine erhebliche Beeinträchtigung. Während der Zeit von 21.31 bis 21.47 Uhr wurde das Konzert bis auf den Reichssender Heilsberg und den Reichssender Hamburg mit seinen Nebensendern stark verzerrt wiedergegeben. Der Fehler lag in einer Störung der postalischen Rundfunkübertragungsleitung auf der Strecke Berlin—Stettin. Nach Eingrenzung des Störungsortes und Auswechslung der Leitung konnte die weitere Sendung ungestört durchgeführt werden. Durch diese Störung ist die meisterliche Gestaltung des Beethoven'schen C-Moll-Klavierkonzerts nicht allen Hörern zum ungetrübten Erlebnis geworden. Deshalb hat sich der Deutschlandsender entschlossen, dieses erste Meisterkonzert am Mittwoch, 24. Oktober, in der Zeit von 18.55 bis 19.30 Uhr zu wiederholen.

* **Uraufführung im Frankfurter Schauspielhaus. Kurt Kluge: „Die Ausgrabung der Venus."** Die erste Uraufführung dieser Spielzeit galt einem Werk des bekannten Bildhauers Kurt Kluge, der besonders durch das Thingspiel „Ewiges Volk" von sich reden machte. Der Vorwurf zu Kluges neuer Komödie „Die Ausgrabung der Venus" geht auf dessen wissenschaftliche Reisen in die Länder des Mittelmeeres zurück. Das Land der Griechen mit der Seele suchend und mit dem Pflug bearbeitend, fand er Scherben. Wichtiger und größer als das Erlebnis der Rekonstruktion einer versunkenen Kulturwelt schien ihm das Erlebnis der auf den klassischen Trümmern ackerbautreibenden Menschen, die sich dem „Carpe diem" des lockenden Lebens mehr verpflichtet fühlen als toten Göttern. Natur kontra Geist: an sich ein prachtvoller Komödienstoff. Die Szene beweist uns hinlänglich, daß die Lebenskreise eines deutschen Forschers und eines griechischen Bauern sich ebenso wenig schneiden können, wie die einer mondänen Intellektuellen und eines griechischen Naturkindes. Sie (die Lebenskreise) berührten sich lediglich in einem Punkte: im Eros. Am Ende des Spiels stehen sich steinerne und lebendige Venus gegenüber. Zwei Paare huldigen dieser, während der alte Expeditionsleiter bei der Ausgrabenden Venus die Wache hält. Spiegelungen eines reflektierenden Kunstverstandes geben dem Denkspiel (ist es so vom Autor gedacht?) Farbe; der symbolische Ballast, mit dem der kluge Kluge

Wiesbadener Nachrichten.

Stadt und Land spenden Brot für das WHW.

Sammlung durch das Jungvolk.

Am vergangenen Sonntag um 12 Uhr mittags trafen auf dem Blücherplatz die für die Bedürftigen des Kreises Wiesbaden gesammelten Brot- und Marmeladenspenden aus folgenden Kreisen ein: Oberwesterwald, Unterwesterwald, Limburg, Unterlahn, Untertaunus, Westerburg, Rheingau und St. Goarshausen.

Die angefahrene Spende betrug

28 000 Brote und etwa 200 Zentner Marmelade und Obstkonserven.

Die Übergabe erfolgte in feierlicher Weise in Anwesenheit des als Begleitmannschaft mitgekommenen Jungvolks, des Jungbanns 80, Wiesbaden, sowie der Kreisamtsleitung mit sämtlichen Ortsgruppenamtswaltern der NSV.

Die Feier wurde eröffnet durch den Jungbannführer Biehricher, der in kurzer Ansprache die Spendekreise willkommen hieß und für ihre Opferfreudigkeit dankte.

Darauf übergab Jungbannführer H. Stollhof aus Limburg im Namen sämtlicher Spendekreise dem Kreisbeauftragten des WHW., Pg. Thorn, die mitgebrachten Brote und Obstkonserven, der den Spendern in herzlichen Worten dankte, und gelobte für gerechte Verteilung Sorge zu tragen.

Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer schloß diese Feier als schönster Beweis der Verbundenheit zwischen Stadt und Land.

Eine Propagandafahrt durch die Straßen der Stadt schloß sich an.

Nach guter und reichlicher Verpflegung der auswärtigen Gäste wurden die Brote den Ortsgruppen zur Verteilung übergeben.

Mit Freude stellen wir fest, daß im Kreis Wiesbaden allein über 8000 Brote gesammelt wurden; ein Beweis dafür, daß unsere Wiesbadener Bevölkerung dem Führer auch in diesem Jahre beim WHW. treue Gefolgschaft leisten wird.

Die neuen Begriffe von Lehrling, Geselle und Meister.

Die Leistung der Deutschen Arbeitsfront ist mehr wert als der Kampf um einen halben Pfennig Lohnerhöhung.

Auf der Tagung der Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaften und der Amtsleiter der Deutschen Arbeitsfront, die am Samstag in Berlin stattfand, machte Dr. Ley bedeutsame Ausführungen über die Leistung der Deutschen Arbeitsfront und ihre weiteren Ziele auf Formung einer neuen Gesellschaftsordnung. Die Deutsche Arbeitsfront leiste weitaus mehr als die alten Gewerkschaften. Die Bargeldleistungen seien die gleichen geblieben, dabei sei aber der Durchschnittsbeitrag gegenüber früher um mehr als die Hälfte gesenkt. Ebenso seien die Verwaltungskosten gegenüber denen der alten Gewerkschaften um mehr als die Hälfte gekürzt worden. Dr. Ley kündigte weitere bedeutende Kürzungen an. Er erwähnte weiter die Rechtsberatungsstellen, die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" und die unschätzbaren ideellen Werte, die die DAF. dem schaffenden Volke gegeben habe, um zusammenfassend festzustellen, daß das, was die DAF. heute dem Volke zeige, mehr wert sei als der Kampf um einen halben Pfennig Lohnerhöhung. Als eine der wesentlichsten Aufgaben der Arbeitsfront bezeichnete Dr. Ley die Neuformung des Begriffes Lehrling, Geselle und Meister. Hier sei die Gelegenheit gegeben, dem deutschen Volke eine neue nationalsozialistische Gesellschaftsordnung zu schaffen. Die Bezeichnung Meister und Geselle müsse ein gesellschaftlicher Titel werden, der unabhängig sei von der Dienststellung und dem jeweiligen Arbeitsplatz. Die fähigsten Volksgenossen im Betrieb hätten den Anspruch auf den Meistertitel, ganz gleich welche Dienststelle sie innehaben. Auch in der Industrie müsse der Begriff Meister wieder zu seinem vollen Wert emporgehoben werden. Er habe nichts zu tun mit der Stellung als Abteilungsleiter. Allerdings sei zu fordern, daß der Betriebsführer auch der Meister in seinem Berufe sei und als solcher Anspruch auf den Meistertitel habe.

„Tag des Deutschen Handwerks" und „Verkehrssonntag".

Am 28. Oktober 1934.

Am Sonntag, den 28. Oktober 1934, wird das „Deutsche Handwerk", ähnlich wie im Vorjahre, besonders in Erscheinung treten. Zwischen 10,30 und 12,30 wird der Stabsleiter der PO. Pg. Dr. Ley, der Reichsbankpräsident Dr. Schacht in Braunschweig auf einer Führertagung des deutschen Handwerks sprechen. Ferner wird der Hauptstellenleiter Handwerk in der NS.-Hago und Reichshandwerksmeister Schmidt eine Begrüßungskundgebung des Führers an das deutsche Handwerk verlesen. Diese Tagung wird über sämtliche deutschen Sender in die geschlossenen Innungsversammlungen übertragen.

Über ein öffentliches Auftreten des Handwerks in Form eines Zuges wird im Laufe der Woche noch Näheres bekanntgegeben.

Die Bevölkerung Wiesbadens wird gebeten, an dem „Tag des deutschen Handwerks" zu flaggen.

Der am gleichen Tage stattfindende Verkehrssonntag steht in diesem Jahre im Zeichen des Gemeinsamkeitsgedankens, denn NS.-Hago, Einzelhandelsverband und Neuer Kurverein wirken zusammen. Der Verkehrssonntag ist der Ausdruck der Verbundenheit der Stadt mit den Bewohnern der Umgebung. Wie der Neue Kurverein es verstanden hat, den Rheingau und seine Winzer, insbesondere durch sein Weinfest und seine Rheingaufahrten der Hauptstadt Nassaus wieder nahezubringen und ihnen damit im Lebenskampf zu helfen, so haben die Unternehmungen des Einzelhandels das gleiche Ziel in bezug auf die ganze erreichbare Umgebung rechts des Rheins und des Mains, die in Zusammenarbeit mit der Großstadt ihre Vorteile ebenso finden wie der Rheingau.

Am Verkehrssonntag wird Wiesbaden seinen Besuchern Anregungen und Genüsse wirtschaftlicher und kultureller Art in reicher Fülle bieten. Auch die Preiswürdigkeit und Auswahl der Waren, die jedem Geschmack und allen Ansprüchen Rechnung trägt, wird den Besuchern vor Augen geführt.

Staatstheater und Kurhaus haben besondere Veranstaltungen, ferner wird voraussichtlich ein Reklame-Umzug stattfinden, in der Wilhelmstraße ist Promenadekonzert und die Ladeninhaber statten ihre Schaufenster besonders aus. Auch findet wieder ein Schaufensterwettbewerb statt und die einzelnen Schaufenster erhalten Nummern, die auf einer Liste gesammelt, mit Angabe der Firma dem Einzelhandelsverband zugestellt werden. Die Preisträger erhalten dann später Gegenstände, die noch besonders ausgestellt werden.

Als Abschluß des Handwerkertages und des Verkehrssonntages findet im Paulinenschlößchen durch die NS.-Hago mit Unterstützung der Kreishandwerkerschaft, des Einzelhandelsverbandes und des Neuen Kurvereins in sämtlichen Räumen des Paulinenschlößchens ein Großer Bunter Abend statt. Anfang 7 Uhr. Heitere Unterhaltung durch nur erstklassige Humoristen. Tanz sofort bei Beginn der Veranstaltung. Sämtliche Angehörigen des Handels und Handwerks mit Gehilfen, Gesellen und Lehrlingen erscheinen. Die Räume sind festlich geschmückt. Erstklassige Musik. Die Wiesbadener nebst den auswärtigen Gästen sollten diesen Abend nicht versäumen. Karten im Vorverkauf 0,50 bei NS.-Hago, Kreisamtsleitung, Rheinstraße 36, Ortsgruppenamtsleitungen der NS.-Hago, Kreishandwerkerschaft, Rheinstraße 36, Einzelhandelsverband, Langgasse 9, und Neuer Kurverein, Kolonnade, und an der Abendkasse 0,60. Erwerbslose mit Ausweis zahlen an der Abendkasse 0,25.

— **Spende für das WHW.** Die Wiesbadener Bank, E. G. m. b. H., hat den Betrag von 1000 RM. auf das Postscheckkonto des Rhein-Mainischen Industrie- und Handelstages, Sitz Frankfurt a. M., Unterkonto: Spenden von Handel und Industrie, eingezahlt.

— **Wiesbadener Gäste.** Im Hotel „Rose" haben Wohnung genommen: Oberstleutnant Adolf Eberhard, Dietz; S. Exzellenz Generalleutnant Victor von Aigner, Frankfurt; S. Exzellenz General Hermann Rumschöttel, Halberstadt; S. Exzellenz Generalleutnant Georg Pohl, Wernigerode; Major Erich Schultz Backhusen, Berlin; Freiherr und Freifrau Ludwig von Heyl, Worms; Frau Jenny Jugo, Neubabelsberg.

— **Innungsfeier.** Zu einer eindrucksvollen Feier gestaltete sich die im Saale des „Lesevereins" abgehaltene Innungsfeier der Friseur-Pflicht-Innung von Groß-Wiesbaden, verbunden mit der Lossprechung der Lehrlinge. Obermeister Herbel begrüßte die Erschienenen, unter ihnen den Kammerpräsidenten der Handwerkskammer Müller, Kammersyndikus Amthor, Kreishandwerksmeister Stoll, die Mainzer Innung. Es fand zuerst ein Preisfrisieren an ausgesuchten Modellen statt, an welchem sich 10 Haarkünstler beteiligten. Aus diesem Preisfrisieren gingen prämiiert hervor mit 1. Preis Hans Geyer, 2. Preis Theodor Rein, beide von Wiesbaden. 3. Preis erhielt Klein, Biebrich. Hierauf erfolgte die Lossprechung von 25 Lehrlingen zu Gesellen. Mit einem Geleitspruch überreichte der Obermeister den Losgesprochenen ihre Lehrlingsbriefe. Hierauf erfolgte die Ernennung des Friseur-Obermeisters Lange, für seine 23jährige Tätigkeit als Obermeister der Innungen, zum Ehrenobermeister der Innung. Mit besonderer Freude hob der Vorsitzende hervor, daß der Kollege Eck von der Fachausstellung in München zurückgekehrt sei mit einem 1. Preis für eine Perrückenarbeit. Das Handwerk, so führte der Redner weiter aus, ist eine der bedeutendsten Grundpfeilern des Staates. Gerade die Wiesbadener Innung hat hervorragendes geleistet. Bei dem kürzlich in Bad Homburg stattgefundenen Schaufrisieren gingen mit dem 1. Preis für vorzügliche Arbeit hervor: Liselotte Hauß, 2. Preis, Friedel Hölzer und Ernst Wagner 3. Preis. Obermeister Herbel erteilte hierauf dem Kammerpräsidenten Müller das Wort. Der Präsident strich in erster Linie die harmonische Zusammenarbeit innerhalb der Innung hervor, die geradezu vorbildlich sei. Nur auf dieser Grundlage könne das gesteckte Ziel erreicht werden, so, wie es unser großer Führer Adolf Hitler wünscht. Kreishandwerksmeister Stoll und der Vorsitzende des Rhein-Mainischen Friseurverbandes, Weidner, Frankfurt a. M., haben in ihren Reden in erster Linie die Wichtigkeit des Handwerks hervor, und wiesen auf seine Stärke hin, wenn es einig sei. Das Wiesbadener Friseurhandwerk marschiere mit an erster Spitze auf Grund seiner hervorragenden Arbeiten. Indem der Vorsitzende noch dem Preisgericht seinen Dank aussprach, wurde nach Absingen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes, sowie einem dreifachen Sieg-Heil die schöne, eindrucksvolle Feier geschlossen. Es folgte sodann der gesellige Teil, der die Teilnehmer noch lange zusammenhielt.

— **Endgültige Regelung der neuen Gewerbeordnung.** In der jetzt amtlich veröffentlichten Begründung zu dem Reichsgesetz über das Versteigerergewerbe wird u. a. mitgeteilt, daß das Gesetz lediglich eine Zwischenregelung bezwecke, um mit den dringendsten Auswüchsen aufzuräumen. Man beabsichtige, die endgültige, grundlegende Neuregelung des Versteigerergewerbes im Zusammenhang mit den bevorstehenden Änderungen der Gewerbeordnung durchzuführen. Das Ergänzungsgesetz zur Gewerbeordnung habe bis jetzt nicht verabschiedet werden können. Der jetzige Entwurf sei nach Anhörung der beteiligten Kreise zustande gekommen. Er wolle das Versteigererrecht aus der Gewerbeordnung herauslösen und folge damit einer Reihe von anderen gewerbepolizeilichen Sondergesetzen, zum Beispiel dem Gaststätten-, dem Lebensmittel-, dem Milchgesetz und dem Gesetz über den Verkehr mit unedlen Metallen. Im übrigen sei die Reichsregierung ermächtigt, die im einzelnen erforderlichen Vorschriften zur Schaffung und Erhaltung eines lauteren und unparteiischen Versteigerungsstandes zu treffen.

— **Schulräume für die HJ.** Die Reichsjugendführung hat mit der Ausführung eines Schulungsprogramms begonnen. Zur Unterstützung hat der Reichserziehungsminister und preußische Kultusminister Rust zwei Erlasse des gleichen Inhalts herausgegeben: An die Regierungen der Länder und an die nachgeordneten Behörden der preußischen Verwaltungen. In diesen Erlassen heißt es: „Damit das umfangreiche Schulungsprogramm der Reichsjugendführung mit vollem Erfolg durchgeführt werden kann, ist es notwendig, daß die erforderlichen Zusammenkunftsräume (Heime) allen Einheiten der Hitlerjugend zur Verfügung

---

sein Stück betrachtet hat, entrückt es auf weite Strecken der Wirklichkeit und der Befähigung, die Figuren bis ins Letzte als lebensecht zu empfinden. So kommt es, daß manchen Bühnenfiguren, die sämtlich ihre Herkunft aus der Homunkulus-Retorte eines konstruktiven Willens nicht verleugnen können, die harte Bühnenluft nicht gerade zuträglich ist. Dennoch bleibt ein reizvoller Dialog zu bewundern. Nicht minder die Eleganz der Szenenkoppelung. — Die mit Sorgfalt und Umsicht vorbereitete Aufführung (Richard Salzmann zeichnete für sie verantwortlich) war geschickt, originell und farbenprächtig. Der Bühnenbildner Ludwig Siewert bewies aufs neue seine starke Einfühlungskraft. Einige Schönheitsfehler wie die allzu schwankmäßige Aufstakelung der Archäologengruppe konnten den künstlerischen Gesamteindruck nicht stören. Maria Wimmer und Cara Gyl zeichneten sich besonders aus, aber auch die Männer (Sattler, Taube, Geisler, Seyferth und Riesler) standen an ihrem Platz. Der Beifall rief den anwesenden Dichter vor der Pause und auch am Schluß mehrmals an die Rampe. Der Grad des Beifalls ließ auf einen schönen Achtungserfolg schließen. J. A.

* **Musik in Frankfurt.** Nicht ohne Sorge kann man das Frankfurter Musikleben betrachten. Hat doch die Konzertsaison, obwohl es bereits gegen Ende Oktober geht, noch nicht begonnen. Bisher hatten zwei offizielle Institute, der Orchesterverein und die Museumsgesellschaft die Konzerte bestritten. Durch die Zusammenlegung der beiden Institute entstanden so wesentliche Schwierigkeiten, daß bis jetzt alle Konzerte abgesagt werden mußten. So kam es, daß es den Münchener Philharmonikern vorbehalten blieb, auf ihrer Gastspielreise die Frankfurter Konzertsaison zu eröffnen. Aber auch dieses Konzert des repräsentativen Münchener Orchesters unter Geheimrat Dr. Siegmund Hausegger war mehr als schlecht besucht, sodaß man die ernstesten Befürchtungen um den Fortbestand des Frankfurter Musiklebens nicht unterdrücken kann. Inzwischen hat zwar die jetzt zusammengelegte Museumsgesellschaft ihre Kammerkonzerte mit einem gut besuchten Trio-Abend eröffnet, wobei allerdings der Name des Elly-Ney-Trios ausschlaggebend gewesen sein dürfte. Wie nicht anders zu erwarten war, haben sich zahlreiche private Kreise zu kleinen Musiziergemeinschaften zusammengeschlossen, in denen durchweg gute Hausmusik gepflegt wird. Die Tatsache, daß das musikalische Leben überhaupt mehr und mehr aus dem Konzertsaal in kleinere Kreise flüchtet, darf nicht übersehen werden. Vielleicht ist gerade diese Wandlung der Beginn der Erneuerung des deutschen Musiklebens. Jetzt endlich wurde von dem städtischen Musikbeauftragten, Generalintendant Meixner, mitgeteilt, daß die Museumskonzerte gesichert sind. Die Stadt Frankfurt hat einen wesentlichen Teil der Aktien der Frankfurter Museumsgesellschaft erworben und damit die finanzielle Grundlage der Neuordnung sichergestellt.

* **Alte Hausmusik auf historischen Instrumenten.** Eine äußerst interessante und aufschlußreiche Aufführung alter Hausmusik versammelte am Sonntagabend eine zahlreiche interessierte Hausmusik-Gemeinde in den Räumen des Geigenbauers Sprenger in der Hochstraße in Frankfurt a. M. Der von der ersten Hausmusik-Sendung des Reichssenders Frankfurt bekannte Wiesbadener Musizierkreis spielte unter der Leitung von Dr. Ernst Laaff mit historischen Instrumenten Musik des Barock, der Renaissance und der Gotik. Wohl selten hatte man Gelegenheit, ein so instruktiv aufgebautes Programm der Musik des 15. bis 17. Jahrhunderts zu hören. Auf Blockflöten, Gamben, Violen, Quinton und Laute erstand die Musik des 15. Jahrhunderts, deren bedeutendste Meister das Programm aufwies. Es war eine Stunde musikalischer Versenkung in vergangene Jahrhunderte, für die die Jahörer Dr. Laaff und seinem Musizierkreis dankbaren Beifall spendeten.

* **Deutsche Schillerwoche im Ruhrgebiet.** Die stürmische Begeisterung, die bei allen Vorstellungen der Deutschen Schillerwoche durch die bis auf den letzten Platz ausverkauften Theater in Bochum und Duisburg brauste, darf als Zeichen dafür gelten, daß unser Volk zu den ewig strömenden Kraftquellen seiner klassischen Dichterwerke zurückkehrt. Die bewundernswerte künstlerische Leistungsfähigkeit der von Intendant Dr. S. Schmitt geleiteten Bühnen ermöglichte es, die kulturelle Bedeutung des oft nur unter industriellen Gesichtspunkten beurteilten Rhein-Ruhr-Gebietes unter zwingenden Beweis zu stellen. Schmitt ist als Regisseur in den letzten Jahren bedeutend gewachsen. Da seine innerhalb der Festwoche gezeigten Inszenierungen aus verschiedenen Spielzeiten stammen, stand Altes (immer erstaunlich Diszipliniertes, aber etwas opernhaft Anmutendes, wie „Die Jungfrau von Orleans") neben ganz von hinreißenden seelischen Impulsen erfülltem Neuen. Höhepunkte wurden die Wallenstein-Trilogie (in einer klugen dramaturgischen Zusammenziehung auf einen Abend, die die Tragödie des Feldherrn und des Menschen klar herausarbeitete) und „Don Carlos", der durch einen ganz unpathologisch charakterisierten Philipp (G. Meinecke) die von Schiller beabsichtigte geschichtliche Tragik zurückgewann. Auch die sicher emporgesteigerten Aufführungen der „Räuber", des „Fiesco" und der „Maria Stuart" sowie die von „Kabale und Liebe" und der mit antiker Größe geformten „Braut von Messina" wurden zu Aufgaben lebendig gefühlten und durchdachten Theaters. Als eine künstlerisch höchst dankenswerte Tat muß gegenüber den heute leider üblichen schillerfernen Experimenten Schmitts „Wilhelm-Tell"-Inszenierung gewertet werden. Die prachtvollen, von heiligender Hingabe an Schiller erfüllten Schauspielerleistungen, die im einzelnen zu würdigen es leider am Raum mangelt und die interessanten, meist gedaltte Atmosphäre schaffenden Bühnenbilder von Jos. Schröder vereinigten sich mit dem Regisseur in gemeinschaftlicher Arbeit, um die Festwoche zum Erfolge zu führen. Unter den Vorträgen, von denen die Aufführungen wissenschaftlich ergänzt wurden, sei der des Präsidenten der Goethegesellschaft, Prof. Dr. Petersen, herausgehoben. In seinen formvollendeten Darlegungen über „Held und Volk in Schillers Drama" zeigte der Redner, wie der Dichter sein persönliches Ringen mit dem Schicksal in seinen Werken schöpferisch umgestaltete.

* **Eröffnung der Ausstellung Süddeutsche Kunst in München.** Am Montagvormittag wurde die Ausstellung „Süddeutsche Kunst in München" in Gegenwart des Reichsstatthalters General Ritter von Epp, des bayerischen Ministerpräsidenten Siebert, des badischen Kultusministers Dr. Wacker, von Vertretern der württembergischen und hessischen Regierung, der Reichskunstkammer und zahlreicher Ehrengäste feierlich eröffnet. Die Ausstellung umfaßt Werke von Künstlern aus Nordbayern, Württemberg, Baden, Hessen, der Pfalz und dem Saarland. Im Frühjahr 1935 folgt eine Ausstellung der nord- und westdeutschen Künstlerschaft ebenfalls in den Räumen der Neuen Pinakothek. Diese regionalen Teilausstellungen wurden deswegen gewählt, weil München seit dem Brande des Glaspalastes bis zur Eröffnung des Hauses der Deutschen Kunst keine räumliche Möglichkeit für eine zusammenfassende Gesamtschau deutschen Kunstschaffens hat. — Vom Führer und Reichskanzler, der an der Teilnahme zur Ausstellungseröffnung verhindert war, ging ein telegraphischer Gruß ein.

* **75 Jahre Deutsche Schillerstiftung.** Am 10. November, Schillers 175. Geburtstag, kann die Deutsche Schillerstiftung ihr 75jähriges Bestehen feiern. Im Verlaufe der Weimarer Schiller-Woche wird am 11. November von der Schillerstiftung ein besonderer Festakt veranstaltet. Der Dichter Heinrich Lilienfein, der Generalsekretär der Stiftung, hält im Deutschen Nationaltheater die Festrede über das Thema „Schiller und die Deutsche Schillerstiftung".

* **Goethe-Forscher Dr. von Biedermann †.** Der Goetheforscher Dr. Flodoard Freiherr von Biedermann ist im 77. Lebensjahre gestorben. Er ist bekannt geworden als Herausgeber der Gespräche Goethes, Schillers, Kleist's und Lessings. Als Vorstandsmitglied der Weimarer Lesegesellschaft hat der Verstorbene sich große Verdienste erworben, die anläßlich des 70. Geburtstages des Gelehrten von der Philosophischen Fakultät Berlin durch

gestellt werden. Ein großer Teil der Einheiten besitzt überhaupt noch keine Räume oder doch nur unzulängliche. Es werden in der Hauptsache Räume für kleinere Einheiten benötigt, also für 20—60 Jungen. In vielen Fällen sind staatliche wie kommunale Baulichkeiten noch bei weitem nicht voll ausgenutzt und der Pflege der schulentlassenen Jugend nutzbar gemacht". Ausgehend von entsprechenden Reichs- und preußischen Erlassen weist der Reichserziehungsminister besonders darauf hin, daß auch Räume in öffentlichen Schulen, soweit sie sich dafür eignen, bis auf Widerruf für die Durchführung des Schulungsprogramms der Reichsjugendführung zur Verfügung zu stellen sind. Wenn im allgemeinen auch, so heißt es in dem Erlaß weiter, Klassenräume hierfür nicht geeignet sein werden, so werden jedoch keinerlei Bedenken geltend zu machen sein gegen eine Ausstattung leerer Räume durch die Einheiten der HJ. selbst.

— **Vereinfachung des Verfahrens zur Erlangung des Ehrenkreuzes.** Um das Verfahren, mit dem das Ehrenkreuz des Weltkrieges verliehen wird, zu vereinfachen, hat sich der Reichsminister des Innern damit einverstanden erklärt, daß die Vorlage eines ordnungsmäßig ausgestellten Besitzzeugnisses über die Verleihung des Verwundetenabzeichens als ausreichender Nachweis der Frontkämpfereigenschaft angesehen wird, sofern aus den sonstigen Angaben des Antragstellers seine Zugehörigkeit zur fechtenden Truppe unzweifelhaft hervorgeht und das Verwundetenabzeichen nicht lediglich wegen Dienstunbrauchbarkeit erworben worden ist.

— **Festnahme eines Schiebers.** Hier wurde ein Mann festgenommen, der sich bei einer Bank fortlaufend auf Registermarkschecks Beträge hatte auszahlen lassen. Er steht im dringenden Verdacht mit den hier erhaltenen Geldern Schiebergeschäfte im Auslande zu tätigen. Zudem führte der Mann neben seinem deutschen Reisepaß noch einen amerikanischen Paß bei sich, den er sich auf falschen Namen hatte ausstellen lassen. Bei dem Volksschädling handelt es sich um den 32jährigen Eugen Sinzel aus Hagen-Haspe. Er wurde dem Amtsgericht zugeführt.

— **Volksschädlinge.** Hier war bekannt geworden, daß der in Wiesbaden wohnende 20jährige Rudolf Linn öfter Auslandsfahrten machte. Als er wieder im Begriff war, ins Ausland zu reisen, wurde er kurz vor dem Überschreiten der Grenze festgenommen, da er im dringenden Verdacht der Devisenschiebung stand. Seine Reisen machte er als Gentleman und benutzte stets die zweite Wagenklasse. Die dritte Klasse eignete sich wohl weniger für seine dunkelen Machenschaften. Es wurden bei seiner Festnahme im Abteil versteckt mehrere tausend Mark und holländische Gulden gefunden. Bei seiner Sistierung spielte er den Harmlosen und wollte von dem versteckten herrenlosen Schatz nichts wissen. Als Wohlfahrtsempfänger konnte er selbstverständlich diese Art Geschäfte auf eigene Rechnung nicht machen. Er war das Werkzeug eines auswärtigen Geldgebers. Mit diesem stand er auch in anderer Weise in strafbarer Beziehung. Sein Auftraggeber, welcher inzwischen von der Festnahme des Linn erfahren hatte, hält sich zur Zeit in der Schweiz auf. Von dort hat er versucht, sich mit einem weiteren Helfer, der auch hier in Wiesbaden wohnt, in Verbindung zu setzen. Auch dieser ist nunmehr festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt worden.

— **Anstaltsüberweisung von Gewohnheitsverbrechern.** Das bereits angekündigte preußische Ausführungsgesetz zum Reichsgesetz gegen gefährliche Gewohnheitsverbrecher und über Maßregeln der Sicherung und Besserung bestimmt, daß die Unterbringung in einer Heil- oder Pflegeanstalt, einer Trinkerheilanstalt oder eine Entziehungsanstalt von den Landesfürsorgeverbänden zu vollziehen ist. Die zur Unterbringung Verurteilten gelten, soweit die Unterbringungskosten von ihnen nicht beigetrieben werden können, als Hilfsbedürftig im Sinne der Fürsorgepflichtverordnung. Ein Rückgriff auf die nach bürgerlichem Recht Unterhaltungspflichtigen findet nicht statt. In welcher Anstalt ein Verurteilter unterzubringen ist, bestimmt der Generalstaatsanwalt beim Oberlandesgericht in einem alljährlich aufzustellenden Vollstreckungsplan. Die Unterbringung in einem Arbeitshaus ist von der Justizverwaltung zu vollziehen.

— **Dreijähriges Kind verunglückt im Straßengewühl.** In der Langgasse rutschte am Sonntagabend ein 3jähriger Junge so unglücklich aus, daß er eine klaffende Kopfwunde erlitt und ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

die Verleihung der Ehrendoktorwürde anerkannt wurden.

* **Beginn der Freilegung des Augusteums in Rom.** Die Freilegung des Augusteums in Rom hat begonnen. Mussolini führte am Sonntag in feierlicher Weise den ersten Schlag mit der Spitzhacke an dem niederzulegenden Häuserblock. Das Mausoleum des Kaisers Augustus, das bekanntlich seit seinem Umbau im 19. Jahrhundert als größter und schönster Konzertsaal Roms diente, soll vollständig von dem es bisher einschließenden Gewirr alter Häuser und enger Gassen befreit und dann möglichst in seiner ursprünglichen Form wiederhergestellt werden. Die Fertigstellung dieser Arbeiten dürfte für das 2000. Jubiläum der Thronbesteigung des Kaisers Augustus erfolgen. Ein neuer Konzertsaal wird in einer der soeben angelegten breiten Straßen hinter dem Aventin erbaut werden.

Theater und Literatur. In der Londoner Tollestone-Art-Galerie wurde eine Ausstellung eröffnet, die Shakespeare als Modell einer großen Reihe von bildenden Künstlern anzeigt. Die Schau weist über 300 Werke auf, die sich aus Gemälden, Zeichnungen, Stichen, Holzschnitten, Plastiken und Medaillen zusammensetzen. Da kein nach dem Leben angefertigtes Shakespeare-Bildnis bekannt ist, sind die Gesichtszüge und der Gesichtsausdruck auf den zur Schau gestellten Porträts sehr unterschiedlich. — „Der Mann im Heu," ein Lustspiel von Hans Fritz und Herbert Grube, erzielte bei seiner Uraufführung im Stadttheater zu Frankfurt a. d. Oder einen starken Heiterkeitserfolg. — Das Neue Theater Frankfurt a. M. hat Käthe Dorsch wegen ihres sensationellen Erfolgs für weitere Gastspiele verpflichtet; zur Aufführung gelangt „Minna von Barnhelm", 28., 30. Oktober und 1. November, und „Zum goldenen Anker", 28. Oktober, nachmittags und Mittwoch, 31. Oktober, abends.

Bildende Kunst und Musik. Reichsminister Dr. Goebbels hat den Zeichner Hans Herbert Schweitzer, der unter dem Namen „Mjölnir" zum ersten bildenden Darsteller der Bewegung wurde, zum Mitglied des Präsidialrates der Reichskammer der bildenden Künste ernannt.

Wissenschaft und Technik. Der bekannte Breslauer Altertumsforscher, Universitätsprofessor Dr. Ernst Kornemann, wurde zum Ehrendoktor der Budapester Universität ernannt. Der Gelehrte, der sich vor allem durch seine Forschungen auf dem Gebiete der schlesischen Altertumskunde einen Namen gemacht hat, hat sich in den letzten Jahren in hohem Maße um den engeren Ausbau der kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Ungarn und besonders den Professorenaustausch zwischen der Breslauer und Budapester Universität verdient gemacht.

Saisonschluß in den Wiesbadener Freibädern.

Bilanz des Jahres 1934.

Am 15. Oktober ist das

Opelbad am Neroberg

auch für die Besichtigung geschlossen und damit die Saison 1934 der Wiesbadener Freibäder beendet worden. Die Bilanz über dieses Teilgebiet der Stadt, Kur- und Bäderverwaltung, ist eine recht erfreuliche, insbesondere das Opelbad hat seinen Befürwortern keine Enttäuschung bereitet. Dieses einzigartige Freischwimmbad hat sich tatsächlich als ein rechter Magnet erwiesen. Das Opelbad wurde in den vier Monaten, in denen es im Betrieb war, von 42 075 Badegästen besucht; hinzu kommen noch über 51 000 Besucher, die das Bad besichtigten. Es haben also über 93 000 Personen das Bad aufgesucht und einen der bedeutendsten Werbefaktoren der Weltkurstadt kennen und schätzen gelernt. Allgemein fand das Opelbad, seine Einrichtung und sein Betrieb nur lobende Anerkennung, hauptsächlich auch von den Besuchern, die auf Grund ihrer anderwärts gemachten Erfahrungen in der Lage waren, Vergleiche ziehen zu können. Bis zum nächsten Frühjahr sollen noch einige Verbesserungen vorgenommen werden, so daß dann alle Wünsche der Badegäste restlos erfüllt sein werden.

Die Strandbäder

hatten in diesem Jahre — besonders in den ersten Badewochen — unter niedrigem Wasserstand zu leiden. Die Verwaltung war nach besten Kräften bestrebt — und das wurde auch von den Besuchern der Strandbäder anerkannt — die Verhältnisse trotzdem zufriedenstellend zu gestalten. Für das nächste Jahr sollen die Duschanlagen, die sich sehr bewährt haben, noch mehr erweitert und auch die Sport- und Spielplätze noch besser hergerichtet werden. Die beiden Strandbäder wurden von 60 287 Personen besucht, Wiesbaden-Biebrich von 34 833 und Wiesbaden-Schierstein von 25 454 Personen.

Auch dem

Luft- und Sonnenbad „Unter den Eichen"

hat der schöne Sommer zu einem beachtlichen Besuch verholfen; rund 40 000 Personen haben dort ihre Lebenskräfte erneuert und gestärkt für die bevorstehende Winterszeit.

Da von den Statistikern der Stand der öffentlichen Gesundheitspflege als Gradmesser für die Kultur eines Gemeinwesens angesehen wird, hat Wiesbaden keine Veranlassung, auch in dieser Hinsicht bescheiden bei Seite zu stehen. Aber auch im Winter brauchen diejenigen, denen das Wasser zu einem lebenswichtigen Element geworden ist, nicht zu verzagen.

Das Augusta-Viktoria-Bad

bietet ihnen Ersatz für die stillgelegten Freibäder. In Anbetracht der Wichtigkeit der Förderung aller Leibesübungen, insbesondere des Schwimmens, hat die Bäderverwaltung als weitere verbilligende Maßnahme den Preis im Augusta-Viktoria-Bad für die Vormittagsbenutzung von 70 Pfennig auf 50 Pfennig herabgesetzt. Diese Maßnahme wird wohl besonders von den Frauen begrüßt werden, die gerne vormittags schwimmen gehen, weil diese Zeit mehr Ruhe gewährleistet. Trotzdem in Wiesbaden, das bewiesen schon die vorstehend genannten Zahlen, dem Wassersport erfreulicherweise stark gehuldigt wird, müßten aber doch immer noch mehr Volksgenossen erkennen, daß das Schwimmen mit zu den besten Leibesübungen gehört, die eine systematische Ausbildung des Körpers erzielt und eine Gesundung und Erstarkung unseres Volkes fördert. Regelmäßiges Baden spendet immer Kraft und Freude. Baden und Schwimmen erhalten den Körper frisch, geschmeidig und jung, die Muskulatur wird gekräftigt und der Stoffwechsel angeregt. Durch das regelmäßige Schwimmen, auch während der Wintermonate, in den Hallenschwimmbädern, wird ein Gefühl von Frische und Wohlbefinden hervorgerufen und der Zustand herbeigeführt, der Gesundheit heißt und von jedermann ersehnt und begehrt wird. Nicht außer acht gelassen werden darf auch die erzieherische Wirkung des Schwimmens, es gewöhnt den Menschen an Reinlichkeit und Hautpflege, entwickelt und stärkt Mut, Besonnenheit und Hilfsbereitschaft, befreit von nervösen Schwächen, zaghafter Ängstlichkeit und Unselbständigkeit und bietet Schutz und Hilfe bei eigner und fremder Lebensgefahr im Wasser. Das sind Gründe genug, auch im Winter das Schwimmen nicht zu vernachlässigen, zumal in Wiesbaden im Augusta-Viktoria-Bad Gelegenheit vorhanden ist, diesen Sport zu pflegen.

— **Mit Vergiftungserscheinungen** wurde am Sonntagabend eine 27 Jahre alte Ehefrau ins Städtische Krankenhaus gebracht. Ob eine Verwechslung von Medikamenten, oder ein Selbstmordversuch vorliegt, ist noch nicht geklärt.

— **Hohes Alter.** Ihren 75. Geburtstag feiert am 24. Okt. Frau Marie Struve Wwe. Sie wohnt seit 35 Jahren im Hause Herderstraße 8, und bezieht das „Wiesbadener Tagblatt" seit dem Jahre 1896.

— **Silberne Hochzeit.** Am 24. Oktober feiert das Ehepaar Polizei-Obersekretär August Prinz und Frau Anna, geb. Wölsing, Nettelbeckstraße 12, das Fest der silbernen Hochzeit.

— **Volksbildungsschule Wiesbaden.** Am Sonntag, 28. Okt., unternimmt die Wiesbadener Volksbildungsschule ihre letzte diesjährige naturkundliche Wanderung „Das Wasser als Gestalter" unter Führung von Herrn Dr. Fill, Museum, nach Kreuzbachklamm, Schweizerhaus, Morgenbachtal. Beteiligung für alle! Abfahrt: 8.40 Uhr Hauptbahnhof, Sonntagskarte Bingen. Anmeldung nur auf der Geschäftsstelle am Boseplatz 2. Meldeschluß: Freitag, 26. Oktober, 12 Uhr.

— **Alpenverein.** Die Sektion Wiesbaden des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins bietet auch im kommenden Winter ihren Mitgliedern und Freunden eine Reihe von Lichtbildervorträgen, alpin-sportlichen, wissenschaftlichen und kulturellen Inhalts. Am 25. d. M. spricht der bekannte Lichtbildner Ernst Baumann, Bad Reichenhall.

— **Preußisches Staatstheater.** Zum Gedenken an Albert Lortzing, dessen Geburtstag sich am 23. Oktober zum 133. Male jährt, gelangt heute seine komische Oper „Casanova" zur Aufführung. — Im „Kleinen Haus" kommt am Mittwoch zum ersten Male „Trio", ein Lustspiel von Leo Lenz zur Aufführung. Die Frau, um die sich die beiden Männer (Kurt Sellnick und Axel Ivers) streiten, wird von Olly Heidenreich gespielt. Regie: Karl Peter Bilz, Bühnenbild: Lothar Schenck-von Trapp. In neuer Inszenierung bringt das „Große Haus" am Donnerstag Schillers „Maria Stuart" zur Aufführung. Besetzung: Elisabeth: Hilde Hellberg, Maria Stuart: Ira Kramer, Leicester: Arno Hassenpflug, Shrewsbury: Gustav Albert, Burleigh: Robert Kleinert, Kent: Karl Sibold, Davison: Bogislav von Henden, Paulet: Martin Jäger-Westphal, Mortimer: Hellmuth Wiedermann, Anhespiene: Rudolf Blaeß, Bellievre: Willy Reichmann, Melvil: Heinz Laube, Kennedy: Adele Lindemer, Kurl: Ruth Weber. Die Inszenierung besorgt Friedrich Sebrecht, Bühnenbild: Lothar Schenck-von Trapp, Kostüme: Theodor Lanters. Am gleichen Tage kommt im „Kleinen Haus" der erste diesjährige Ballettabend zur Aufführung unter Leitung von Arthur Sprankel und unter Mitwirkung des gesamten Balletts. — Für Sonntag wird eine Neueinstudierung von Franz Lehars erfolgreichster Operette „Das Land des Lächelns" vorbereitet. Den „Prinzen Sou-Chong" singt Bodo Greverus; neu besetzt ist ferner der „Gottenstein" mit Arno Ahmann. Regie: Rudolf Weisker, musikalische Leitung: Richard Tannet.

— **Kurhaus.** Zu dem Richard-Wagner-Abend des Neuen Kurvereins am Mittwoch gelangt an Einwohner-Abonnenten und Kurkarteninhaber eine verbilligte Karte zur Verausgabung.

— **Wiesbadener Künstler auswärts.** Frl. Annemarie Kreyssel, eine Schülerin von Frau Marga Kuhn, hier, wurde als 1. Sentimentale an das Stadttheater Freiberg i. Sa. engagiert und hatte als Klärchen im „Egmont" bei Publikum und Presse vollen Erfolg.

Besucht das

Festkonzert des Neuen Kurvereins

am Mittwoch, 24. Oktober, abends 8 Uhr, im großen Kurhaussaal. Leitung: Dr. H. Thierfelder; Solist: Adolf Herbich vom Staatstheater. Chöre: Cäcilienverein, Bachchor, Wiesbadener Männergesangverein.

Karten sind an den Kurhauskassen zu haben.

Volksgenossen!

Aufnahmesperre der DAF. aufgehoben!
Hinein in die Deutsche Arbeitsfront!
Erfüllt eure Pflicht dem Vaterlande gegenüber!
Soziale Gerechtigkeit bietet die DAF.!
Und unterstützt im besonderen bei:

Krankheit
Arbeitslosigkeit
Notfall
Sterbegeld

Invalidität
Altersunterstützung
Heirat
Opfer der Arbeit.

Der Kreiswalter der DAF. Wiesbaden.

Anmeldungen an die zuständigen Ortsgruppen der NSBO. — DAF. — und NS.-Hago.

Wiesbaden-Biebrich.

Aus Anlaß des Jahresfestes des Deutschen Evangelischen Männerwerks, Gemeindegruppe Wiesbaden-Biebrich, fand am Sonntagvormittag ein Festgottesdienst in der Hauptkirche statt. Die Festpredigt hielt Herr Pfarrer Dietz. Chor und Orchester des Männerwerks umrahmten die Feier. Nachmittags begann die Familienfeier im Diakonissenheim, Wiesbadener Straße. Der Saal war überfüllt. Herr Pfarrer Dietz begrüßte die Mitglieder der Gemeinde und Gäste, die Vertreter des Männerwerks Mainz, Wiesbaden, Waldstraße und den Landesobmann Lauser-Darmstadt. Er erwähnte, daß das Männerwerk aus dem Evangl. Arbeiterverein hervorgegangen sei und eine große Aufgabe zu erfüllen habe. Herr Lauser erläuterte nun in einer kernigen Rede, eingehend das „Männerwerk" und forderte alle anwesenden Männer auf, für Kirche und Reich mitzuarbeiten. Den musikalischen Teil hatte Herr Steinmetz mit dem Chor des Vereins und dem Orchester des Evangl. Bundes übernommen. Besonders hervorzuheben ist ein Violinvortrag von Herrn Richard Hänel, die Klavierbegleitung hatte Frau Häusel-Hecker übernommen. Ausgezeichnet brachten Ludwig Schmitt, Trompete, Finke, Cello, Hecker, Harmonium, „Phantasien aus Martha" zu Gehör. Zuletzt spielte die Jugendgruppe den „Grenadiermarsch Friedericus Rex" und „Am Goldfischteich". Herrn Steinmetz gebührt für die schönen Leistungen seiner Schüler besondere Anerkennung. Herr Huppert machte in seiner Schlußansprache darauf aufmerksam, daß am Reformationsfest zwei Filme in der Kirche laufen: „Die 400jährige Wiederkehr der Bibel" und „Das Leben Dr. Martin Luthers". Am Sonntag, den 28. Oktober veranstaltet das Männerwerk, Waldstraße, eine Feier.

Die Biebricher Unterstützungskasse 1889 hielt ihre außerordentliche Generalversammlung am Sonntagnachmittag 4 Uhr im Restaurant „Frankfurter Hof" ab. Die Versammlung war sehr gut besucht und wurde von dem Führer der Kasse, Herrn Pangh, geleitet, welcher sich eingehend mit dem Erlaß des Herrn Reichswirtschaftsministers vom 1. August 1934, bezüglich der Erfassung der bisher nicht der Staatsaufsicht unterstehenden Sterbekassen befaßte. Die vom Führerrat der Kasse auf Grund des Erlasses geplanten bezw. notwendig gewordenen Maßnahmen wurden eingehend erläutert und fanden mit wenigen Ausnahmen die Billigung der Versammlung.

Die Bausparkasse Wiesbaden-Biebrich hielt gestern abend in der Turnhalle eine außerordentliche Versammlung mit anschließendem Aufklärungsvortrag ab. Die Versammlung wurde durch das Aufsichtsratsmitglied Kreuter eröffnet. Der bisherige Geschäftskreis der Bausparkasse, die zu den 12 ersten im Reich zugelassenen Kassen zählt, umfaßt den Bezirk etwa 30 Kilometer um Wiesbaden. Derselbe soll nunmehr bis St. Goar, Kreuznach, Offenbach, Hanau ausgedehnt werden, ein Vorschlag, der allgemeine Zustimmung fand. Das Vorstandsmitglied Ludw. Schwecht hielt einen Vortrag über Sinn und Zweck der Bausparkasse. Leider fehle in der Bevölkerung noch viel das Verständnis für die Bausparkasse, da gerade durch diese das Bauhandwerk wesentlich gefördert werden könne. Besondere Vorteile bietet sie für die jüngere Generation, welche die besten Möglich-

keiten habe, die Zuteilung der Bauparbeträge zu erhalten und dadurch für später eine lange Nutznießung zu erwarten habe.

Die Gibber Kerbegesellschaft, E. V., hielt nach längerer Pause am Samstagabend im Vereinslokal „Nonnenhof" unter der Leitung des 1. Vorsitzenden Pg. Adolf Hotter eine gutbesuchte Vollversammlung ab. Besonders begrüßt wurde die Mitteilung, daß die vor einiger Zeit ins Leben gerufene Kerbe-Sparkasse sich außerordentlich günstig weiterentwickle. An Beschlüssen wurden gefaßt: Am Sonntag vor Weihnachten soll eine Weihnachtsfeier im Vereinslokal und am 23. Februar 1935 eine Faschingsveranstaltung als „Vorkerb" in der Turnhalle stattfinden. Abschließend wies der Vorsitzende auf das Winterhilfswerk hin.

Die Eheleute Emil Götz und Frau Maria, geborene Wagner, Gaugasse 10, begehen heute das Fest der silbernen Hochzeit.

Wiesbaden-Dotzheim.

Die Evangelische Frauenhilfe feierte vorgestern ihr 25. Jahresfest. Vormittags um 10 Uhr fand ein Festgottesdienst statt, die Festpredigt hielt Herr Pfr. Eibach aus Frelendiez. Am Nachmittag war man im großen Saal des Turnerheims, der bis auf den letzten Platz besetzt war, in froher Gemeinschaft zusammen. Frau Knapp als Vorsitzende der Frauenhilfe begrüßte die vielen hundert Frauen und wies darauf hin, daß die Diakonissenstation und auch der Kindergarten auf ein 40jähriges Bestehen zurückblicken können. Es sprach dann Herr Pfarrer Romberg, welcher unter anderem darauf hinwies, daß man am Vormittag der verstorbenen Gründer der Frauenhilfe durch Kranzniederlegung auf dem Friedhof gedacht habe. Anschließend überreichte Herr Pfr. Romberg für 25jährige Mitgliedschaft Broschen den Damen: Frau Knapp, Frau Kath. Silbereisen, Frau Elise Rossel und Frl. Henr. Rossel. Frl. Weldert trug einige zu Herzen gehende Lieder vor. Es sprach nun Herr Pfr. Eibach aus Frelendiez. In einem Rückblick auf die Entwicklung schilderte er, wie Vikar Auler die Kinderschule in der Feldstraße begründet habe. Eisenbahnsekretär Schlegel entwarf den neuen Bau und überwachte auch die Ausführung desselben. Die Frauenhilfe ist der Hort, aus welchem die Frau neue Kraft schöpft durch Gottes Wort. Herr Pfr. Jung aus dem Paulinenstift sprach in Vertretung des Leiters des Paulinenstiftes, Pfr. Eichhoff. Er überbrachte Glück- und Segenswünsche. Unter Leitung von Schwester Binchen marschierten nun die Kleinsten in den Saal. Auf hellerleuchteter Bühne boten sie den stolzen Müttern Proben der Spiele, die sie im Kindergarten gelernt hatten. Fast jedes der Kleinen wußte ein Liedchen vorzusingen, und sehr oft mußten die Mütter ihre Freude unterdrücken, um die Kleinen nicht aus dem Konzept zu bringen. Mit großen Brezeln beladen, wurden sie dann von ihren Müttern wieder in Empfang genommen. Den Abschluß bildete ein Gedichtsvortrag und ein Lied, gesungen von Frl. Weldert. Alles in allem zeigten sowohl die Leistungen der Kleinen als auch der außerordentlich starke Besuch am Nachmittag, daß hier unter der Leitung von Herrn Pfr. Romberg und Frau Knapp wirkliche Kulturarbeit geleistet wird zum Wohle der Gemeinde. Am Abend lief dann der Film „Der große Strom", der das Werk der Frauenhilfe im deutschen Vaterland zeigt.

Wiesbaden-Frauenstein.

Die vom Krieger- und Militärverein Wiesbaden-Frauenstein am Sonntag durchgeführte Haus- und Straßensammlung des „Volksbundes deutscher Kriegsgräberfürsorge" ergab den Betrag von 65.30 RM.

Wiesbaden-Kloppenheim.

Das Jungvolk Fähnlein 3/10 wiederholte am vergangenen Sonntag den in Igstadt mit gutem Erfolg verlaufenen Werbe- bezw. Elternabend im hiesigen Saalbau „Zur Rose". Der Abend nahm in allen Teilen einen wohlgelungenen Verlauf und gab den Besuchern einen Einblick in das Schaffen des Jungvolks. Sehr beifällig wurde das von der Spielschar aufgeführte Stück „Im Zeltlager" aufgenommen.

Wiesbaden-Heßloch.

Zu einem Kameradschaftsabend hatten sich am Samstag die Turner der Kameradschaft I- (Auringen, Medenbach, Naurod, Wiesbaden-Heßloch, Wiesbaden-Kloppenheim und Wiesbaden-Igstadt) in Heßloch eingefunden. Auch die Turner der Kameradschaft III von Wiesbaden-Rambach waren erschienen. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn Wiesbaden-Rambach in Zukunft zur Kameradschaft I zählen würde. Kameradschaftsführer Schreiner (Auringen) sprach über den Zweck der einzelnen Kameradschaften, sowie über die schwierige Lage verschiedener Vereine. Diesen soll durch die Kameradschaft Hilfe zuteil werden. Das Männerturnen soll durch geschulte Lehrmeister gefördert werden. In nächster Zeit wird in Wiesbaden-Kloppenheim ein Schauturnen stattfinden, wobei die Kameradschaftsriege auftreten wird.

Neue Kennzeichnung der altgedienten SA.-Männer.

Armelstreifen statt der bisherigen Winkel.

Der Chef des Stabes der SA. hat verfügt, daß, unter Fortfall des bisher getragenen Armwinkels, für alte SA.-Männer eine neue Kennzeichnung eingeführt wird, um den altgedienten SA.-Männern ein sichtbares Zeichen für ihre treue und ununterbrochene Zugehörigkeit zur SA. zu geben.

Es handelt sich um verschieden breite grausilberne Armelstreifen, die am Armelaufschlag des linken Unterarmes getragen werden.

Es werden getragen:

Von allen Angehörigen der SA., die in die SA. eingetreten sind in der Zeit			Armelstreifen in Grausilber	
vom		bis	12 mm breit	4 mm breit
1. 1. 1925	—	31. 12. 1925	2	2
1. 1. 1926	—	31. 12. 1926	2	1
1. 1. 1927	—	31. 12. 1927	2	—
1. 1. 1928	—	31. 12. 1928	1	2
1. 1. 1929	—	31. 12. 1929	1	1
1. 1. 1930	—	31. 12. 1930	1	—
1. 1. 1931	—	31. 12. 1931	—	2
1. 1. 1932 einschl.		30. 1. 1933	—	1

Die Berechtigung zum Tragen dieses Armelstreifens wird durch eine eigene Ausweiskarte von der vorgesetzten SA.-Dienststelle von der Standarte aufwärts bestätigt.

Die Armelstreifen sind ab 25. Oktober nur bei den Verkaufsstellen der Reichszeugmeisterei, oder bei dieser direkt, zu beziehen. Bis zu diesem Zeitpunkt wird der bisherige Armwinkel getragen.

SA.-Männern, die aus der PO. unmittelbar anschließend in die SA. eingetreten sind und in der PO. als Amtswalter in führenden Stellungen tätig waren, werden die in der PO. zugebrachten Jahre als SA.-Dienstjahre bei der Berechnung der Berechtigung zum Tragen der Armelstreifen angerechnet. Das gleiche gilt auch für ehemalige Führer der HJ., die sich in der SA. befinden.

Das neue Abzeichen für altgediente SA.-Männer.

Schließlich ist noch bestimmt, daß Männer, die aus dem ehemaligen Stahlhelm unmittelbar in die SA. eingetreten sind, Armelstreifen in schwarz, mit einem ein Millimeter breiten Mittellängsfaden aus Silber erhalten.

Wiesbaden-Igstadt.

Auch in diesem Jahr übte die hiesige Kirchweihe auf die Bevölkerung der Umgebung ihre alte Anziehungskraft aus. Schon in den Nachmittagsstunden herrschte in den Lokalen ein reger Betrieb, der sich gegen Abend so verstärkte, daß man nur mit Mühe eine Sitzgelegenheit bekommen konnte. Überall war die rechte Kerbestimmung und im Tanzsaal wurde fleißig von alt und jung das Tanzbein geschwungen. Die Wirte und Budenbesitzer dürften auf ihre Rechnung gekommen sein. Am kommenden Sonntag ist Nachkerb.

Musik- und Vortragsabende.

* **Kurhaus.** Das Abonnementskonzert am gestrigen Abend fand im Rahmen eines Orgelkonzertes statt, zu dessen Ausführung Dr. Franz Schmidt, Organist an der hiesigen Bonifatiuskirche, herangezogen war. In seinem mit künstlerischem Geschmack abwechslungsreich gestalteten Programm brachte er in historischer Folge mehrere bedeutende Vertreter der Orgellitteratur zum Klingen. Von Frescobaldi, dem berühmten Organisten der Peterskirche in Rom (1583—1643) hörte man eingangs die „Toccata chromatica", eines der Werke, durch das er noch nach seinem Tode befruchtend gewirkt hat. Zachau (1663—1712), der bekannte Lehrer von Händel, war mit einer flüssig gearbeiteten „kleinen Fuge" in der Vortragsfolge vertreten. Ein Sprung über den großen Thomaskantor J. S. Bach und seine Zeit führte dann zu J. Rheinberger (1839—1912), der mit seinen zahlreichen, technisch hervorragend gearbeiteten, kleineren und größeren Orgelkompositionen sich auch heute noch eines bedeutenden Ansehens in der Musikwelt erfreut. Zwei Sonatensätze und die bekannte „Vision" aus den Charakterstücken (op. 156) boten eindringliche Proben der Kunst dieses Meisters. Ein Stück von ähnlicher musikalischer Qualität wie die Rheinberger'sche „Vision" war dann die „Innocatione" aus op. 118 von M. E. Bossi (1861—1925), ein in gut klingendem Orgelstil geschriebenes Klein- und Feinstück von edler melodischer Erfindung. Den Schluß des anregsamen Programms bildeten drei Stücke aus Werk 9 von H. Schröder († 1901), in denen sich eine kernige, geschlossene Gestaltungsgabe von bemerkenswerter Eigenart kundgibt. — Herr Dr. Schmidt entledigte sich seiner anspruchsvollen Aufgabe mit restlosem Gelingen und erwies sich von neuem als Organist, der die Technik seines Instrumentes meisterlich beherrscht und es versteht, mit den Klangmöglichkeiten einer schönen Orgel den geistigen Inhalt der Werke den Hörern nahe zu bringen.

* **Gastspiel des Berliner Jugend- und Kindertheaters Genschow-Stobrawa.** Der VDA. — Volksbund für das Deutschtum im Ausland — vermittelte am Montag in zwei Vorstellungen im Walhalla-Theater und Paulinenschlößchen Gastspiele des Berliner Jugend- und Kindertheaters Genschow-Stobrawa, die sehr zahlreich besucht waren. Dieses Theater unternimmt im Auftrag des VDA. seit dem 26. September eine Tournee durch Deutschland und besuchte bereits Städte wie Leipzig, München, Bayreuth, Augsburg usw. Wiesbaden ist die 12. Stadt in der Reihe der Aufführungsorte. In manchen Städten waren es sogar drei Vorstellungen, die an einem Tage veranstaltet wurden. Das Ensemble, das in einem Autobus reist, hat 25 Mitglieder. Kinder sowie Erwachsene. Das Theater steht unter der Leitung von Fritz Genschow und Renée Stobrawa, beide namhafte Schauspieler, die u. a. aus den Filmen „Morgenrot" und „Kreuzer Emden" bekannt sind. Aber auch die Mitwirkenden haben schon vor der Tournee auf der Bühne und im Film ihre Feuerprobe bestanden, und die Jugend im Zuschauerraum konnte mit den aus den Afafilmen „Hitlerjunge Quex" und „Die Bande von Hohenef" bekannten jungen Schauspielern ein freudiges Wiedersehen feiern. Das tat man denn auch recht ausgiebig. Das Stück „Abenteuer deutscher Jungens im Ausland", oder „Der Kinderraub in Sevilla" von Fritz Genschow und Dr. Karl König, mit seiner romantischen, kindlich gehaltenen Handlung, wirkt für die Erhaltung des Deutschtums und fördert in den Mädchen und Knaben durch seine didaktische, leicht verständliche Form die Heimatliebe und den Heimatgedanken. Gespielt wurde mit jugendlicher Begeisterung und Talent, angefangen von der kleinen, reizenden Bettina Haag (Mercedes, als Hauptfigur des Stückes) bis zu dem ältesten Mitwirkenden, so daß auch die Erwachsenen ihre helle Freude an den Aufführungen hatten.

Gauleiter Sprenger vor den Propagandisten des Gaues Hessen-Nassau.

Eröffnung des ersten Lehrgangs.

In fünf siebentägigen Lehrgängen werden in der Zeit vom 22. Oktober bis 3. Dezember 1934 alle Gauredner, Kreisredner, Kreispropagandaleiter, Ortsgruppen- und Stützpunktpropagandawarte erfaßt, um gemeinsam neue Wege und Richtlinien für die Propagandatätigkeit zu suchen und zu erarbeiten. In allen Lehrgängen werden sprechen: Gauleiter Sprenger, Gaupropagandaleiter Müller-Scheld, Gauwirtschaftsberater Eckardt, Gaupresseamtsleiter Woweries, Pressereferent der Landesstelle Hessen-Nassau, G. W. Müller, Landesobmann Becker.

Für jedes dieser Referate steht ein ganzer Tag zur Verfügung.

Während am Vormittag das etwa zweistündige Referat gehalten wird, wird am Nachmittag das Thema in einer mehrstündigen Aussprache und Diskussion durchgearbeitet.

Im feierlich geschmückten Saal des Hauses der Jugend zu Frankfurt a. M. wurde am Montagvormittag der erste Lehrgang eröffnet. Schon auf den ersten Blick sah man, daß hier eine mustergültige Disziplin herrscht. Der Gaupropagandaleiter meldete dem Gauleiter und eröffnete sodann den ersten Kurs. Darauf legte der Gauleiter in etwa 1½ Stunde in großen Zügen die Aufgaben und Möglichkeiten der Propagandaarbeit klar und gab einen Überblick über die Entstehung der Bewegung in unserem Gau. Der Vortrag des Gauleiters, auf dessen ausdrückliche Anordnung diese Lehrgänge zurückzuführen sind, zeigte deutlich, daß hier nicht kalter schulmeisterlicher Unterricht erteilt werden soll, sondern daß diese Lehrgänge vor allem kameradschaftliche Aussprache von Führer und Gefolgschaft sein werden.

Nach der mit außerordentlichem Beifall aufgenommenen Rede des Gauleiters fand das gemeinsame Mittagessen statt.

Vor der am Nachmittag stattfindenden Aussprache ist eine Ruhepause von zwei Stunden angeordnet. Dadurch, daß täglich nur ein Referat gehalten wird, soll den im Dienst sehr stark beanspruchten Propagandisten wenigstens für diese 7 Tage die Möglichkeit einer inneren und äußeren Entspannung gegeben werden. Die Angehörigen eines jeden Kreises sind gemeinsam untergebracht, damit sie sich einmal näher kennen lernen und somit eine völlig kameradschaftliche Basis für die kommende Arbeit gewährleistet ist.

Schon heute kann gesagt werden, daß diese völlig neue Art der Durchführung eines Lehrganges sehr erfolgreich zu werden verspricht.

Weitere Nachrichten über die kommenden Vorträge werden laufend durch die Presse bekanntgegeben.

Fragen des deutschen Handwerks.

Neue Bezeichnungen im Handwerk.

Der Reichshandwerksführer Klempnermeister W. G. Schmidt, erläßt folgende Anordnung:

„Am 17. Okt. 1934 hat der Stabsleiter der PO., unser Pg. Dr. Robert Ley, für alle politischen Leiter in der Partei und ihre Organisationen die Bezeichnung „Führer" untersagt.

Auch das Handwerk vertritt die Auffassung, daß nur einem Mann in Deutschland die Bezeichnung „Führer" gebührt, unserem Führer und Volkskanzler Adolf Hitler. Diese grundsätzliche Einstellung veranlaßt mich, folgendes anzuordnen:

1. Die Bezeichnung „Landeshandwerksführer" wird ersetzt durch die Bezeichnung „Landeshandwerksmeister".
2. Die Bezeichnung „Kreishandwerksführer" wird ersetzt durch die Bezeichnung „Kreishandwerksmeister".
3. Für die Innungen verbleibt es bei der Bezeichnung „Obermeister.
4. Für mich bitte ich in Zukunft die Bezeichnung „Reichshandwerksmeister" anzuwenden.

Mit diesen Bezeichnungen greift das Handwerk zurück auf seine alte traditionsgebundene Vergangenheit und dient damit zugleich auch dem vom Nationalsozialismus herausgestellten Leistungsgrundsatz, der in der Meisterwürde seine Krönung findet.

Der organisatorische Neubau des Handwerks.

Zu dem bevorstehenden zweiten Handwerkertag am kommenden Sonntag teilt der Referent beim Reichsstand des deutschen Handwerks mit, daß wir 20 000 Handwerkerinnungen im Reichsgebiet bekommen würden. Diese Innungen seien die örtlichen Fachverbände für die Betriebsführer der einzelnen Berufe. An ihrer Spitze stehe mit starker Führerstellung der Obermeister, der von der Handwerks- und Gewerbekammer eingesetzt und wieder abberufen werden könne. Hierdurch und durch andere Einrichtungen sei der Mißbrauch der Führerstellung unterbunden. In weiterer Verordnungsarbeit wäre noch neu zu regeln die Spitze der Gesamtorganisation, also der Reichshandwerksmeister mit dem Reichsstand, in der die gesamte gebietsmäßige und fachliche Organisation zusammenläuft. Außerdem müßten noch die für die gesamten Handwerksberufe gemeinsamen gebietsmäßigen Dienststellen, Landeshandwerksmeister und Handwerks- und Gewerbekammern geregelt werden, sowie schließlich die fachliche Organisation für die einzelnen Handwerksberufe: die Reichsfachverbände und die Landesfachverbände. Der Einwand, daß das Handwerk sich zu einem zu kostspieligen Organisationsapparat aufbaue, sei nicht stichhaltig. Die Neuregelung bedeute vielmehr für den einzelnen Betrieb Kostensenkung, zumal die Organisation einfacher gestaltet und die Kosten in der Pflichtorganisation auf die breitesten Schultern verteilt würden.

Die Fachschule des Handwerks muß vom Fach getragen sein.

In einem Rundschreiben des Reichsstandes des Deutschen Handwerks wird die Notwendigkeit betont, daß es sowohl auf dem Gebiete der Berufsschulen wie der Fachschulen künftig zu einem engeren Zusammenarbeiten mit der Praxis kommt. Die Errichtung von Fachschulen für handwerkliche Berufe, ausgehend von zentralen Fachverbänden des Handwerks, mache in der letzten Zeit gute Fortschritte. Trotzdem sei von einzelnen Fachverbänden noch viel zu tun, um mitmarschieren zu können. Eine Fachschule des Handwerks müsse vom Fach selbst getragen werden und mit diesem in jeder Hinsicht in engster Zusammenarbeit stehen.

Bekanntmachungen.

Frauen der Deutschen Arbeitsfront.

Am Mittwoch, 24. Oktober, nachmittags 4 Uhr, findet im Paulinenschlößchen eine

große Frauenkundgebung

statt. Kreisleiter Pg. Piékarski und die Gau-Frauenschaftsleiterin, Pgn. Brinkhoff, Frankfurt a. M., sprechen in beiden Sälen. Den musikalischen Teil übernehmen die Kreis- und NSBO.-Kapelle.

Der Besuch ist auch für die Frauen der Deutschen Arbeitsfront unerläßlich, muß sich doch jede Frau über ihre Aufgaben als solche im heutigen Staat einmal grundlegende Aufklärung verschaffen.

gez. Münch,
Kreiswalter der Deutschen Arbeitsfront.

Rückständige Beiträge zum Reichsnährstand.

In einer Woche Einziehung durch die Finanzämter.

Frankfurt a. M., 22. Okt. Die Pressestelle der Landesbauernschaft teilt mit:

Ein Teil der beitragspflichtigen Landwirte, Bauern und Fischer ist mit ihrer am 15. Oktober 1934 fällig gewesenen Beitragsleistung zum Reichsnährstand noch im Verzug. Es wird darauf hingewiesen, daß die Finanzämter in acht Tagen mit der kostenpflichtigen Einziehung der noch rückständigen Beiträge im Wege der Postnachnahme beginnen. Um die damit verbundenen besonderen Unkosten zu vermeiden, wird den säumigen Beitragspflichtigen im eigenen Interesse geraten, die rückständigen Beiträge unverzüglich an die zuständige Finanzkasse einzuzahlen.

NS.-Kulturgemeinde, Ortsverband Wiesbaden

zum Festkonzert (Richard-Wagner-Abend) des Neuen Kurvereins.

Ein Kulturabend deutscher Gestaltungskunst, Weihestunden, die jeden Deutschen den großen Meister erleben lassen, verspricht uns die morgige Veranstaltung des Städtischen Kurorchesters, unter Leitung von Dr. Thierfelder, zu werden. Die großen Chöre Wiesbadens (Cäcilienverein, Bachchor und Wiesbadener Männergesangverein), Adolf Harbich als Solist und das Kurorchester, haben es sich zur Aufgabe gemacht, den Abend zu einem Feste deutscher Kultur zu erheben.

Die NS.-Kulturgemeinde ruft ihre Mitglieder auf, geschlossen das Festkonzert zu besuchen. Da besondere Vereinbarungen mit dem Neuen Kurverein getroffen sind, genießen die Mitglieder der NS.-Kulturgemeinde gegen Vorzeigen ihrer Mitgliedskarte auf die Eintrittspreise eine Ermäßigung von 25 %.

NSG. „Kraft durch Freude".

Bunter Abend am Samstag, 27. Oktober 1934.

Im neuen Saale des Paulinenschlößchens veranstaltet die NSG. „Kraft durch Freude" am Samstag, 27. Oktober, 20.30 Uhr, einen Bunten Abend. Ein großes Unterhaltungsprogramm u. a. Humoristen, Sänger, Tänzerinnen, Parterreakrobaten werden wie immer das Publikum zufrieden stellen. Der musikalische Teil wird von der NSBO.-Kapelle unter Leitung des Kapellmeisters Karl Lang bestritten. Karten sind zum Preise von 40 und 25 Pfennig bei allen Dienststellen der NSBO. und DAF., sowie in den bekannten Vorverkaufsstellen erhältlich.

Verlegung der Wanderung.

Wegen des Verkehrssonntags wird die am Sonntag, 29. Oktober, vorgesehene Wanderung der NSG. „Kraft durch Freude" auf den 11. November verlegt.

Museumsführung.

Wie in der Vorwoche findet auch am Mittwoch, 24. Okt., wiederum eine kostenlose Führung durch unser Landesmuseum, nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr statt. Wir empfehlen diese Führung (Alte und neue Romantik im neuen Deutschland) jedem deutschen Volksgenossen. Führer: Dr. Harms.

Berufsverband Deutscher Artisten.

Nach der Umgruppierung innerhalb des „Reichsverbandes der Deutschen Artistik" ist für die Fachschaft „Artisten" nunmehr der „Berufsverband Deutscher Artisten" (früher IAL.), (Mitglied der Reichstheaterkammer, der Reichskulturkammer und der Deutschen Arbeitsfront) allein maßgebend, also Pflichtverband. Die seitherige Geschäftsstelle des RDA., Oranienstraße 25, ist erloschen. Als Ortsvertreter des „Berufsverbandes Deutscher Artisten" wurde Heinz Berton ernannt. Die Geschäftsstelle befindet sich Wiesbaden, Sedanplatz 9.

Alle durch die Tagespresse bekanntgegebenen Verfügungen betr. Doppelberufler, Dilettanten, Schwarzarbeiter, bleiben in vollem Umfange bestehen. Das Engagieren sowie Auftreten ohne Berufsausweis ist nach wie vor strengstens untersagt, auch bei Tages- und Vereinsveranstaltungen. Verstöße gegen obige Verfügungen müssen der RTK. gemeldet werden, welche gegen Veranstalter und Auftretende unnachsichtlich vorgeht.

Jegliche Darbietung Jugendlicher unter 14 Jahren (auch Tänzerinnen) verstößt gegen das Kinderschutzgesetz. In dieser Einsicht wird schärfste Kontrolle ausgeführt.

Aus den Gerichtssälen.

Ein gemeingefährlicher Erpresser

kommt hinter Schloß und Riegel.

* **Berlin**, 20. Okt. Fast jede Gerichtsverhandlung gegen einen Erpresser zeigt, daß diesen gemeingefährlichen Lumpen schon viel früher das Handwerk hätte gelegt werden können, wenn die Erpreßten nur den Mut gehabt hätten, sich gleich an die Behörde zu wenden. Es gibt aber immer noch unzählige Menschen, die nichts mit der Polizei oder den Gerichten zu tun haben wollen, selbst wenn sie sich auch nicht das Geringste haben zu Schulden kommen lassen. Mit dieser Scheu rechnen die Verbrecher besonders dann, wenn sie Beamte als Objekte ihrer Erpressung aussuchen. Das tat auch ein 23jähriger, bisher nur wenig vorbestrafter Berliner, namens Filter. Er verabredete mit einem Gesinnungsgenossen einen besonders raffiniert angelegten Erpressungsfeldzug. Der Genosse suchte einen höheren Beamten auf und bat ihn, unter irgend welchen Vorspiegelungen, um ein Darlehen von 15 RM., das ihm der mitleidige Beamte auch gab. Bald darauf erschien Filter bei dem Beamten, behauptete, von der Kriminalpolizei zu kommen und teilte dem Beamten mit, daß der Mann, dem er die 15 RM. gegeben habe, ein Schwerverbrecher sei. Bei der Durchsuchung habe man die Adresse des Beamten gefunden, weshalb die Polizei nun genötigt sei, die Angelegenheit vor Gericht zu bringen. Der Beamte war natürlich aufs Peinlichste berührt, daß er in eine solche Angelegenheit verwickelt worden war, worauf Filter sich bereit erklärte, gegen eine Geldzahlung die Anzeige zu unterlassen. Wenn der Beamte nur ein ganz wenig Gesetzeskenntnis gehabt hätte, hätte er sich nicht so leicht ins Bockshorn jagen lassen dürfen, denn irgend welche unangenehme Folgen konnte die Gewährung des Darlehens an einen angeblich Hilfsbedürftigen ja gar nicht haben. Törichterweise ließ er sich nun dazu herbei, dem Filter Geld zu geben, was dieser nach einiger Zeit zu einer neuen Erpressung benutzte. Er gab dabei an, daß die „Beamtenbestechung" herausgekommen sei, infolgedessen sei er von der Kriminalpolizei entlassen worden. Es gelang ihm noch mehrere Male, von dem leichtgläubigen Beamten Geld zu erpressen, so daß dieser schließlich in eine ganz verzweifelte Seelenstimmung geriet und an Selbstmord dachte. Vielleicht wäre diese gemeine Tat gar nicht ans Tageslicht gekommen, wenn nicht Filter die Unvorsichtigkeit begangen hätte, an einen Arzt zu schreiben und von ihm 250 RM. zu verlangen, damit die Anzeige wegen eines unerlaubten Eingriffs bei einer Frau unterbliebe. Hier war Filter aber doch an den Unrechten gekommen, denn der Arzt erstattete umgehend Anzeige. Das Gericht unterstrich die Gemeingefährlichkeit dieses üblen Erpressungslumpen nicht nur durch eine Gefängnisstrafe von drei Jahren, sondern auch durch die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren.

Todesurteil ohne Beweis.

Durch Selbstbezichtigung an den Galgen.

London, 22. Okt. Vor dem Londoner Schwurgericht ist dieser Tage ein Prozeß zu Ende geführt worden, der ein Novum in der Rechtswissenschaft darstellt. Im allgemeinen gilt bekanntlich der Rechtsgrundsatz, daß das Geständnis eines Angeklagten allein nicht ausreichend für seine Verurteilung ist. Der Zweck ist ohne weiteres klar: man will, da die Möglichkeit einer falschen Selbstbezichtigung niemals ganz von der Hand zu weisen ist, auch diese Fehlerquelle für ein zu Unrecht gefälltes Urteil ausschalten. Infolgedessen gehören auch zu einem Geständnis materielle oder Indizienbeweise. Dennoch hat das Schwurgericht den Geflügelfarmer Davidson zum Tode verurteilt, obwohl nur das Geständnis des Angeklagten vorlag. Er behauptete nämlich, sein Kind, einen Knaben im zarten Alter, getötet und die Leiche in einem Müllhaufen begraben zu haben. Beweise für den Tod des Kindes und die Tat des Vaters waren nicht zu erbringen. Vor allem wurde die Leiche des Kindes nicht an der Stelle gefunden, wo Davidson sie vergraben haben wollte. Nach seiner Verurteilung zum Tode änderte Davidson seine Taktik. Er widerrief sein Geständnis und legte Berufung ein, zweifellos in der Hoffnung, daß er in der zweiten Verhandlung aus Mangel an Beweisen freigesprochen werden würde. Er beschränkte sich nunmehr auf die Angabe, die Leiche seines Kindes begraben zu haben. Aber die zweite Instanz stellte sich auf den Standpunkt der ersten. Aus dem Geständnis des Angeklagten, die Leiche beseitigt zu haben, folgerte sie, daß er damit nichts anderes habe tun wollen, als die Spuren seines Verbrechens zu beseitigen. Damit sei er aber auch der Mordtat selbst verdächtig, weshalb die Berufungsinstanz trotz formaler Bedenken, die sich aus dem Mangel an materiellen Beweisen ergäben, das Todesurteil der Vorinstanz bestätigte. Rätselhaft bleibt das Verhalten des Angeklagten auf jeden Fall. Wie sich aus beiden Verhandlungen ergibt, war es ihm gelungen, alle Spuren so geschickt zu beseitigen, daß er wohl niemals in den Verdacht der Tat gekommen wäre, wenn er nicht unvorsichtigerweise sich selbst bezichtigt hätte. Gerade das, was er vermeiden wollte, trifft also nun doch ein, der Tod am Galgen.

* **Gefängnis wegen Doppelehe.** Die Große Hanauer Strafkammer verurteilte jetzt den Hanauer Einwohner Karl Lerch wegen Doppelehe und Verletzung der eidesstattlichen Versicherung zu einem Jahr und acht Monaten Gefängnis. Lerch war vor zehn Jahren von Hanau aus auf Wanderschaft gegangen und hatte, als er in Ungarn angekommen war, dort eine Ungarin unter falschem Namen und unter Vorweisen der Papiere eines Kollegen geheiratet.

Gauführung Hessen-Nassau
Winter-Hilfswerk des deutschen Volkes 1934/35
Frankfurt am Main — Mainzer Lößtr. 42
Telefon: 70891 — Postscheck-Konto: Frankfurt am Main 28100
Bank-Konto: Nassauische Landesbank Giro-Konto 6200

1927 kehrte er allein nach Hanau zurück, wandte sich seiner früheren Geliebten wieder zu und heiratete sie im Jahre 1931, wobei er vor dem Standesamt Hanau die eidesstattliche Versicherung abgab, noch ledig und auch noch nicht verheiratet gewesen zu sein. Als er nun neuerdings eine Scheidungsklage einreichen wollte, zeigte die Frau an, daß ihr Mann eine Doppelehe führe.

* **10 000 Liter Wein vom Gericht eingezogen.** Während einer Kellerkontrolle im Anwesen des Winzers Jakob Corell in Monsheim wurden insgesamt 14 000 Liter Wein, die überstreckt und überzuckert waren, beanstandet. Während Jakob Corell und sein ebenfalls angeklagter Sohn Heinrich infolge des Amnestiegesetzes nicht bestraft werden konnten, beschloß das Mainzer Gericht, 10 614 Liter Weißwein im objektiven Verfahren einzuziehen.

* **Sicherungsverwahr für Wilderer.** Für notorische und unverbesserliche Wilddiebe wird nunmehr auch auf Grund der neuen Gesetzesbestimmungen auf Sicherungsverwahr erkannt. Der 53jährige Paul U. war seit 1914 mehrmals wegen Jagdvergehens und gewohnheitsmäßiger Wilddieberei vorbestraft. Abgesehen von einigen anderen Vergehen, wies sein Strafregister nicht weniger als sieben einschlägige Strafen auf, von denen die beiden letzten im Jahre 1929 mit zwei Jahren und zwei Monaten, und im Jahre 1933 mit einem Jahr und drei Monaten Gefängnis bereits recht erheblich ausgefallen waren. Die letzte Strafe verbüßte U. bis zum 15. September 1934. Jedoch entließ man ihn noch nicht aus dem Gefängnis, weil die Staatsanwaltschaft gegen ihn inzwischen ein Verfahren eingeleitet hatte, das auf Sicherungsverwahrung hinzielte. Die Staatsanwaltschaft vertrat die Auffassung, daß die Sicherheitsverwahrung nicht nur im Interesse des Wildbestandes und der Jagdbesitzer geboten sei, sondern auch im Interesse der öffentlichen Sicherheit. Der Angeklagte hatte sich nämlich nicht gescheut, Forstbeamten mit der Waffe entgegenzutreten. Der Angeklagte behauptete, daß er in allen Fällen nur aus Not gewildert habe und keineswegs in die Klasse der gewerbsmäßigen Wilderer gehöre. Die Strafkammer trat jedoch den Ausführungen des Staatsanwaltes bei, und sprach gegen U. die Sicherheitsverwahrung aus.

Wer kann mir raten? Frage: „Ich habe durch vieles Rauchen ganz gelbe Zähne bekommen. Meine Frau behauptet, ich könnte das natürliche Aussehen meiner Zähne nur wieder erlangen, wenn ich das Rauchen ganz aufgebe. Da ich das nicht möchte, bitte ich um einen Rat." Antwort: „Vielleicht versuchen Sie einmal Chlorodont, um den gelben Raucherbelag zu entfernen. Jeden Abend regelmäßige Zahnpflege mit Chlorodont verhütet gleichzeitig die Neubildung des Belages und macht den Atem frisch und rein."

Schiffahrt.

Nächste Dampferabfahrten der Hamburg-Amerika-Linie
(Austral- und Kosmos-Linien.)

Nach New York (Gemeinschaftsdienst Hapag/Lloyd): Dampfer „Deutschland" ab Hamburg und Cuxhaven 17./18. 10. D. „General Steuben" ab Bremen bzw. Bremerhaven 18. 10. D. „Hamburg" ab Hamburg und Cuxhaven 24. 10., ab Bremen bzw. Bremerhaven 25. 10.

Nach Kanada (Gemeinschaftsdienst Hapag/Lloyd): Dampfer „Hagen" ab Hamburg 8. 11.

Nach Boston, Philadelphia (Gemeinschaftsd. Hapag/Lloyd): D. „Westerwald" ab Bremen 18. 10.

Nach der Westküste Nordamerikas (Gemeinschaftsdienst Hapag/Lloyd): M. S. „Portland" ab Hamburg 20. 10. M. S. „Oakland" ab Hamburg 30. 10.

Nach Cuba und Mexiko (Gemeinschaftsdienst Hapag/Lloyd, Ozean-Linie): D. „Sierra Ventana" ab Hamburg 17. 10. D. „Cairo" ab Hamburg 30. 10.

Nach Mittelamerika und Westindien (Gemeinsam mit dem Nordd. Lloyd, Bremen, und der Reederei H. C. Horn, Hamburg): M. S. „Phrygia" ab Hamburg 27. 10. D. „Attika" ab Hamburg 3. 11.

Nach den Westindischen Inseln: D. „Adalia" ab Hamburg 6. 11.

Nach der Westküste Zentral-Amerikas (Gemeinschaftsdienst Hapag/Lloyd): M. S. „Portland" ab Hamburg 20. 10. M. S. „Oakland" ab Hamburg 30. 10. M. S. „Caribia" ab Hamburg 10. 11.

Nach Uruguay und Argentinien: D. „Eupatoria" ab Hamburg 24. 10. M. S. „General Osorio" ab Hamburg 4. 11.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt".

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kurz.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: i. V. Fritz Günther; für unpolitische Beiträge und Vermischtes: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Pempel; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Lenhardt; für die Anzeigen und Reklamen: Otto Kaiser, sämtlich in Wiesbaden.
Durchschnitts-Auflage September 1934: 17679, Sonntags allein: 19270
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Gesamtleitung:
Dr. phil. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Pabst.

OSRAM
Für das Treppenhaus nur elektrisches Licht.
Verlangen Sie die lichtreiche, gasgefüllte OSRAM-Lampe in den OSRAM-Verkaufsstellen.
6

Nicht versäumen

Chopins große Liebe

Walhalla-Theater

4, 6, 8.30 Uhr

Andreasmarkt 1934.

Im Amtsblatt der Stadt Wiesbaden („Nassauer Volksblatt" Nr. 287 vom 18. 10. 1934) ist die Bekanntmachung über die Vergebung der Plätze für Fahr- und Schaugeschäfte, Schau- und Verkaufsbuden usw. sowie für den Geschirr- und Krammarkt veröffentlicht. F404

Städt. Marktverwaltung.

Zwangs-Versteigerung.

Am Freitag, den 26. Oktober 1934, 15 Uhr versteigere ich in Wiesbaden

Marktplatz 3, 1

1 Motorrad mit Beiwagen, 1 Eiperawaage, ein Eichen-Schlafzimmer, 1 Mahagoni-Kleiderschrank, 1 Büfett und Vitrine (Nußb.), 1 Küchenschrank, 1 Klubgarnitur, 1 Warenschrank, 1 Ladentheke, 1 Kassenschrank, 1 Schreibtisch, 1 Schreibmaschine (Adler), versch. Oelbilder, Porzellan u. a. m.; ferner am **Mittwoch, den 24. Oktober 1934, 15 Uhr** 1 Holzhaus mit Backsteinsockel (Treffpunkt Rathaus W.-Sonnenberg, 14.30 Uhr) zwangsweise öffentl. meistbietend geg. Barzahlung.

Bechtold, Gerichtsvollzieher, Schiersteiner Str. 9, 3.

Das

„Wiesbadener Tagblatt"

ist in

W.-Dotzheim

direkt zu beziehen durch

folgende Ausgabestellen:

Philipp Seelbach, Wiesbadener Straße 54.
Anton Bohland, Wiesbadener Straße 27.
Ernst Deichner, Wiesbaden, Dotzheimer Straße 171.
Karl Hahn, Dotzheim, Siedlung, Klarenthaler Straße 20.

Siedelung Talheim

Richard Klein.

Bestellungen nehmen die Obengenannten jederzeit entgegen. **Der Verlag.**

FEST-KONZERT
des Wiesbadener Neuen Kurvereins
WAGNER-ABEND
im KURHAUS WIESBADEN
Mittwoch, 24. Oktober 1934, 20 Uhr im großen Saale
Leitung: Dr. HELMUTH THIERFELDER
Solist: ADOLF HARBICH (Heldenbariton des Staatstheaters)
Mitwirkende Chöre: Bach-Chor, Cäcilienverein, Wiesb. Männergesangverein

VORTRAGSFOLGE:
Vorspiel: An mein deutsches Land op. 48 für Orchester und Chor (zum ersten Male) . . . . Hermann Zilcher
RICHARD WAGNER
I. TEIL:
1. Ouvertüre „Tannhäuser"
2. Träume, für Violinsolo u. Orchester, Solo Justus Ringelberg
3. Rezitativ und Arie (Der Holländer) „Die Frist ist um"

Ansprache des Vorsitzenden des Neuen Kurvereins STADTRAT ALTSTADT, zur 1. aktiven Saison

II. TEIL:
4. Vorspiel zu „Tristan und Isolde" F469
5. Siegfrieds Rheinfahrt aus „Götterdämmerung"
6. Szenen der Festwiese aus „Die Meistersinger von Nürnberg", „Wach auf"-Chor, Ansprache des Hans Sachs: „Verachtet mir die Meister nicht" und Schlußgesang.

Karten-Vorverkauf (alle Plätze numeriert) 1.-, 1.50, 2.- und 3.- Mark nur an der Kurhauskasse.

Es wird erwartet, daß jeder Wiesbadener durch den Besuch des Konzertes seine Verbundenheit mit dem Neuen Kurverein beweist.

CAPITOL
Ab heute Dienstag 4.00, 6.15, 8.30 Uhr:
Magda Schneider, Harald Paulsen
Theo Lingen Hugo Schrader
in dem musikalischen Lustspiel:
„Ein Mädel wirbelt durch die Welt"
Ein auserlesenes Beiprogramm
Die interessante Ufa-Woche

Kochbrunnen-Konzerte.

Mittwoch, den 24. Oktober 1934.
11 Uhr:

Früh-Konzert

am Kochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle Karl Bastian.

1. Puppenspiele, Intermezzo von Lederer.
2. Ouvertüre „Lodoiska" von Cherubini.
3. Die Walzer der Welt, Walzerpotpourri von Robrecht.
4. La Bohème, Fantasie von Puccini.
5. Heimlich still und leise, Gavotte von Linde.
6. Im D-Zug, Galopp von Blon.

Kurhaus-Konzerte.

Mittwoch, den 24. Oktober 1934.
20 Uhr großer Saal:

Fest-Konzert

des neuen Kurvereins.
Richard-Wagner-Abend.

Leitung: Dr. Helmuth Thierfelder
Solist: Adolf Harbich, Heldenbariton.
Mitwirkende: Bach-Chor, Cäcilien-Verein, Wiesbadener Männergesang-Verein.
(Näheres im besonderen Handprogramm.)

Turn- u. Sportverein „Eintracht"
Siegerfeier F444
am Samstag, den 27. Okt., abends 8 Uhr.
Erscheinen aller ist Ehrenpflicht.

Ein Posten Glühlampen fast neu, 120 Volt, 150, 200 u. 300 Watt, billig zu verk. El. Inst. Diefenbach, Platter Str. 44.

Täglich 4⁰⁰ 6¹⁵ 8³⁰ Uhr
Herr Kobin geht auf Abenteuer
der schwungvoll inszenierte Kriminalfilm der Ufa mit
Hermann Speelmans - Dorit Kreysler
Walter Steinbeck - Fritz Odemar
dazu das große UFA-VORPROGRAMM.
UFA-PALAST
Beginn der Vorstellungen 4⁰⁰ 6¹⁵ 8³⁰ Uhr

Stumm und verzückt, hinter blitzenden Scheiben, steht die Schaufensterpuppe. Verheißend lockt sie Passanten zum Verweilen, zum Betrachten und Vergleichen. Ja - die Puppe kann schon vieles, aber alles kann sie nicht, denn nur Menschen, die durch Zufall oder Gewohnheit in ihre Nähe kommen, machen ihre Bekanntschaft. Wo aber bleiben die Tausende, die nicht wissen, was Sie Schönes, Günstiges und Begehrenswertes zu verkaufen haben? Sehen Sie, Herr Chef, hier fehlt Ihnen noch der Ansager, der für Sie zu einer ganzen Stadt spricht und der es durch die besondere Art, es zu sagen, fertigbringt, weit mehr unserer Leser für Ihr Geschäft zu interessieren, als Sie gemeinhin annehmen. Dekorieren und Inserieren — das macht Stimmung und bringt erst den größeren Erfolg. Das Blatt geschäftlicher Erfolge, das meistgelesene, altangesehene

Wiesbadener Tagblatt
steht Ihnen täglich zur Verfügung!

Süßen und rauschen
Apfelmost

Weißwein . . . . Ltr. v.	0.75 an
Oestricher Leuchen „ „	0.90 an
Moselwein:	
Valw. Herrenberg . . Ltr.	1.00

Alte Stärkungsweine:

Jugenheimer . . . . Ltr.	0.90
Ingelheimer . . . . . „	1.00
Deutscher Rotwein . . „	0.75
29er Königsb. Burgunder ¹/₁ Fl.	1.20
27er Cap Coronel . . . „ „	1.50
Alter Korn . . . . . Ltr.	2.00
Wermut „Doria" . . Ltr.	0.80
Weinbrand, mild . ¹/₁ Fl.	2.80
Weinbrand-V. . . . ¹/₁ Fl.	2.80

Henrich
Wiesbaden, Blücherstraße 24,
Biebrich, Rathausstraße 65. 7/46

Öfen - Herde
Gasherde
Zubehörteile — Reparaturen
Jacob Post
Hochstättenstraße 2
Ältestes Fachgeschäft

Zwangs-Versteigerung.

Am **Mittwoch, den 24. Okt. 1934, vorm. 11 Uhr** versteigere ich in Wiesb., **Marktplatz 3**, bestimmt: 1 Schreibmaschine (Orga-Privat), 1 Eisschrank, 1 Klavier u. Möbel aller Art zwangsweise öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Dickmann, Gerichtsvollzieher, Rauenthaler Straße 16.

Preußisches Staatstheater

Mittwoch, den 24. Oktober 1934.

Großes Haus.

Stammreihe D. 7. Vorstellung.

Der Graf von Luxemburg

Operette in 3 Akten von Lehár.

Weisker, Tanner, Schleim. Dähler II, Fuchs, Kuhn, Mayer, Roettger, Ruschpler, Sedina, Wilhelms, Aßmann, Böhme I, Böhme II, Dempewolf, Doerter, Kilian, Mechler, Seiler, Meister, Sprankel, Weisker, Weyrauch, Winkler.

Anfang 19½ Uhr.
Ende nach 22¾ Uhr.
Preise B von 1.25 RM. an.

Kleines Haus.

Stammreihe III. 7. Vorstellung.
Zum ersten Male:

Trio

Lustspiel in 3 Akten v. Leo Lenz.

Bilk, Schenck-von Trapp, Heidenreich, Voß, Ivers, Sellnick.

Anfang 20 Uhr.
Ende etwa 22 Uhr.
Preise III von 0.90 RM. an.

Der Rundfunk.

Mittwoch, den 24. Oktober 1934.

Reichssender Frankfurt 251/1195.

6.00 Bauernfunk. 6.15 Stuttgart: Gymnastik. 6.30 Gymnastik II. 6.45 Zeit, Frühmeldungen. 6.50 Wetter. 6.55 Morgenspruch, Choral. Von München: Frühkonzert. Zirka 8.00 für Frankfurt: Wasserstand, Wetter. Stuttgart: Gymnastik.

10.00 Nachrichten. 10.10 Schulfunk. Karl ... Ein deutscher Pionier und Eroberer, Rudolf Michel. 11.00 Werbekonzert. Programmansage, Wirtschaftsmeldungen, ... ter. 11.45 Sozialdienst.

12.00 Mittagskonzert I. Aus alten Opern. ... Stuttgart: Zeit, Saardienst, Nachrichten. Nachrichten aus dem Sendebezirk. 13.15 ... tagskonzert II. 14.15 Zeit, Nachrichten. ... Wirtschaftsbericht. 14.45 Zeit, Wirtschaftsmeldungen. 14.55 Wetter. 15.15 Kinderfunk: Kinder dichten und musizieren!

16.00 Nachmittagskonzert. 18.00 Stuttgart: ...scher Sprachunterricht. 18.15 Künstler ... Kämpfer: Arno Holz zum Gedächtnis ... am 26. 10. 1929). 18.35 Katechismus ... Sprachsünder (II).

18.45 Freiburg: Unterhaltungskonzert. Werke ... dem Musikarchiv der F. F. Hofbibliothek Donaueschingen. 19.30 Der Zeitfunk ... Tagesspiegel. 19.45 Stuttgart: Saar-Umschau. 20.00 Zeit, Nachrichten.

20.15 Vom Deutschlandsender: Reichssendung: ... der Nation: Wilhelm Tell. Von Friedrich Schiller. Funkeinrichtung. 21.45 Stuttgart: Handharmonikasoli.

22.00 Zeit, Nachrichten. 22.10 Nachrichten aus dem Sendebezirk, Wetter- und Sportbericht. Kammermusik. 23.00 Nachtmusik. Nachtmusik.

Deutschlandsender 191/1571.

6.00 Für die Landwirtschaft. 6.25 Von ... Musik am Morgen. 7.00 Nachrichten. ... Kochlehre. 10.00 Nachrichten. 10.15 ... liedsingen, Wiederholungsstunde.

10.50 Körperliche Erziehung. 11.30 Der ... spricht.

12.00 Von Leipzig: Mittagskonzert. 13.00 ... Mond u. Sterne (Schallplatten). Anschließend für die Landwirtschaft. 15.15 Funk... Der vergiftete Kalperl. Spiel. 15.40 ... Jahre auf Hochwildjagd.

16.00 Von Frankfurt: Nachmittagskonzert. Der Jäger in dem grünen Wald. BDM ... und musiziert.

18.30 Drachensteigen. Geschichten und Gedichte, ein fröhliches Spiel. Hörfolge. 19.00 München: Gezupftes und Gegriffenes. Kernspruch. Anschließend: Für die Landwirtschaft und Nachrichten.

20.15 Reichssendung: „Wilhelm Tell". Von Friedrich von Schiller. 21.45 Klassische ... musik.

22.10 Nachrichten, Sport. 23.00 Von Bern: ...päisches Konzert. 23.30 Fr. Schubert: ... Sinfonie.

Dienstag, 23. Oktober 1934. **Wiesbadener Tagblatt** Zweites Blatt. Nr. 290

Zwischen 13 und 18.

Die Führerschulung der Hitler-Jugend. — Vergessene Villen als Jugendheime.

Eine Besichtigungsfahrt in Westdeutschland.

Über die feuchte schwarze Erde des viereckigen Hofs marschiert in kurzen Turnhosen singend eine Kolonne von Jungen. Der Letzte, der Kleinste hat die allgemeine Aufmerksamkeit für sich. Gerade vorher wurde geturnt und im Eifer der letzten Übung flogen ihm seine Turnschuhe in die Gegend. Zwischen Kommando und Kommando konnte er sie nicht wieder anziehen. Und so marschiert er, der Letzte und Kleinste singend in Strümpfen hinter den anderen her, in gleichem Schritt und Tritt, als ob das garnichts Besonderes wäre, auch wenn ein paar Pfützen auf dem Schulhof sind. Erst als es ein paar Mal rund um den Hof gegangen ist, erst als das Kommando „weggetreten"! gegeben ist, läuft er, um die verlorenen Schuhe zu holen.

Nur ein kleines Stimmungsbild — aber ein Eindruck, der vielleicht deutlicher als manche theoretische Erklärung den Geist kennzeichnet, der dort gepflegt wird, wo die Kameradschafts- und Gefolgschafts- und Fähnleinführer der Hitler-Jugend geschult werden. Am frühen Morgen, noch in halber Dunkelheit sind von Köln aus zwei Autobusse gestartet: Die Reichsjugendführung zeigt der In- und Auslandspresse ihre Führerschulen in Westdeutschland. Dieser Nebenzweck ist in den verlassenen Villen und Parks natürlich leicht zu erreichen — jener Villen, die mit Steuerschulden, mit Verwaltungskosten überlastet von den Besitzern nicht mehr gehalten werden konnten, und in die nun neues Leben eingezogen ist, nachdem sie zur Verwendung für die Hitler-Jugend freigegeben wurden. Die verwachsenen, verwilderten Parks sind durch die Arbeit ihrer neuen Bewohner wieder schön und gepflegt geworden. Da oder dort gibt auch ein Blumen-, ein Gemüsegarten Gelegenheit zu gärtnerischer Arbeit über das eigentliche Programm des Lehrgangs hinaus. So besonders natürlich in jener Führerinnenschule des BdM., die als erste das Recht erhalten hat, halbjährige Haushaltungskurse zu veranstalten, und die in einer Kleider-, Kuchen, Speisenausstellung die Erzeugnisse des ersten Lehrgangs zeigt.

Aber das alles trifft natürlich nicht die eigentliche Ausbildung, die in diesen Schulen vor sich geht. Es ist eine Körperschulung und eine Weltanschauungsschulung. In ihren blauen Trainingsanzügen zeigten die Jungen von Mehlem ihre morgendlichen Turnübungen, in grauen Uniformen oder Turnhosen die Jungen von Forchheim den Nachmittagssport. In Mehlem konnte man eine Unterrichtsstunde für Geschichte, in Niederwalluf einen Heimatabend mitmachen. Übereinstimmend war in allen drei Schulen eins festzustellen: Ein überraschendes Zusammenhalten, Aufeinandereingespieltsein, gleichgültig, ob der Lehrgang schon 14 Tage oder erst seit vorgestern beieinander war. Drei Wochen dauert jeder dieser Kurse, und die Verteilung von Geistes- und Körperbildung ist so vorgenommen, daß zwei Drittel der Zeit auf die körperliche Ertüchtigung, ein Drittel auf Unterricht in den Hörsälen eingestellt sind.

Dieses Aufeinanderabgestimmtsein, hervorgebracht dadurch, daß jeder der Jungen ja schon in seiner Heimat durch die Hitler-Jugend gegangen ist, einen Rang in ihr bekleidet, macht es unwesentlich, wenn Unterschiede in äußerem Charakter und Ausstattung der Schulen vorhanden sind, wie etwa Stahlrohrmöbel im Unterrichtssaal von Mehlem oder einfachste hölzerne Schulbänke im Unterrichtssaal von Forchheim. Gleichmäßig ist jedenfalls der Lebenszuschnitt, die gemeinsamen Schlafsäle, die einfachen Zimmer des Schulungsleiters und der Lehrer, die kleine Bibliothek, die mit 50 Büchern für jede dieser Schulen bereitgestellt ist. Durchblicke aus Geschichte, Politik, Leben kann man in diesen kurzen Wochen natürlich nur den Jungen geben, die ja aber im Alter zwischen 13 und 18 die Grundlagen ihres Wissens in der Schule bekommen haben, und nun über dieses materielle Wissen eine Art Überbau erhalten sollen. Die Geschichtsstunde in Mehlem umfaßte die Zeit der Reformationen des Bauernkriegs. In ganz großen Zügen wurden Aufruhr der Ritter und der Bauern geschildert mit den Schlußfolgerungen warum sie scheiterten, und mit ständigen Ausblicken auf Vergleichsvorgänge der Gegenwart. „Nicht auf gerecht handeln, sondern auf richtig handeln kommt es in der Geschichte an," war die einprägsame Schlußfolgerung, die der junge Lehrer seinen Hörern mitgab. Und der weltanschaulichen Vertiefung im Sinn des Nationalsozialismus galt es, wenn der Heimabend in Niederwalluf abwechselnd mit dem Gesang von Liedern und mit Schilderungen aus Adolf Hitlers Leben oder Vorlesungen aus nationalsozialistischen Büchern erfüllt war.

Sie leben alle frisch und gesund aus, die Jungen, die hier in drei Wochen lernen sollen, was sie dann an ihre Kameradschaften oder Gefolgschaften weitergeben können. Aus den verschiedensten Schichten des Volkes sind sie hier nebeneinander, Volksschüler und Gymnasiasten und Berufstätige, die sich für ein paar Wochen frei machen konnten. „Was inzwischen in der Schule war," sagt ein Untersekundaner, „muß ich natürlich nacharbeiten, wenn ich zurückkomme". Und auf die Frage, wie das ohne Nachhilfe möglich ist, meint er mit voller Sicherheit: „Dabei helfen uns die älteren Kameraden" — eine Form des Nacharbeitens und der Nachhilfe, die mit solcher Sicherheit früher wohl nicht gegeben war, die erst aus der Gesamtorganisation entstanden ist, die die Möglichkeit gibt, Schule und Jugendausbildung aufeinander abzustimmen. Sie sehen alle frisch und gesund aus, und man spürt im Gespräch mit ihnen, wie sehr sie von der Überzeugung erfüllt sind, daß es wichtig und entscheidend ist, was sie hier lernen, wichtig und entscheidend welche Aufgaben sie nachher bei der Rückkehr auf ihrem Platz zu erfüllen haben. Aber wenn als Auftakt für die Abendmahlzeit ein kurzes lustiges Lied am Tisch gesungen wird, spürt man zugleich, wie dieses Leben sie auch fröhlich und jungenhaft hält. Über 15 000 junge Menschen sind schon bis jetzt durch diese Kurse der HJ.-Führerschulen gegangen. „In emsiger Arbeit an sich selbst", so heißt es in den Erklärungen der Reichsjugendführung, „hat diese Armee junger Menschen sich hier das geistige Rüstzeug geholt, um ihrer Aufgabe als Führer der deutschen Jugend und als die kommenden Führer des Deutschen Reiches gerecht zu werden."

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Bürgermeisterdienstversammlung des Untertaunuskreises in Hahn.

= **Hahn i. Ts.,** 22. Okt. Am Montagvormittag fand im Gasthaus „Zur Sonne" in Hahn eine dringende Bürgermeisterdienstversammlung statt. Landrat Herrchen streifte in seiner Eröffnungsansprache die Aufgaben der Bürgermeister, denen das neue Gemeindeverfassungsgesetz die volle Verantwortung auferlege. Dann wurde feierlich der Eid geleistet. Sodann richtete Dir. Stremmel (Idstein) von der Kriegsopferversorgung einen Appell an die Bürgermeister, in den Kriegsopfern stets die Ehrenbürger des neuen Deutschland zu sehen und ihnen weitgehendstes Entgegenkommen zu zeigen. Landrat Herrchen unterstrich die Ausführungen des Redners und ging dann zum Hauptpunkt der Tagesordnung, den Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit über. Wieder stände ein Winter voll schwerer Sorgen für die Arbeitslosen vor der Tür. Heilige Pflicht sei es, Arbeit zu schaffen. Es gelte vor allem Arbeiten zu wählen, die bei geringen Kosten, auch wirklich wertschaffend seien. Dieses Ziel werde auf dem Gebiet der Meliorationen erreicht. Hier werde mit einer großen Zahl von Tagewerken und verhältnismäßig geringen Kosten eine bedeutende Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung erreicht, was uns vom Ausland immer mehr unabhängig mache, denn durch den vermehrten Futterertrag werde das ausländische Kraftfutter unnötig. Landrat Herrchen befürwortete die Gründung eines Bodenkultur-Zweckverbandes, der bei günstiger Kostenbeschaffung (Grundförderung, Reichsverbürgung, die Zuschüsse in Höhe von 3 RM. je Tagewerk gewähre) alle Schwierigkeiten der Einzelmeliorationen in den Gemeinden beseitige. Durch diesen Zweckverband sei es möglich, sämtliche Erwerbslose des Untertaunuskreises den Winter hindurch in Arbeit und Verdienst zu bringen. Zu dieser Frage äußerten sich der Bezirksbauernführer, Bürgermeister Weber (Strinz-Margarethae) sowie Bürgermeister Meffert (Wambach) zustimmend. Nach Verlesung der Satzungen durch den Landrat erklärte sich der weitaus größte Teil der Bürgermeister zum Beitritt in den Bodenkultur-Zweckverband des Untertaunuskreises bereit.

Ein 16jähriger als Brandstifter.

= **Nastätten,** 22. Okt. In der vergangenen Woche berichteten wir von einem Brand in Algenroth, dem drei Scheunen, die darin befindlichen Futter- und Erntevorräte, sowie einiges Vieh zum Opfer fielen. Nach eingehenden Ermittlungen hat man jetzt festgestellt, daß es sich um Brandstiftung handelt. Unter dem dringenden Verdacht, das Feuer angelegt zu haben, wurde ein 16jähriger Erntehelfer aus Wiesbaden verhaftet. Er hat im Laufe des Verhörs bereits seine Tat eingestanden. Der Junge war vorher in Hilligenroth (Westerwald) bei einem Bauer beschäftigt, dessen Anwesen ebenfalls abbrannte. Ob sich die Vermutung bestätigt, daß auch in diesem Falle eine Brandstiftung des 16jährigen Burschen vorliegt, wird es die Untersuchung ergeben.

Durch Leichtsinn in den Tod.

× **Diez a. d. L.,** 22. Okt. In Reßbach erkletterte im Verlaufe einer Wette der 17jährige Karl W. einen Hochspannungsmast und berührte dabei die Drähte. Er stand sogleich in hellen Flammen und fiel bald darnach als verkohlte Leiche herab. Ein Altersgenosse, der kurz hinter ihm war und ihn am Fuß berührte, erhielt einen elektrischen Schlag. Zahlreiche Gemeinden waren durch den entstandenen Kurzschluß längere Zeit ohne Strom.

Jahrestagung der Evangel. Frauenhilfe, Propsteiverband Nassau. E. V.

= **Herborn,** 22. Okt. In Herborn, unserem nassauischen Rothenburg, das in so engen Beziehungen zur evangelischen Kirche und zum evangelischen Volkstum steht, wurde am Sonntag und Montag die Jahrestagung der Evangelischen Frauenhilfe, Propsteiverband Nassau (E. V.), abgehalten. In großer Zahl waren die Mitglieder aus dem gesamten Nassauer Land gekommen, um ihr Interesse an den Bestrebungen der Evangelischen Frauenhilfe zu bekunden, der auch im Dritten Reich wichtige Aufgaben gestellt sind. Die Tagung wurde von Frau A. Hartenfels (Nassau) geleitet und am Sonntag durch einen Festgottesdienst in der altehrwürdigen Schloßkirche eröffnet; die Predigt hielt Pfarrer Oberschmidt-Frankfurt a. M. Nachmittags fand an der gleichen Stätte die Festversammlung statt. Einleitende Worte sprach Dekan Brandenburger aus der Nachbarstadt Dillenburg. Dann sprachen Frau Vikarin Weigle-Potsdam über das Thema „Die Bibelarbeit in den Gemeindefrauenhilfen", und Frau Pfarrer Schrader-Unna über das Thema „Die Forderungen unserer Zeit an die evangelische Frau". Abends fand als Abschluß des ersten Tages ein festliches Beisammensein im Evang. Vereinshaus statt. Der Montag wurde mit einer von Professor Lic. Reuter-Herborn gehaltenen Andacht in der historischen Aula der früheren Herborner Universität eingeleitet. Dann fand an gleicher Stätte die Mitgliederversammlung unter Führung der Verbandsvorsitzenden, Frau Hartenfels, statt. Der Geschäftsbericht wie auch der Kassenbericht ließen erkennen, daß im abgelaufenen Berichtsjahr im gesamten Nassauer Land eine vielseitige und zugleich segensreiche Tätigkeit auf dem Gebiet der Frauenhilfe geleistet werden konnte. In einer regen Aussprache kam wertvolles Gedankengut zur Kenntnis der Versammlung. Den Abschluß der Tagung bildete die Einführung in die praktische Bibelarbeit in den Frauenhilfen durch Frau Vikarin Weigle-Potsdam.

= **Vom Lande,** 22. Okt. Wie in früheren Jahren so wird auch in diesem Herbst durch die Kreisverwaltungen ein gemeinsamer Bezug von Obstbäumen in die Wege geleitet. Dem Obstzüchter soll dadurch Gelegenheit gegeben werden, gute Ware und für seine Verhältnisse passende Sorten billiger zu erhalten, als es ihm beim Einzelbezug möglich ist. Die Anmeldungen über Stückzahl, Sorte und Form sind an den zuständigen Landrat bis zum 26. Oktober einzureichen.

= **Hahn,** 20. Okt. Durch den Bezirksverband wird zur Zeit die Straße von Hahn nach Bleidenstadt ausgebaut.

= **Nordenstadt,** 22. Okt. Das hiesige Jungvolk sammelte am Samstagmittag insgesamt 100 Brote für das WHW.

= **Rüsselsheim,** 22. Okt. Die Leitung der Adam-Opel-Werke in Rüsselsheim hat im Einvernehmen mit dem Vertrauensrat, um Entlassungen infolge des konjunkturellen Beschäftigungsganges zu vermeiden, eine Neueinteilung der Arbeitszeit vorgenommen. Die Belegschaft ist so eingeteilt, daß jeweils eine Abteilung wochenweise beschäftigt wird. Die nicht arbeitenden Werksangehörigen beziehen während ihrer Feierschicht Kurzarbeiterunterstützung. Die neue Regelung ist zunächst versuchsweise für einen Monat getroffen worden.

= **Frankfurt a. M.,** 22. Okt. Einem Herzschlag erlag am Montag der Bankier Clemens Harlacher, der im Frankfurter Bankenwesen und an der Börse eine führende Rolle spielte.

= **Erbach i. Rhg.,** 22. Okt. Am Sonntag, 28. Oktober, nachmittags 4 Uhr, findet in der evangelischen Kirche in Erbach i. Rhg. eine musikalische Feierstunde statt, die z. T. mit historischen Instrumenten (Cembalo, Viola d'amore) alte, wertvolle Musik des 17. und 18. Jahrhunderts zur Aufführung bringt. Die Bestrebung, wertvolle, alte Musik in historischer Besetzung wieder zu Gehör zu bringen, dürfte weite Kreise für das Konzert interessieren, zumal auch die Ausführenden, die Cembalistin Elisabeth Günzel und die Herren Böhm, Behn, Gericke, Lind und Weimer (Mitglieder der Staatstheaterkapelle Wiesbaden), durch ihre künstlerische Arbeit gerade in dieser historischen Musik weiten Kreisen bekannt geworden sind.

× **Nassau a. d. L.,** 22. Okt. Gestern fand hier unter Teilnahme von 26 Wehren mit 300 Mann die Kreistagung der Freiwilligen Feuerwehren des Unterlahnkreises statt. Die Wehr Nassau zeigte auf dem Sportplatz Brühl wohlgelungene Übungen. Landrat Ulrici überreichte 25 Wehrleuten das Erinnerungszeichen für 25jährige Mitgliedschaft. Den Provinzialverband vertrat Kreiswehrführer Becker-Bad Schwalbach. — Die Brotsammlung des Jungvolks des Stammes 4/I/253 Nassau ergab in Nassau und Umgebung 1800 Brote, die in festlich geschmückten Wagen nach Wiesbaden gebracht wurden.

= **Weilburg,** 22. Okt. Als ein Landwirt im benachbarten Merenberg sein Kraut vom Feld holen wollte, um es auf dem Weilburger Wochenmarkt zu verkaufen, mußte er feststellen, daß ihm bereits andere beim Abtransport zuvorgekommen waren. 200 der schönsten Krautköpfe hatten die Langfinger mitgehen lassen. So blieb dem Landwirt nichts anderes übrig, als mit leerem Wagen wieder heimwärts zu fahren.

× **Herdorf** (Westerwald), 22. Okt. Beim Besteigen des elektrischen Leitungsmastes kam ein zehnjähriger Junge an die Stromleitung. Mit schweren Verbrennungen stürzte er ab und erlitt noch Knochenbrüche. Sein Zustand ist hoffnungslos. — Beim Spielen mit einer Sprengkapsel wurden mehrere Jungen durch Splitter der explodierenden Kapsel verletzt.

= **Gießen,** 22. Okt. Bei der Sammlung für den Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge wurden in Stadt und Kreis Gießen über 10 000 Abzeichen des Volksbundes verkauft. Aus der Stadt Gießen kamen allein über 2000 RM. dabei ein, dazu kommen nun noch die Sammlungsergebnisse im Kreisgebiet. Die Sammlung ist so gut ausgefallen, daß die Kreisgruppe Gießen des Volksbundes deutsche Kriegsgräberfürsorge nunmehr den schon seit Jahren gehegten Plan der Übernahme eines Patenfriedhofes in die Tat umsetzen kann.

Wetterbericht.

Witterungsaussichten bis Mittwochabend: Meist wolkig, trocken, am Tage mild, stellenweise leichter Nachtfrost, schwache südwestliche Winde.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden
(Klimastation beim Stadt. Forschungsinstitut.)

Datum	22. Oktober 1934			23. Okt.
Ortszeit	7 Uhr	14 Uhr	21 Uhr	7 Uhr
Luftdruck auf 0° und Normalschwere red.	751.9	750.2	750.2	750.3
Lufttemperatur (Celsius)	6.6	13.3	8.7	6.6
Relative Feuchtigkeit (Prozent)	94	75	92	98
Windrichtung und -Stärke	NNW 1	WSW 1	WNW 1	SO 1
Niederschlagshöhe (Millimeter)	—	—	—	—
Wetter	klar	heiter	wolkig	bedeckt

22. Okt. 1934: Höchste Temperatur: 13.5
Tagesmittel der Temperatur: 9.3.
23. Okt. 1934: Niedrigste Nachttemperatur: 6.0.
Sonnenscheindauer am 22. Okt. 1934:
vormittags 4 Std. 30 Min. nachmittags 3 Std. 40 Min.

MAGGI's Fleischbrüh-Würfel
zur Bereitung vorzüglicher Fleischbrühe
3 Stück 10 Pfg.

Erprobtes Rezept: Wirsingkohl für 4 Personen
2 Pfund Wirsingkohl, 2 Eßlöffel (40 g) Fett, 2 Eßlöffel (40 g) Mehl, 2 Maggi's Fleischbrühwürfel, 1/2 Liter Gemüsebrühe oder Wasser.

Den Wirsingkohl putzen, waschen, in leichtem Salzwasser weichkochen, auf dem Durchschlag abtropfen lassen (Gemüsewasser auffangen), ausdrücken und grob hacken. — Aus Fett und Mehl eine helle Mehlschwitze bereiten und 2 Maggi's Fleischbrühwürfel in 1/2 Liter Gemüsewasser auflösen. Die Mehlschwitze damit ablöschen, den gehackten Wirsingkohl darunterrühren und nochmals gut durchkochen.

Als Beigabe: Fischfilöschen, Rotelette mit Salz- oder Bratkartoffeln.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Gewerbliches Personal

Junge ausgelernte
Näherin
für sein Pelzatelier stellt ein Fr. Schwerdfeger, Kirchgasse 76. Vorzustellen 8 b. 9 Uhr vorm.

Hauspersonal

Sofort gesucht saub. kräftiges
Hausmädchen
für alle Arbeit (Wäsche) sowie
Küchenmädchen
Nur sol. Mädch. mit guter Empfehlung, nicht unter 25 Jahren, wollen sich vorst. zw. 10 u. 1 vorm. u. 5-6 Uhr nachm. Restaur. „Alter Friedrichshof", Friedrichstr. 43.

Kräftig. evang.
Hausmädchen
d. selbst. arbeiten kann, z. 1. Nov. gesucht. Barlohn 35 Mk. Angeb. u. S. 177 an T.-Bl.

Junges zuverl. Mädchen i. ruh. Privathaushalt gesucht. Adr. im Tagbl.-Bl. Ng

Zuverläss. Mädchen, perf. i. Küche u. Haush., für Villenhaush. nach ausw. ges. Ang. nur mit Zeugnisabschrift unt. F. 180 T.-B.

Kr. saub. Mädch. für alle Hausarbeit sofort ges. Niedernhausen i. Ts., Privat-Säuglingsheim.

Jung. Mädchen
für Hausarbeit tägl. von 10—12 ab 1. Nov. ges. Oberbaurat Kleinschmidt, Nikolasstr. 26, 3.

Für vormittags tücht. Mädchen mit Kochkennin. ges. N. Wallufer Straße 8, 2.

Braves junges
Mädchen
über Mittag für kleinen Haushalt sof. gesucht. Adr. i. Tagbl.-Bl. Nd

Gutempf. Putz- und Waschfrau gesucht Goethestraße 8, 3.

Männliche Personen

Vertretungen

Existenz
m. e. Wochenverdienst b. 50 RM. d. lauf. Geschäft. v. d. Wohn. aus a. strebs. Person sofort zu vergeb. Heinr. Berghoff, Münster i. W. 403, Postf. 239.

Gewerbliches Personal

Anständiger braver Junge kann als
Konditorlehrling
eintreten. Ang. u. A. 979 T.-Bl.

Page
sofort gesucht. Pers. vorzustellen Kaufm. Büro Hotel 4 Jahreszeiten, Gr. Burgstr. 5/7.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Hauspersonal

Junges kräft. Bauernmädel mit gut. Zeugn. sucht Stelle als Beiköchin oder Alleinmädchen bis 1. Nov. Ang. u. D. 173 T.-Bl.

Gebildete ältere
Persönlichkeit
mit pa. Zeugnissen üb. langjährige Tätigkeit, sucht Vertrauensposten als Hausdame und Pflegerin. Ang. u. J. 175 an Tagbl.-Verl.

Jg. geb. Dame, perf. i. Haush., kinderlieb, sucht Aufgabenkreis in gut. Familie, evtl. als Gesellschafterin zu Dame. Ang. u. B. 172 an den Tagbl.-Verl.

21jähr. Fräul., welches perfekt näh. kann, sucht sofort Stelle als Haustochter, bei Fam.-Anschl., wo Mädch. vorhand., od. in kl. Haushalt, wo es etw. kochen lern. kann. Ang. unt. W. 179 an T.-B.

Wer gibt geb.
zuverläss. Frau
irgendw. Arb.? ½ Tag. Ang. u. L. 179 an T.-B.

Weg. Haushalt-Aufgabe empf. m. in tücht. ehrl. Stundenmädchen. Lang. Zeugn. Angeb. u. M. 179 T.-Bl.

Junges Mädchen sucht nachm. 2 b. 3 Std. Beschäft. Ang. u. F. 179 an Tagbl.-Verl.

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Jg. Mann Kinoangestellter (Hilfsvorführer) sucht Arbeit bei bescheiden. Entlohn. Ang. unt. O. 178 T.-Verl.

Jung. Mann vorzügl. Fahrer, elgn. Auto, i. Beschäft. Anerb. L. 178 T.-Verl.

Vermietungen

2 Zimmer

2- od. 3-Z.-W.
sof. z. vm. Kaiser-Friedr.-Rg. 14, bei Beer oder Mosbach.

2-Zim.-Wohn. m. Wohnküche, eingericht. Bad, abgeschl., 3. St., Nähe Ringk., bill. zu vermiet. Kaiser-Friedr.-Ring 16.

3 Zimmer

Dotzh. Str. 85 schöne sonn. 3-Z.-Wohn. sofort zu v. Monatsmiete 66 Mk. Zorn.

Friedrichstr. 44, Vdh. 2. St., drei große Zim. mit Balkon, Küche sofort zu verm. Heinrich Jung.

Herderstr. 12, Hochpart., schöne 3-Z.-W. sofort zu vm. Näh. bei Schwank, daselbst

Kaiser-Friedr.-Ring 30, Part., 3-Zim.-Wohn. mit Zub. zu v. N. Dr. Mollins, Moritzstr. 49, 1.

Kaiser-Friedr.-Ring 86, herrsch. 3-Zim.-Wohn. z. vm. Näh. Part. links, 11—1 Uhr. Schlink.

Michelsberg 23, Ecke Schwalbach. Straße, 3-Zim.-Wohn. zu verm. Näh. b. Göttel.

Mosbacher Str. 3
3-Zim.-Wohn. neu herger., sof. zu verm. Auskf. b. Neumann i. H. od. Tel. 28170.

Walkmühlstr. 47 sonn. 3½-Zim.-Wohn. mit Bad sofort zu verm.

3—4-Z.-Wohn. m. Zubeh., Et.-Heiz., 2 Ver., z. v. Bes. vorm. 10—1 Adolfsallee 14, P.

Wohnung 3 Zim., Küche u. Zub., 2 St., z. sof. o. sp. z. v. Ans. von 11—4 Uhr. N. Am Römertor 2, Eckladen.

3-Zim.-Wohn. m. Garten zu v. Dambachtal 20.

Schöne 3½-Zim.-Wohn. i. zu vm. Werneck, Hellmundstr. 12, 1.

3-Zim.-Wohn. Hth. D., zu vm. Oranienstr. 42, 2

3—4-Z.-Wohn. Schiersteiner Straße 2 1. St. lks., wegzugshalb. bill. z. 1. Dez. zu vm.

3-Zim.-Wohn. Ringl., 1. Etage, gr. helle Räume, gr. Balk., eingeb. Bad u. Zub., sof. Näheres Schiersteiner Str. 7a, Parterre.

W.-Biebrich
Horst-Wessel-Platz 6
3-Zim.-Wohn. m. Bad zu vermiet. bei May.

3-Z.-Frontsp.-W. i. Villa, Balk., z. v. Ang. unt. N. 178 T.-Bl.

4 Zimmer

Gr. Burgstr. 12
4-Zim.-Wohn. mit Bad u. Zubehör zu verm. Schöler, Fernruf 27321.

Eigenheimstr. 11 sch. 4-Z.-Wohn. m. Zub., 1. St., sofort zu verm. Näheres Gabriel, Bahnhofstr. 22.

Emser Str. 6
neu herg. 4-Z.-Wohn. m. reichl. Zub. u. Balk. zu v. Näh. 1. St. r.

Moritzstr. 52, 1. 4—5-Z.-Wohn., Etagenh., Bad, sof. zu vm. Festmiete 85-100 M.

Seerobenstr. 31, 1. Stock, schöne 4-Zim.-Wohn. m. Bad sof. o. sp. z. v. N. das. o. in Nr. 28 b. Petermann, Htb. 2 l.

4-Zim.-Wohn. Gartenfeldstr. 24 sofort zu verm. Auskunft Reichsbahnbetriebsamt Rheinbahnstr. 6.

Bill. 4-Zim.-W. Bad, Zubeh., zu verm. Körnerstraße 2, 3 lks.

4-Zim.-Wohn. B 3, Fr.-Miete 650.—, neu herg. Oranienstr. 42, 2

5 Zimmer

Adelheidstr. 77, 1 5-Zim.-Wohn. preisw. zu verm. Näh. Part.

Goethestr. 26, 2
gr. 5-Z.-Wohn., 2 Mans., 2 Kell., Balkon, Bad sofort od. später zu verm. Auskunft Oranienstr. 49, 2 od. Pt. i. Hause.

In Villa Hindenburgallee 36, 2. St., 5-Zim.-Wohn. m. Zentr.-Heiz. sof. od. spät. zu vm. Näh. Part.

Kaiser-Friedr.-Ring 78, 3 herrsch. 5-Zim.-Wohnung, Heiz., Lift zu verm. Näh. das. 11—1.

Kapellenstr. 25, P. 5-Z.-W. z. 1. 4. 1935 z. vm. Evtl. Garage. Näh. 1. Stock.

Rheinstraße Sonnenseite schöne
5-Z.-Wohn.
m. Badezimmer u. Zubehör, z. 1. Januar zu vermieten. Näh. Rheinstr. 78, 3. Kahl.

Seerobenstr. 34, 2. freie sonnige 5-Zim.-Wohn. m. reichl. Zubehör sof. od. später z. v. Näh. 1. Stock r.

Sonnenberger Straße 4, 2 bei d. Wilhelmstr., Theater u. Kurh. Wohn. v. 5 Z. Küche und Zub. zu v. Näh. bei K. Meier, K.-Fr.-Ring 48, Tel. 26001.

Gelegenheit! Sofort oder später.
Nerotallage vollständig hergericht. schöne
5-Zimmer-Wohnung
nebst Zubehör für 125 Mk. monatlich, einschließlich Heizung und Warmwasservers., zu vermieten durch
Immobilien - Verkehrs - Gesellschaft m. b. H.
Wilhelmstraße 9 Telephon 26550

Wallufer Str. 11 5-Zim.-Wohn. mit Zubehör (Sonnenseite) z. 1. Jan. 1935, ev. auch früher, zu v. Näh. Baubüro Log, Tel. 23941.

Prachtv. 5-Zim.-Wohn. m. all. Komfort u. Etag.-Heiz. z. 1. 4. 1935 zu vermieten bei Würges, Emser Straße 57.

5-Zim.-Wohn. mit Zentr.-Hz. sof. oder spät., evtl. mit Mietnachlaß b. z. 1. 4. 35 Kais.-Fr.-Ring 49, 3.

6 Zimmer

Schlichterstraße 6, 2
6 Zimmer mit Zubeh. sof. od. spät. zu vm. Näh. das. sowie Tel. 27293.

Garagen, Stall, Keller

Garage frei
Intra, Adolfsallee 44, am Rondell.

Garage zu vm. Herberg, Frankenstr. 17.

Garage frei
Auto-Richter, Gartenfeldstr. 14 Tel. 22503.

Läden und Geschäftsräume

Werkstatt und Keller zu vm. Drudenstraße 3.

Werkstatt oder Stall zu verm. Feldstraße 12.

2 helle Räume
1. St., Kirchgasse, inkl. Heiz., für Bürozw. zu verm. Preis 50 Mk. Angeb. unter C. 179 an Tagbl.-Verl.

Friedrichstraße 8 Laden, Lagerräume, Garage. im ganzen oder geteilt zu verm. Näheres beim Hausmeister Pfeil.

Möbl. Zimmer und Mansarden

Albrechtstr. 10, 3, gut möbl. Zim.

Bertramstr. 12, 1 l., möbl. Zim. bill. an Berufst.

Bleichstr. 18, 2 r. g. möbl. Z. zu v.

Dambachtal 1, 1. gemütl. möbl. Z. mit 1—2 Betten billig zu verm.

Dotzh. Str. 18, 1. möbl. Zim. sof.

Dotzh. Str. 32, 1 r., gut möbl. Zim. zu verm.

Karlstr. 31, 2 l., möbl. Zim. frei.

Lehrstraße 25, 1, g. mbl. Zim. z. v.

Dauermieter
In Pensionsvilla gr. 2bett. Südzim. m. Balk., Zentralheiz. und fließ. Wass., ev. anschließ. schön. Wohnzim. abzugeb. 50 u. 35 Mk. monatl. Beste Verpfleg., nach Wunsch. Abeggstr. 3, am Leberberg.

Möbl. Zimmer mit sep. Eingang an solid. Frl. od. Frau zu v Adelheidstr. 69, Part.

Schön möbl. Balkonzimmer frei, evtl. auch für 2 Personen. Adelheidstr. 80, 2

Gut möblierte Zimmer
mit 1 u. 2 Bett., Tel. u. Badeben. Albrechtstr. 23, 1

Möbl. sonn. Zim. (monatl. 24 M.) zu vermieten Bismarckring 4. Seuß.

Gut möbl. Zim. für 5 Mark wöchentlich zu verm. Bismarckring 11, 1 lks.

Schön. mbl. Zim. zu verm. Bleichstr. 13, H. P. r.

Hell. mbl. Zim. sof. bill. zu vm. Fröbel, Blücherstraße 30, 4.

G. möbl. Zim.
1. Stock, bill. zu vermieten. Näh. Gr. Burgstr. 8, Friseurladen.

Schön mbl. Zim. billig zu verm. Dotzheimer Str. 13, 2 rechts.

Passanten
Zim. 1—3 B. Dotzh. Str. 31, 1
Z. m. Balkon, Emser Str. 44, 3 l

Beh. mbl. Zim. m. Zentralheiz., in herrsch. Haus. z. vm. Friedrichstraße 36, 3 lks.

Gut mbl. Schlafzim., eventl. mit Wohnzim., sofort zu vm. Eichhorn, Goebenstr. 12, 1. Tel. 23603.

Sep. möbl. Zim. bill. zu vermiet. Grabenstr. 24, 3

Mbl. son. Wohn- u. Schlafz., Heiz. u. Wohnschlafz. zu v. Kaiser-Fr.-Rg. 44, 1. Kersten

Behagl. mbl. Z. mit Pension an berufst. Hrn. od. Fräul. zu verm. Moritzstr. 30, 2.

Möbl. Mans. m. Herd an Frau o. Mädchen zu vm. Neugasse 19, 2 r.

Gr. Eckzimmer, möbl., m. od. oh. Kochgel. zu vm. Nikolasstr. 17.

Gut mbl. Schlaf- u. Wohnzimmer m. Veranda, sep. Kochgel. zu vermieten. Anzuseh. von 10—1 Uhr Nikolasstr. 39, 2 l.

Am Kurhaus
gr. m. Doppelz. m. anschl. kl. Zimmer m. Bad, Heiz., fl. Wass., m. Pens. Tag 4.- Parkstraße 4

In Villa vorn. mbl. Zim. m. Pens., 4 Mk., Heiz., fl. Wasser, zu vermieten. Kohlmann, Parkstraße 12.

Beh. mbl. Wohn- Schlafzimmer zu vermieten Philippsbergstraße 30, P. r.

Sch. möbl. saub. Zimmer an berufst. Hrn. z. v. Rheingauer Straße 14, 3 r.

Sch. möbl. Zim. an berufst. Hrn. oder Dame zu vermiet. Riehlstraße 16, 3 lks.

Sch. mbl. Zim. zu verm. Röderstraße 10, Part.

Sonn. Balkonzim., fein möbl., in gutem Hause, an Berufstät. zu verm. Schwalb. Straße 3, 3 r.

Gemütl. möbl. Mansarde mit Z.-Hz. a. berufst. Frau o. Frl. z. v. Korff, Sonnenb. Str. 58, T. 25972

Sep. mbl. Zim., Woche 4.50 Mk. Webergasse 7, 2.

Möbl. Mansarde zu vm. Westendstraße 1, 2 rechts

Frdl. gut möbl.
Mansardenzim.
elektr. L., Zentr.-Heiz., geeign. f. berufstät. Dame, billig zu verm. Fischer, Wilhelmstr. 3/5, 2. St., Aufgang Kl. Wilhelmstr. 4

Adolfshöhe sonniges möbl. Zimmer zu vm. Näh. im Tagbl.-Bl. Le

M. Frontsp.-Z. a. berufst. Dame zu verm., 20 M. mtl. inkl. Heiz. (Kurviertel). Ang. u. G. 179 an Tagbl.-Verl.

Behagl. möbl. Z. dir. Kurh., Wilhelmstr., an best. H. zu verm., ev. K.-Ben., h. e. D. Adr. T.-Bl. Nf

Leere Zimmer und Mansarden

Blücherstr. 18
sch. gr. leer. Zim. zu verm. Näh. 1. Stock rechts.

Niederwaldstr. 1 1. Mf. zu vm. N. Maisch, Wallufer Straße 10, Part. Besicht. 2 Uhr.

Kl. Mans. zum Möbeleinst. bill. zu v. Adelheidstraße 58, 1.

Sch. leeres Zim. an ält. Herrn od. Dame zu verm. Adolfsallee 4, P. 1× schellen.

L. Mansarde an allst. sol. Frau zu verm. Bleichstraße 30, 1 r.

1 l. Zimmer mit Mansarde zu v. Gottwald, Faulbrunnenstraße 7.

1 leeres Zimmer zu verm. Feldstraße 1, 1.

Sch. gr. 3., leer, getrennt. Eing., a. ruh. Pers. z. v. Feldstr. 8, 1.

Frdl. l. Mans. an ruh. ält. Frl. od. Frau zu vermieten Goethestraße 8, Part.

L. sep. P.-Zim. mit Gas, Licht u. Wass. a. eins. Pers. sof. zu vm. Werneck, Hellmundstr. 12, 1.

Haus Dobberthin
Kapellenstr. 30, gr. sonn. leere Zim. frei mit od. ohne Zentr.-Heiz., 1. Etage.

Leeres, gr. frdl. Zim. (Vorderh.) zu vm., Pr. mtl. 16 M., ev. a. m. Oranienstr. 45, 2 l.

Leer. Frontspitzzimmer sofort zu vm. Rheingauer Straße 2, Laden

L. Mans. billig zu vm. Scharnhorststr. 14, 3.

Leeres Zimmer mit kl. Nebenraum zum 1. 11. zu verm. Näh. Schüler, Sedanstr. 11, 1 rechts.

L. Zim., Kochg., an alleinst. Frau zu vm. Weißenburgstr. 8, 2 lks.

Leere Mansarde zum Unterstell. zu vm. Adr. im Tagbl.-Bl. Mm

Mietgesuche

Dame sucht abgeschl. gr. 1- od. kl. 2-Zim.-Wohn. m. Küche in g. H., sof. od. später, a. liebst. Frontsp. Ang. u. S. 178 an T.-Bl.

Berufst. Dame sucht 1—2-Zim.-Wohnung m. Küche. Preisangeb. u. U. 178 an Tagbl.-Verl.

Leeres Parterrezim. gesucht. Ang. u. T. 179 an T.-B.

Ruh. Ehepaar sucht abgeschloss. 2-Zim.-Wohn. Bis 400 Mark Friedensmiete. Ang. u. H. 178 an Tagbl.-Verl.

Allst. Frau sucht 2 Zimmer u. Küche, Waldstr. oder Nebenstraßen. Miete i. voraus. Nell, Waldstr. 115.

Taunusstraße
3—4-Z.-Wohn. m. Bad u. mögl. Heizung baldigst gesucht. Angeb. m. Preis u. E. 179 T.-Bl.

Beamter
sucht sonnige
4-Zim.-Wohn.
mit Bad u. Balkon in ruh. Lage. Ang. u. A. 971 an Tagbl.-Verl.

Möbl. Zimmer mit Heizung u. ruhiger Lage gesucht. Angeb. m. Preis u. J. 179 T.-Bl.

Gut möbl. Zimmer
mit Z.-H., fl. W. u. Klavierben. erwünscht. Nähe Landgericht bevorzugt. sofort o. 1. 11. gesucht. Ang. u. W. 178 an Tagbl.-Verl.

Staatl. Angestellter sucht leeres Zim. od. Wohnmans. m. Licht u. Ofen. Angeb. m. Preis u. O. 179 T.-Bl.

Alleinsteh. ruh. ält. Fräulein sucht zum 1. 12. ein schönes gr. l. od. 2 kl. Mans.-Zim. Angeb. u. B. 179 an T.-B.

Fräulein tät., sucht l. Zim. z. 1. Dez. Sonn., Gas, Licht, Kochofen. Angeb. u. U. 179 an T.-Bl.

Leeres Zimmer mit Kochgeleg., am liebst. Part., zum 1. Nov. gesucht. Angeb. u. B. 180 an T.-B.

5- bis 6-Zim.-Wohnung
mit Zentral- oder Etagenheizung, Kurviertel oder Nerotalgegend, mit guten Fahrverbindungen, sof. von Beamten gesucht. Eilangebote an Reichsbahn-Verkehrsamt, Wiesbaden, Rheinbahnstr. 6.

Von geschäftst. Dame
1 gr. oder 2 kl. Zimmer
mit kl. Küche, Nähe Bahnhof, gesucht. Angebote unter N. 972 an den Tagbl.-Verlag.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Lebensmittel-Geschäft mit Milchausschank u. 3-Z.-W. günstig zu verk. Näh. Zimmermannstr. 10, 1 l., 1—2 u. 6—8 Uhr

Schöne Ferkel zu verk. Röderstraße 20, 1 r.

15 Hasen
(Widder, Jap.) mit Stallung, f. 35 Mk. zu verk. Liebenaustr. 22, am Bingert.

1 D.-Winter- u. Regenmantel, zusamm. 10 Mk., 1 Chaisel. m. D. 16 Mk., 1 Radioapp., für Bastler geeign., 6 Röhr. 25 Mk., 3 Gasheizöfen à 5 M., 2 vernick. Füllöfen à 5 M., zwei Anzüge à 15 M., 1 Smoking 22. Adr. T.-Bl. Ne

Fast neuer bl. Damen-Regenmantel (Gr. 42), grauer Damen-Wintermantel (Gr. 44) bill. zu vk. Röderstr. 42, P. l

Piano, schwarz, kreuzsaitig, zu verk. Albrechtstr. 23, 1

Kompl. **Schlafzimmer** wie neu, bill. zu vk. Anzus. v. 2—4 Uhr. Nerotal, Friedrich-Lang-Str. 3.

Guterhalt. vollständiges Bett zu vk. Bertramstraße 6, 3 r.

Couche, fast neu, billig zu verk. Kirchgasse 9, 1 rechts.

Kleiderschrank, 2t., zu verk. Anzus. v. 10-2 Uhr Langgasse 19, Mtb. 1. Stock.

Ladenschrank
Theke mit Marmorplatte Gasbadeofen Badewanne, em. Spülstein zu verk. Anfr. K. 178 T.-Verl.

Großer Pack- od. Arbeitstisch und versch. Regale preisw. zu verk. Adr. T.-Bl. Nb

Opel, 4 PS
Citroën, 6 PS
beide 4t., offen, bill. zu vk. Mainzer Straße 66.

Opel, 4 PS, geschloss. Lieferkastenwag., zu vk. W.-Sonnenberg, Wiesbadener Straße 28.

Sehr gut erhalt.
Hochwagen
Kabriolett, 4—5-Sitz., 16/80 PS umständeh. billig zu verk. Näh. u. T. 169 an Tagbl.-Verl.

BMW, 3/15 PS, Schwingachse, 2-Sitzer, Coupé, 5fach neu bereift, neuw., umständehalb. preiswert abzug. Bismarckring 22, 1 lks.

Motorrad
NSU., 500 ccm, in tadellos. Zustande, zum Festpreise v. 450 M. zu verkauf. Näh. Telephon 24041.

Fast neues Damen-Rad (verchromt), neuwert. 120, b. z. vk. Dotzheimer Str. 52, Part. r.

Stark. Geschäfts-Fahrrad 15 Mk. vk. Wellritzstr. 44, Hth. 1.

Ein geschloss. Geschäftshandwag. preisw. abzugeb. Adr. T.-Bl. Nc

Guterh. schw. Herd spottbill. zu verk. W. Steigmann, Walramstr. 5.

Guterhalt. Küchenherd, 100/65, zu verk. Geske, Querfeldstr. 7.

Kl. sch. K.-Herd zu verkaufen Wagemannstr. 16 Laden.

Weißer Küchenherd, 1,05×0,70, u. schwarz. einf. Zimmerofen zu verkaufen. Henn, Dotzheimer Str. 139, 1. Hof.

Gt. Sparherdch., auf Küchenherd zu setzen, Ofenrohre, elekt. Zugpendel u. a. bill. Niederbergstr. 1, 2

Sehr gut erhalt. Dauerbrenner, emaill. vk. Eltviller Str. 8, 3 r.

Guterhalt. Dauerbrenner preisw. zu verk. Adolfsallee 28, 3 E. Ang. gr. u. kl.

Packkisten ganz od. einzeln. und gr. **Hundehütte** zu verk. Sonnenberger Straße 28 (Hausmeister).

Das Fachgeschäft
Jahrzehnte strengst. Reellität, gute Ware, günstige Preise, fachmännische Beratung, sind die Grundpfeiler meines Fachgeschäftes.
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Die schönsten Küchen
Einzel-Möbel
Schreibschränke
Büfetts, Schreibtische, Bücherschränke, Chaiselongues
Couches in großer Auswahl
Bettchaiselongues
Weiße Möbel
Metallbetten 1schläf.
Metallbetten 2schläf.
Kinderbetten
Einzelne Schränke mit und ohne Wäscheeinrichtung
Wollmatratzen
Kapokmatratzen
Roßhaarmatratzen
Deckbetten und Kissen
Bettfedern und Daunen
Ausstellung in 4 Etagen
Freie Lieferung - Freie Aufbewahrung
Annahme von Ehestandsdarlehen.
MÖBEL BAUER
Wellritzstraße 51.

1 Wanderer-Kabriolett
fabrikneu, 8/40 PS
ein 1,8-Ltr.-Opel-Limousinen-Kabriolett
nur einige 1000 km gelaufen
eine 3/20-PS-BMW.-Limousine (Modell 1933)
ein 10/50-PS-Mercedes-Benz-Kabriolett, in tadellosem Zustand zu verkaufen.
Schäufele & Co.
BMW.-Vertretung
Mainzer Str. 88. Tel. 23885.

Pelzmaschine, tadell., zu verk. Seerobenstr. 7, 1. Stock rechts.

Händler-Verkäufe

Elegantes Schlafzimmer
preiswert zu verkaufen Friedrichstraße 55, 2 r.

Seltene Gelegenheit!
Entzückendes Eich.-Schlafzim. mit kauk. Nußb.-fpl., mit Frisierkommode, sowie 2 aparte Speisezimmer zu jedem günstigen Preise abzugeb. Zu erfr. Bismarckring 6 Part. rechts.

Betten 12. Holz u. Metall, Deckb. u. Kissen, Matr., Kleiderschrk. 12, Nachttische, Küche 35, Anr. 10, Klppw. 2, Sedanstr. 5, H. 1

Schränke
Kom., Chaisel., Küchenschränke bill. Schwalbach. Straße 73, 1.

Schreibmasch.
gr. Ausw., bill. Grase, Luisenstr. 15.

Gute Nähmasch. billigst Frankenstraße 22, 1. St.

Verkaufe **20/100 PS Audi-Limousine** 6-Sitzer, steuerfrei, neuwertig. Preis 2400 Mk.

4/20 SP Opel 2-S., Kabriolett, Preis 450 RM. Tel. 20470, 20166.

Moderne Öfen
Herde, Gasherde Jungmann, Mauritiusstr. 16.

Großraumöfen und Dauerbrandöfen billig zu verk. H. Pfeffermann, Drudenstr. 8.

Küchenherd zu verkaufen Sedanplatz 4, Werkstatt.

Kaufgesuche

Damen- u. Herr.-
Kleider
Wäsche, Deckbett usw. kauft zu höchstenPreisen, Barzahlung.
Ankaufstelle Kl. Schwalbacher Straße 2, 1, an d. Kirche. Postk. gen.

Damenkleid und -mantel Gr. 48, zu kauf. ges. Ang. unter J. 178 T.-Verl.

Herren-Anzüge
Schuhe, Wäsche, Teppiche, Möbel, Deckbetten kauft D. Sipper Riehlstraße 11, P.

Gebr. Zimmerfahrstuhl ges. Ang. u. J. 168 an Tagbl.-Verl.

Guterhalt. Bodenbelag (nicht rot), 6,70 zu 5,20 m, zu kaufen gesucht. Ang. u. H. 179 an Tagbl.-Verl.

Piano od. Flügel für bar ges. Frang. A. 968 T.-V.

Stilvolles Eßzimmer aus Privathand zu kauf. gesucht. Preisangeb. u. T. 178 an T.-B.

Aufs Land
sofort 1 Schlafzimmer, Küchen u. einzelne Möbel geg. gut. Bezahl. zu kauf. gesucht. Angeb. u. G. 174 a. d. Tagbl.-Verl.

2 Federbetten u. Kissen, 1 Unterbett, Schreibtisch sof. gegen Kasse gesucht. Ang. u. D. 180 an T.-B.

Chaiselongue
wenn auch reparaturbedürftig zu kaufen gesucht. Angeb. u. L. 175 Tagblatt-Verlag.

Kleiner Projektionsapp., auch ält. System, sofort zu kaufen gesucht. Ang. u. E. 180 an T.-B.

Nähm., a. def., ges. Postl. 147, Mainz.

Mod. Kinderw., Schlafzimmer
zu kaufen gesucht. Ang. F. 174 T.-B.

Großer Dauerbrenner-Ofen gesucht W.-Biebrich, Wiesbadener Straße 35, Part.

Verpachtungen

Schrebergarten geg. Abstand abzug. Dotzheimer Str. 98, Mtb. [illegible]

Pachtgesuche

10-12 R. Garten im Norden der Stadt zu pachten ges. Preisangeb. u. U. 169 T.-B.

Verloren Gefunden

Kl. bell. Opossumpelz v. Ellasser W. Albr.-Dür.-Anl. bis Eichen verl. Geg. Bel. abzug. Hebbelstr. 2, 1.

Schirm liegen gel. Freit. abd. Markt-Automat Kaiser-Friedr.-Ring. Bitte abgeben geg. Bel. Fundbüro.

Schwarz. langhaariger Dackel mit rot. Halsband, Sonntag abend Nähe Eigenheim entlauf. Geg. Bel. abzugeb. Umlberg 5 [illegible] Bingerstr. 11.

Katze, grau-weiß, schwarze Streifen, zugel. [illegible] Bleichstr. 24.

Über 100 Angebote
die auf eine Anzeige im „Wiesbadener Tagblatt" eingehen
sind keine Seltenheit
Sie sprechen am besten für den großen Erfolg und die außerordentliche Wirksamkeit der Anzeigen im
Wiesbadener Tagblatt

Solid gebaut. Etagenhaus
Friedenswert 76 000 Mark, Nähe Hauptbahnhof, für 24 000 Mark
zu verkaufen.
Angebote v. seriösen Käufern unter S. 179 an Tagbl.-Verl.

Der Reichsparteitag-Film.

Die letzten Aufnahmen.

as. Berlin, 23. Okt. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Auf dem Ufagelände in Neubabelsberg finden zurzeit die letzten Aufnahmen zum Reichsparteitag-Film „Triumph des Willens" statt. Es handelt sich um Aufnahmen für die sogenannte Rahmenhandlung, die, wenn auch gleichsam in blitzartigen Visionen, das Schicksal der letzten 20 Jahre widerspiegeln soll. So wurden gestern in Anwesenheit des Reichsministers Dr. Goebbels Szenen gedreht, die den denkwürdigen 30. Januar 1933 wieder erstehen ließen. Über 1000 SA.-Männer und Angehörige der Leibstandarte, Beamte der Berliner Verkehrsgesellschaft und der berittenen Schutzpolizei sowie ein Autobus wirkten bei diesen Aufnahmen mit. Es bedurfte nur kurzer Regieanweisungen, denn alle die Mitwirkenden spielten ja nicht, sondern brauchten nur Erlebtes noch einmal zu gestalten. Es sind nur noch wenige Aufnahmen erforderlich, so daß der Film in den ersten Dezembertagen seine Uraufführung erleben wird.

Das beste Mannestum für den Staat Adolf Hitlers.

Freiburg, 23. Okt. Der Landesverband Baden hielt am 21. Oktober 1934 einen Festabend in Freiburg im Breisgau ab. Der Bundesführer und Reichsminister Franz Seldte nahm daran teil. Er wies zunächst darauf hin, daß Baden heute Grenzmark sei. Mit Stolz könnten die Stahlhelmer heute von sich sagen, daß auch sie zu den Freiheitskämpfern gehörten, die in jenen düsteren Novembertagen mit dem gleichen Ziel wie Adolf Hitler mit seinen Getreuen angetreten seien. Der Weg zum Siege lehre, daß Nationalsozialismus und Stahlhelm zusammengehörten. Und wenn die Menschen noch an vergangenen Erinnerungen klebten, dann müßten sie eben belehrt, und Reibungen in der Vergangenheit in liebevolle und kameradschaftliche Gegenwart des gemeinsamen Zusammenarbeitens umgesetzt werden. Die Aufgabe des Frontsoldatentums erschöpfe sich auch nicht in einer ehrenvollen Wahrung der Tradition, sondern es sei selbstverständlich, daß das beste Mannestum der alten Frontsoldaten heiß nach seiner Aufgabe verlange, um in und am Staate Adolf Hitlers mitarbeiten zu können.

Wieviel ist ihr Leben wert?

Die Versicherungspolicen namhafter Millionäre. — Dupont ist mit 18 Mill. RM. versichert. — Auch Filmschauspieler schätzen sich hoch ein. — Ford taxiert sein Leben mit 2½ Mill. RM., aber John Barrymore ist mit 5 Mill. RM. versichert.

Kaum in einem andern Land der Welt dürften so hohe Versicherungspolicen abgeschlossen werden wie in den Vereinigten Staaten. Ungeachtet der recht beträchtlichen Prämien, die darauf zu zahlen sind, geben prominente Persönlichkeiten Versicherungsbeträge ein, deren Höhe uns phantastisch anmutet. Der höchstversicherte Mann der Vereinigten Staaten, ja wahrscheinlich sogar der Welt, dürfte Herr Dupont sein. Er schätzt sein Leben mit 18 Mill. RM. ein. Die lachenden Erben werden also auch nach seinem Tode noch genug zum Leben haben, selbst, wenn sie nur auf die Lebensversicherung angewiesen sein sollten.

Zu den bekanntesten amerikanischen Filmindustriellen gehört William Fox. Auch über seine Lebensversicherung ist man unterrichtet, sie beträgt etwa 17 Mill. RM. Da ist der Automobilkönig Chrysler dagegen recht bescheiden, denn er schätzt sein Leben immerhin nur mit 12 Mill. RM. ein.

In amerikanischen Großfilmen kann man die Mitglieder der Schauspielerdynastie Barrymore bewundern. Ihr prominentestes Mitglied ist zweifellos John Barrymore. Das erkennt man schon aus seiner Versicherung, die 5 Mill. RM. ausmacht. Was ist dagegen die Filmschauspielerin Norma Talmadge mit ihren lumpigen 3 Mill. RM. Douglas Fairbanks, seine Gattin Mary Pickford und Harold Lloyd können mit ihren 2½ Mill. RM. ebenso wenig mitreden wie Gloria Swanson.

Auch der große Ford kommt sich nicht so bedeutungsvoll vor und schätzt sein Leben nicht so hoch ein wie ein prominenter Filmschauspieler. Wie versichert wird, liegt seine Lebensversicherung unter der Grenze von 2 Mill. RM. Er ist der Ansicht, daß sein Sohn nach dem Tode des Vaters reichlich genug bedacht ist, wenn er die Fordschen Werke erbt. So sehr amerikanische Journalisten auch bemüht sind, das Geheimnis zu lüften, ist es ihnen nicht gelungen, etwas über die Lebensversicherung des alten Rockefellers zu erfahren. Wahrscheinlich hat keine Gesellschaft das Risiko übernehmen wollen, das Leben des Greises zu versichern.

Schwere Dynamitexplosion bei Oviedo.

32 Soldaten getötet.

London, 22. Okt. Wie Reuter aus Madrid meldet, ereignete sich während des Transports von Waffen und Munition, die von Aufständischen zurückgelassen wurden, auf dem Wege nach Oviedo eine schwere Explosion. Hierbei wurden 32 Soldaten getötet und eine noch größere Zahl verwundet. Man glaubt jetzt, daß die Aufständischen den Weg, den der Munitionstransport nehmen mußte, unterminiert hatten, um ihren Rückzug zu decken.

Furchtbares Autounglück bei Siegburg.

Drei Personen verbrannt.

Siegburg, 23. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) In der Nacht zum Dienstag, 2 Uhr, ereignete sich in der Nähe von Siegburg ein furchtbares Autounglück. Ein Lastkraftwagen aus Eitorf prallte aus bisher unbekannter Ursache mit solcher Wucht gegen einen Baum, daß der vordere Teil des Wagens, in dem zwei Brüder und eine junge Frau Platz genommen hatten, vollständig eingedrückt wurde. Der Benzintank explodierte und der Wagen geriet in Brand. Die drei Personen, denen jede Rettungsmöglichkeit fehlte, da sie auf ihren Plätzen eingeklemmt waren, verbrannten bei lebendigem Leibe.

In anderer Sprache.

Drei Prinzessinnen um Marina.

Unter den Brautjungfern der Prinzessin Marina, deren Vermählung mit dem Herzog von Kent bekanntlich am 29. November in der Westminsterabtei zu London stattfindet, werden sich drei Prinzessinnen befinden, die in der großen Öffentlichkeit bisher verhältnismäßig wenig aufgetreten sind. Die eine ist eine russische Prinzessin mit dem Namen Kyra; bei der zweiten handelt es sich um Prinzessin Katharina von Griechenland, bei der dritten schließlich um ebenfalls eine griechische Prinzessin: Eugenie, Base der Prinzessin Katharina. Prinzessin Kyra ist die Tochter des Großfürsten Kyrill von Rußland und eine Nichte des letzten Zaren. Sie ist, meint „Sunday Dispatch", sowohl dem Aussehen als auch der Wirklichkeit nach eine Märchen-Prinzessin, Heldin mancherlei abenteuerlicher Begebenheiten. Mit ihrer schlanken Erscheinung, ihrem goldblonden Haar und ihren großen blauen Augen erinnere sie mehr an eine Schönheit skandinavischer als russischer Rasse. Als kleines Kind mußte die jetzt 24jährige Prinzessin mit ihren Eltern vor der bolschewistischen Revolution flüchten. Sie lebte bisher ziemlich zurückgezogen. Gelegentlich hieß es, sie sei mit König Boris von Bulgarien verlobt. Dies stimmte nicht. Prinzessin Kyra hat allerdings seinerzeit zugegeben, daß sie eine zeitlang heimlich mit dem Prinzen von Asturien, dem Sohne des Exkönigs Alfons von Spanien, verlobt gewesen sei. Die Sache ging auseinander. „Ich bin", pflegt die Prinzessin zu sagen, „nicht an gebrochenem Herzen gestorben, ich hoffe, daß der Prinz glücklich wird." Prinzessin Katharina von Griechenland ist erst 21 Jahre alt. Sie hat den früheren König Georg von Griechenland und die Königin Helena von Rumänien zu Geschwistern. 25 Lenze zählt Prinzessin Eugenia, die von dem genannten Blatte als schwarzhaarige und schwarzäugige griechische Schönheit geschildert wird. Sie ist in früheren Jahren am dänischen Königshofe mit dem englischen Kronprinzen wiederholt zusammengetroffen.

Ein skandinavischer Methusalem.

Die drei skandinavischen Länder Dänemark, Schweden und Norwegen erheben, jedes für sich, den Anspruch, den ältesten Mann der Neuzeit — älter als der seinerzeit berühmte, vor einiger Zeit verstorbene Türke Zaro Aga — hervorgebracht zu haben. Dieser Methusalem, mit Namen Christian Drakenberg, ist allerdings schon 1772 in die Ewigkeit eingegangen; er soll aber im Jahre 1626 geboren, also insgesamt 146 Jahre alt geworden sein. Welcher Nationalität Drakenberg in Wirklichkeit angehörte, läßt sich nicht mehr feststellen. Sicher ist, daß er in allen drei skandinavischen Ländern längere Zeit gelebt hat. Sein Alter wurde festgestellt, als er im Jahre 1737, also 111 Jahre alt, nach einem abenteuerlichen Leben als Seemann heiratete und bei den Behörden das Aufgebot bestellen mußte. Die Eheliebste Drakenbergs war ganze 80 Jahre jünger als er selber, dennoch sollte er sie um vieles überleben. Seinen Lebensabend beschloß, der „Tribune de Genève" zufolge, Christian Drakenberg in Kopenhagen, wo ihn die Regierung in seiner Eigenschaft als „ältestem Manne der Welt" eine bescheidene Pension ausgesetzt hatte. In seinen letzten Lebensjahren trank Christian nur mehr Milch; dafür blieb er bis zu seiner letzten Stunde leidenschaftlicher Raucher. In seiner „Jugend" soll er aber keineswegs Gegner des Alkohols gewesen sein.

Der jüngste Kinodirektor.

In der englischen Stadt Norwich wurde ein Lichtspieltheater eröffnet, dessen Inhaber, der zugleich Geschäftsleiter und Vorführer ist, ganze 14 Jahre zählt. Er nennt sich Alfred Herbert Warminger. Bereits vor einem Jahr hatte der Junge ein „Kino" gegründet, zu dessen Vorstellungen allein Kinder zugelassen wurden.

Was kostet der Völkerbund?

Wie dem „Echo de Paris" aus Genf gemeldet wird, ist der Haushalt des Völkerbundes für das neue Rechnungsjahr auf 30 461 000 Schweizer Franken angesetzt worden. Davon entfallen allein auf das Sekretariat 15 013 024 Franken. Zur Unterstützung politischer Flüchtlinge durch das Büro Nansen sind dagegen nur 280 000 Franken ausgesetzt worden. Wie man hört, sollen nicht weniger als 32 Mitgliedsstaaten mit ihren Beiträgen rückständig sein.

Marktberichte.

Wiesbadener Viehhofmarktbericht.

Amtliche Notierung vom 22. Oktober 1934.

Auftrieb: a) Tatsächlich auf dem Markte zum Verkauf: [illegible] Ochsen, 17 Bullen, 122 Kühe oder Färsen, 171 Kälber, [illegible] Schafe, 439 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 4 Kühe oder Färsen, 1 Schwein. Marktverlauf: Mittleres Geschäft, bei Großvieh verbleibt kleiner Überstand. Schweine ausverkauft. I. A. Ochsen: a) 1. 35—38, b) 31—34. B. Bullen: a) 33—34, b) 28—32. C. Kühe: b) 25 bis 28, c) 21—24, d) 14—20. D. Färsen (Kalbinnen): a) 35—38, b) 31—34, c) 28—30. II. B. Andere Kälber: a) 50—52, b) 41—49, c) 35—40, d) 28—34. III. A. Lämmer und Hämmel: b) 2. 32—35. IV. Schweine: a) 2. 52—53, b) 52—53, c) 51—53, d) 50—53. Von den Schweinen wurden verkauft: zum Preise von 53 RM. 182 St., 52 RM. 139 St., 51 RM. 25 St., 50 RM. 10 St., 49 RM. 7 St., 48 RM. [illegible] St., 45 RM. 1 St., 44 RM. 1 St., 40 RM. 3 St. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall, für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Vom heimischen Obst- und Gemüsegroßmarkt.

Die augenblicklich noch frostfreie Zeit wollen die Anlieferer für Obst scheinbar noch ausnützen, da das Angebot auch bis in die letzen Tage sehr gut war. Auch für Einkellerungen finden sich jetzt allmählich mehr Käufer. Für diesen Zweck werden allerdings nur die besten Qualitäten gesucht, die geringeren Sorten finden schlechten Absatz. Auch das Kelterobstgeschäft, das nach den Preisanstiegen der letzten Woche wieder ziemlich ruhig verlief, hat das Tafelobstgeschäft ungünstig beeinflußt. Außer dem heimischen Angebot sind auch reichliche Sendungen vom Bodenseegebiet angefahren. Das Angebot in Birnen ist stark. Das Haupttraubenangebot scheint vorüber zu sein. Sehr stark ist das Angebot am Gemüsemarkt, da die Erzeuger ihre Felder und Gärten räumen und möglichst viel nicht haltbare Ware noch abstoßen wollen. Da bei der allgemein geringeren Nachfrage das Geschäft schleppend war, lagen die Preise allgemein gedrückt. Nur für einige Sorten wie Bohnen, Rotkraut und Tomaten haben sich die Preise halten lassen, während Blumenkohl, Salat, Sellerie, Spinat und Wirsing sehr langsam abgingen, so daß Überstand verblieb. Mit einsetzendem Frost und kälterer Witterung dürfte eine Geschäftsbelebung einsetzen.

Vom heimischen Kartoffelmarkt.

Das Angebot an Kartoffeln ist über Erwarten groß. Die erhoffte Geschäftsbelebung im Rhein-Maingebiet ist dadurch ausgeblieben. Es finden z. Zt. laufende Umsätze in Einkellerungsankäufen statt. Die Aufkäufe für das Winterhilfswerk in Hessen-Nassau beginnen jetzt. Zur Sicherung einheitlicher Qualität wird jeder Waggon von einem vom Reichsbeauftragten bestellten Prüfer begutachtet. Man erhofft hierdurch eine Belebung des Geschäftes.

Nach dem Essen nicht vergessen Bullrich-Salz 100 gr 25 Pfg. Tabl. 20 Pfg.

1-2-3 und Ihre Hühneraugen oder Hornhautstellen sind wie weggeblasen, wenn diese nach der neuen Yoma-Methode schmerzfrei, ohne Messer entfernt werden. Machen Sie einen Versuch und überzeugen Sie sich von der Schmerzlosigkeit der neuen Yoma-Methode. Mässige Preise.
Schuhhaus Müller Das Haus für bequeme Qualitätsschuhe
Wiesbaden Ellenbogengasse 10
1963

Geschäftliche Empfehlungen
Schreibmaschin.-Reparaturen fachgemäß und billig. Hans Rück, Frankenstr. 19. Ruf 20136.
Anfert. aparter Lampenschirme, gr. Auswahl. Drahtformen billig. Bernstorf, Kirchgasse 23. 4.

Verschiedenes
Bl. pa. Anzugstoff z. Kartoff. Jeßberger, Schiersteiner Str. 55, Part.

Arbeit gibt Brot!

Modekurse
Nach leichtfaßlicher Methode erlernen Damen an eigener Garderobe Nähen und Zuschneiden in Tages- und Abendkursen.
Emma Stade Taunusstraße 7, 2

Emil Hees
Immer preiswert bei Hees!
Kolonialwaren und Feinkost
Obst und Südfrüchte
Wurstwaren und Käse
Kaffee, Tee, Kakao
Weine, Südweine u. Gebäck
immer preiswert bei Hees!
Große Burgstraße 16 Fernruf 59331

Goldenes Kreuz Spiegelgasse
Modernes Badehaus
BÄDER direkte Zuleitung aus eigener, starker Quelle.

Bräutigam's Knoblauchsaft
ärztl. empfohl. bei: Arterienverkalk., hoh. Blutdruck, Rheuma, Gicht, Asthma, chron. Bronchialkat., Lungenleiden, Darm- u. Magenstörung., Würmern, blutreinigend und appetitanregend.
¹⁄₁ Flasche Rm. 2.78, ½ Flasche Rm. 1.45
Knoblauchöl i. Kaps. Rm. 1.35 p. Schacht.
Zu haben in den Apotheken u. Drogerien.
A. Bräutigam & Co., Hamburg 8 Probefl. Mk. 1.-

TRAUER-Drucksachen: Trauermeldungen in Brief- u. Kartenform / Gedenkblätter / Danksagungskarten usw.
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei / Wiesbadener Tagblatt

Todesfälle in Wiesbaden.

Karl Göbel, Steinhauer, 72 Jahre, Hartingstraße 4, † 19. 10.
Christian Kneiper, Küfer, 75 Jahre, Oranienstraße 3, † 20. 10.
Wilhelmine Schäfer, geb. Eifert, Wwe., 89 J., Schulberg 17, † 21. 10.
Karoline Baum, geb. Holzschuh, Ehefrau, 60 Jahre, Bleichstraße 27, † 21. 10.
Wilhelm Kilian, Landwirt, 58 Jahre, W.-Heßloch, † 21. 10.

Am Sonntagmorgen wurde meine gute Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Lina Baum

von ihrem langen schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst.

In tiefer Trauer:
Karl Baum
nebst allen Angehörigen.

Wiesbaden (Bleichstr. 27), 23. Oktober 1934.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 24. Oktober um 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Für die uns beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Dora Bleidner
im Namen aller Hinterbliebenen.

Wiesbaden, Eltviller Straße 12.

Amerikas Staatsfeind Nr. 2 erschossen.

Der Verbrecher mit dem eigenen U-Boot.

New York, 23. Okt. In East Liverpool im Staate Ohio wurde der mehrfache Bankräuber und zehnfache Mörder Prettyboy Floyd, der nach dem Tode Dillingers zum Staatsfeind Nr. 2 erklärt worden war, bei seiner Festnahme tödlich verwundet. Bundespolizisten und Ortspolizisten hatten Floyd im Gehölz in der Nähe einer Farm, in der er Lebensmittel erpressen wollte, umstellt. Floyd eröffnete sofort das Feuer aus zwei Maschinenpistolen und floß. Er wurde aber tödlich verwundet und starb innerhalb einer Viertelstunde. Floyd war neben Dillinger der gefährlichste Gangster in den Vereinigten Staaten. Er wurde wegen Bankräubereien in 15 Bundesstaaten seit langem gesucht. Im Jahre 1933 hatte sich Floyd in Akins im Staate Oklahoma ein Grab vorbereitet und seiner dort lebenden Mutter gelegentlich seines letzten Aufenthaltes erklärt: „Leg mich in dieses Grab, denn ich werde bald voll Blei zurückkommen." Auf Floyds Kopf stand eine Belohnung von 6000 Dollar.

3500 Detektive, 40 Panzerautos der Sicherheitsbehörden und 14 Flugzeuge der Luftpolizei waren seit Tagen Mr. Artur Floyd auf den Spuren, dem „Phantom unter den Banditen", der — sooft er auch bereits umzingelt und rettungslos gefangen schien — an der Spitze eines kleinen Trupps unerschrockener Komplicen immer wieder den Weg in die Freiheit fand. Seitdem Dillinger, der Staatsfeind Nr. 1, von seinem Schicksal ereilt wurde, ist keine auch nur annähernd so gewaltige Polizeiarmee aufgeboten worden, um einen Banditenhäuptling unschädlich zu machen. „Rötliche Haare, fliehende Stirn, eine kühn gebogene Nase, drei Goldplomben in den oberen Zahnreihen, verstümmelter Mittelfinger der linken Hand" — das sind die Kennzeichen des Vielgesuchten im Steckbrief. Ob diese Merkmale auf den vom Glück so außerordentlich begünstigten Bandenchef zur Stunde noch zutreffen, ist fraglich. New York und Chikago haben sehr geschickte Operateure, zu ihren Messern hat Mr. Floyd nachgewiesenermaßen wiederholt Zuflucht genommen, um die ihm von der Natur verliehenen Maske zweckentsprechend korrigieren zu lassen.

Artur Floyd, der Staatsfeind Nr. 2, ist noch ein junger Mann. Obwohl sein Strafregister einem Kriminalschriftsteller lebenslänglich über den Mangel an eigenen Einfällen hinweghelfen könnte, steht Floyd erst im 37. Lebensjahr. Gleich seinem Vorbild Dillinger stammt auch Floyd, der Staatsfeind Nr. 2, aus einer rechtschaffenen Bürgersfamilie. Sein Vater, ein Mormone mit Leib und Seele, erfreute sich in San Franzisko des denkbar besten Rufes. Artur zeigte bereits als Student eine stark ausgeprägte Neigung, den Weg, der ihn ins Zuchthaus führen sollte, einzuschlagen. Schon seinem ersten Streich war eine durchaus persönliche Note eigen. Der junge Student der Medizin verbündete sich mit einem wohlorganisierten Konsortium zur Ausführung raffinierter Versicherungsbetrügereien und belieferte seine Firma mit Leichen, die er aus dem Anatomischen Institut entwendet hatte. Das Konsortium hatte einen großen Bedarf an Toten, die es wohl mit gebührenden Ehren, aber unter falschem Namen begraben ließ. Diese Namen standen auf Versicherungspolicen, die Beträge bis 50 000 Dollar auswiesen. Der Betrag wurde vom Konsortium einkassiert und der Versicherte, stets ein Mitglied der Betrügerbande, lebte flott weiter, obwohl er laut amtlicher Urkunde längst hätte tot sein und unter einem schönen, mit seinem Namen geschmückten Grabstein für immer ruhen sollen. Die Idee dieses großangelegten Versicherungsbetruges, war dem Kopf des jungen Artur Floyd entsprungen, der dann für seine Findigkeit zwei Jahre hinter Schloß und Riegel verbringen durfte. Das dritte Strafjahr blieb ihm erspart. Floyd hatte es verstanden, von zwei anderen Häftlingen tatkräftigst unterstützt, dank einem unterirdischen Tunneldem Aufenthalt hinter den unfreundlichen Mauern der Strafanstalt ein Ende zu bereiten. Die zwei Schicksalsgenossen wurden dann die getreuesten und verläßlichsten Mitglieder seiner Bande, die ihre Tätigkeit mit dem damals sehr gewinnbringenden Alkoholschmuggel begann.

Ein Mann gegen eine Flotte.

Floyd, wie immer großzügig, bediente sich des erfolgreichsten Hilfsmittels, um gewaltige Mengen Champagner und Schnaps den durstigen Kehlen der damals „trockenen" Amerikaner zuzuführen. Die Abwehrmaßnahmen hatte mit einer ganzen Flottille gewaltiger Schlachtschiffe die Häfen und Landungsplätze abgesperrt, um jeden Vorstoß der Schmuggler schon vor der amerikanischen Küste zurückzuschlagen. Dutzende von Bootlegger-Schiffen mit der kostbaren Ladung an Bord wurden von den Kanonen der Abwehrarmee zu Wracks zusammengeschossen und hunderte Schmuggler fanden knapp vor der Küste in den Wellen des Ozeans den Tod, während Floyd und seine Agenten ihre Champagner- und Likörkisten stets unversehrt und, ohne Zwischenfall, im doppelten Sinne des Wortes aufs Trockene zu bringen vermochte. Des Rätsels Lösung war einfach. Floyd hatte von einer englischen Firma ein prachtvolles Unterseeboot gekauft, das unter dem stählernen Sperring der Schlachtschiffe unsichtbar in den Hafen gelangen konnte, wo bestochene Mitglieder der „verläßlichen" Hafenpolizei die Flaschen mit dem kostbaren Naß in Empfang nahmen.

Als die Hochkonjunktur des Alkoholschmuggels für immer entschwunden war, verlegte sich Floyds Bande abermals auf den ertragreichsten Erwerbszweig: auf Menschenraub und Erpressung. Im Gegensatz zu Dillinger waren Floyd und seine Bande stets bedacht, ihre Raubzüge elegant und ohne Blutvergießen durchzuführen. Sie erwiesen sich als Meister ihres verbrecherischen Handwerks, das ihnen in den letzten drei Jahren an erpreßten Lösegeldern den Betrag von 300 000 Dollar einbrachte, ohne daß sie sich bei den Beutezügen auch nur mit einem einzigen Mord belastet hätten.

Vertierte Menschen.

Die Untaten der marxistischen Banden in Asturien.

Madrid, 28. Okt. In Madrid trafen 20 Waisenkinder von Polizeibeamtenfamilien aus Asturien ein. Die Kinder, deren Väter bei Ausübung ihrer Pflicht von den marxistischen Horden ermordet worden sind, und die ihre Mütter zum Teil auf dieselbe Weise verloren haben, sind zum Teil blind, zum Teil am Erblinden. Die Madrider Zeitung „ABC" spricht im Anschluß an die Mitteilung vom Eintreffen der geblendeten Kinder die Vermutung aus, daß die marxistischen Barbaren sich vielleicht nur darum an diesen Unschuldigen vergangen hätten und sie blind machen wollten, um ihnen den Anblick der Schrecknisse der Revolution zu ersparen. Aus Asturien nach Madrid gekommene Flüchtlinge erzählen bezeichnende Einzelheiten über die Tage der roten Herrschaft in und um Oviedo. Von verschiedenen Seiten wird bestätigt, daß in den Reihen der Aufständischen Kinder im Alter von 12 und 14 Jahren mit Schußwaffen gekämpft haben. Unter den Anführern der roten Horden befand sich u. a. eine etwa 25jährige Frau, die, bekleidet mit einer roten Bluse, Gamaschen und Ledermantel, mit der Pistole in der Hand auf der Straße Befehle austeilte. Viele Aufständische trugen Lederzeug, das sie den ermordeten Polizisten abgenommen hatten. Als gefangen genommene Einwohner unter Bedeckung bewaffneter Aufständischer abtransportiert werden sollten, durchbrachen einige derselben mit Messern in der Hand die Sperrkette und stürzten sich mit dem Ruf: „Tötet die Faschisten" auf die wehrlosen Gefangenen. Nur mit Mühe konnte der Führer des Transports die Rasenden von ihrem Vorhaben abbringen. Eine der Hauptsorgen der Aufständischen war zunächst die „Eroberung" der Lebensmittelgeschäfte. Geschäftsinhaber, die sich den Weisungen der Aufständischen widersetzten, wurden zum Teil gefangengenommen, zum Teil ermordet. Unter ständigen Drohungen waren die Geschäftsinhaber gezwungen, die Lebensmittelvorräte herauszugeben. Als Militärflieger über dem Aufstandsgebiet Flugblätter abwarfen, in denen die Aufständischen aufgefordert wurden, sich zu ergeben, gaben die „Revolutionsausschüsse" gleichfalls Flugblätter heraus, in denen der gesamten Zivilbevölkerung der Tod angedroht wurde.

In dem Prozeß gegen Mitglieder des marxistischen Arbeiterverbandes UGT. wegen der Ansammlung von Waffen im Gewerkschaftshause wurden Gefängnisstrafen bis zu einer Höhe von drei Jahren verhängt. Von den dem Verbande angeschlossenen Arbeitervereinen sind 45 aufgelöst worden. Der Gesamtverband der marxistischen UGT. bleibt jedoch auch weiterhin bestehen.

Vier neue Todesurteile in Spanien.

2500 Tote in Asturien?

Paris, 23. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Aus Madrid wird berichtet, daß das Kriegsgericht von Oviedo vier Aufständische wegen Mordes an drei Zivilgardisten zum Tode verurteilt hat. — Nach einem Bericht der Madrider Zeitung „Epoca" sollen bei den Kämpfen in Asturien mehr als 2500 Personen ums Leben gekommen sein.

Neuland im Südpolargebiet entdeckt. „New York Times" meldet aus Little (Südpolargebiet), daß vier Mitglieder der Byrd-Expedition von einer Traktorfahrt nach der Ford-Gebirgskette zurückgekehrt seien. Sie hätten zwischen dem Rockefeller-Gebirge im König-Eduard-VII.-Land und dem Ford-Gebirgszug eine ausgedehnte Hochebene entdeckt.

Vier Streckenarbeiter vom Zug überfahren und getötet.

Mannheim, 22. Okt. Zwischen den Stationen Friedrichsfeld und Wieblingen wurden Montagfrüh in dichtem Nebel vier Streckenarbeiter, die durch einen Sicherheitsposten vor einem herannahenden Zug gewarnt worden waren, von dem Personenzug Heidelberg—Mannheim überfahren und getötet. Es handelt sich um den Rottenmeister Seitz, den Sicherheitsposten Schmidt und die beiden Arbeiter Struehl und Hilsheimer.

Die Unglücksstätte liegt etwa 500 Meter vor Friedrichsfeld. Die Getöteten waren mit Gleisumbauarbeiten an dem Gleis Mannheim—Heidelberg beschäftigt. Die Arbeiter wollten einem aus Mannheim kommenden Zug ausweichen und sind auf das von dem Eilzug 296 etwa um die gleiche Zeit benutzte Gleis hinübergetreten, wo der als Warnungsposten aufgestellte Arbeiter infolge Nebels nicht rechtzeitig bemerkte, daß der Eilzug bereits in nächster Nähe war.

Ein weiteres Todesopfer der Schlagwetterexplosion in Herne. Die Schlagwetterexplosion auf der Zeche „Vereinigte Constantin der Große" hat jetzt das neunte Todesopfer gefordert. Im Krankenhaus „Bergmannsheil" ist der Grubenhauer Lohmann aus Wanne-Eickel seinen schweren Brandverletzungen erlegen. Das Befinden der übrigen beiden noch im Krankenhaus liegenden Verletzten ist verhältnismäßig gut.

Schwerer Unfall eines Feuerwehrautos in der Tschechoslowakei. Ein Brüxer Feuerwehrlöschzug, der am Sonntag dem Bezirksfeuerwehrfest in Laun beigewohnt hatte, stieß auf der Heimfahrt in einer Kurve gegen einen Straßenstein und stürzte um. Die ganze Mannschaft kam unter das schwere Feuerwehrauto zu liegen. Drei Wehrmänner fanden dabei den Tod, vier Feuerwehrleute erlitten schwere Verletzungen.

Hoteldiebstahl in Wien. In einem Wiener Hotel wurde ein großer Schmuckdiebstahl verübt. Hoteleinbrecher stahlen den kostbaren Schmuck der von ihrem Schloß bei Prag zu kurzem Aufenthalt in Wien eingetroffenen Gräfin Cäcilie Sternberg. Diese hatte ihren gesamten Schmuck mit nach Wien genommen und im Hotelzimmer aufbewahrt. Unter den gestohlenen Wertgegenständen befinden sich ganz einzigartige Steine, die zum Teil aus dem Besitz eines Maharadschas stammen.

Wieder ein Leichenfund bei Tulln. Kaum ist die Aufregung über den geheimnisvollen Tod des Bürgermeisters Kaiblinger von Tulln verklungen, als schon wieder ein neuer Leichenfund aus der gleichen Gegend gemeldet wird. Bei der großen Donaubrücke bei Tulln wurde die Leiche eines Mannes gefunden, die Schußwunden an der Schläfe aufwies. Der Tote war nur mit einer Militärhose bekleidet. Eine oberflächliche Prüfung hat ergeben, daß kein Selbstmord vorliegt. Der Mann ist wahrscheinlich erschossen und dann ins Wasser geworfen worden.

1100 Frauen und 360 Männer seit 47 Tagen streikend an ihrer Arbeitsstelle. Nach Berichten aus Czenstochau haben die streikenden Arbeiter und Arbeiterinnen der dortigen Textilfabrik Pelzer seit 47 Tagen die Fabrik nicht verlassen. Sie wollen diese Form des Streiks bis zur Erfüllung ihrer Forderungen fortsetzen. Es handelt sich um 1100 Frauen und 360 Männer. Infolge der Zusammendrängung dieser Menschenmenge kommen täglich neue Erkrankungen vor. Oft wehren sich deshalb ohnmächtige Frauen gegen eine Überführung aus der Fabrik ins Krankenhaus.

Der Porzellanarbeiterstreik in Limoges beendet. Der Porzellanarbeiterstreik in Limoges, der seit dem 15. Juni andauerte, kann als beendet angesehen werden. Die Arbeitnehmer haben sich bereit erklärt, eine Lohnkürzung von 5 Prozent auf solche Löhne anzunehmen, die bei den Männern mehr als 28 und bei den Frauen mehr als 20 Franken täglich betragen. Die Wiedereinstellung der Arbeiter wird nach Bedarf erfolgen.

16 Todesopfer beim Unwetter an der nordwestamerikanischen Küste. Bei den schweren Stürmen an der nordwestamerikanischen Küste sind im ganzen 16 Personen ums Leben gekommen. Die Straßen zahlreicher Küstenstädte sind überschwemmt, vor allem die Stadt Süd-Aberdeen, deren Einwohner von den Fluten abgeschnitten wurden und von Polizei mit Kähnen in Sicherheit gebracht werden mußten.

Banditenüberfall in Korea. In der Nacht vom 21. auf den 22. Oktober haben chinesische Banditen einen Überfall auf die Eisenbahnlinie Tatungou-Schjung-Schu verübt. Ein Personenzug wurde von den Banditen beschossen, angehalten und die Passagiere ausgeplündert. Sechs Bahnbeamte wurden von den Banditen getötet, neun Passagiere wurden entführt. Vom Bahnhof Daschischao wurden Truppen entsandt.

Feuerüberfall auf einen Eisenbahnzug in der Mandschurei. Wie die Telegraphenagentur Schimbun Rengo meldet, haben Banditen auf der Eisenbahnstrecke Taiping—Mukden einen Eisenbahnzug zur Entgleisung gebracht. Zwischen dem Begleitpersonal und den Banditen kam es zu einer Schießerei, bei der zahlreiche Personen getötet oder verwundet wurden. Die Banditen haben 5 mandschurische Staatsangehörige und zwei Japaner entführt.

Ein australisches Flugzeug mit neun Fluggästen vermißt. Ein Flugboot mit neun Fluggästen und zwei Piloten an Bord, das in Launceston (Tasmanien) gestartet war und am Freitag in Melbourne eintreffen sollte, ist verschollen. Alle Nachforschungen sind bisher vergeblich geblieben. Man fürchtet, daß das Flugzeug in der Nähe des Vorgebirges Wilson ins Meer gestürzt ist.

Der Reichsjägermeister im Wisentgehege der Schorfheide.

Der preußische Ministerpräsident Hermann Göring (links) mit den Gästen, die er in seiner Eigenschaft als Reichsforstmeister und Reichsjägermeister zu einer Besichtigung des neuen Wisentgeheges in der Schorfheide eingeladen hatte. Rechts Dr. Lutz Heck, der Direktor des Berliner Zoologischen Gartens, der an der Schaffung des Wisentgeheges maßgebend mitgewirkt hat.

Sport und Spiel.

In 71 Stunden von London nach Melbourne.

Scott und Black Sieger im Australien-Flug.

London, 23. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) **Das englische Spitzenflugzeug der Australienflieger mit der Besatzung Scott und Black ist am Dienstagfrüh 5.33 Uhr (englische Zeit) in Melbourne gelandet.**

Melbourne, 23. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) **Die britischen Australienflieger Scott und Black, die, wie berichtet, um 6.33 Uhr (MEZ.) hier gelandet sind, haben die gesamte Flugstrecke von rund 20 000 Kilometer in 2 Tagen 22 Stunden und 58 Minuten bewältigt.**

✣

In Rekordzeit von England nach Australien.

London, 22. Okt. Scott und Black, die am gestrigen Sonntagabend mit ihrer Havilland-Comet-Maschine Singapore erreichten und nach kurzem Aufenthalt nach Port Darwin, dem vorletzten Zwangslandeplatz starteten, überflogen am Montagmorgen um 7 Uhr die Insel Timor und erreichten eine Stunde später das australische Festland und den Flughafen Port Darwin. Damit haben die beiden Briten alle Rekorde zwischen England und Australien geschlagen. Sie benötigten für ihren Flug von Mildenhall nach Port Darwin nur 52 Stunden und 18 Minuten, wogegen die bisherige Bestleistung auf sechs Tagen, 17 Stunden und 45 Minuten stand. Die Engländer haben also in unfaßbar kurzer Zeit eine Strecke von rund 15 000 km zurückgelegt, obwohl beim Flug über die berüchtigte Timor-See die Ölzufuhrleitung zerbrach und ein Motor dadurch blockiert wurde. Rund 2½ Stunden konnten sie nur mit einem Motor, natürlich mit verminderter Geschwindigkeit, fliegen, und es war ihr Glück, daß Port Darwin verhältnismäßig nahe lag. Fieberhaft arbeiteten die Piloten und Mechaniker an der Behebung des Schadens. Sie wollten es schaffen und noch vor den Holländern Parmentier und Moll, deren Ankunft stündlich erwartet wurde, Port Darwin verlassen. Die Holländer lagen etwa 3 Stunden hinter den Engländern.

Die Holländer an zweiter Stelle.

London, 23. Okt. In den frühen Morgenstunden zeigte das Wettrennen England—Australien folgendes Bild: Das britische Spitzenflugzeug mit Scott und Black ist, wie gemeldet, in Melbourne gelandet, das zweite, ein holländisches Flugzeug mit Parmentier, Moll und drei Passagieren, darunter Thea Rasche, befindet sich von Port Darwin unterwegs nach Charleville. Die amerikanische Maschine unter Turner hatte eine Zwischenlandung in Koepang auf der niederländischen Insel Timor vornehmen müssen. Sie befindet sich aber noch an dritter Stelle. Die an vierter Stelle liegende britische Maschine unter Jones und Waller befindet sich über Niederländisch-Indien zwischen Singapore und Port Darwin und hat Aussicht, an die dritte Stelle aufzurücken. Die Mollisons haben in Allahabad noch den fünften Platz inne, werden aber für die Reparatur ihres Flugzeuges mehrere Tage brauchen. An nächster Stelle kommen dann die beiden neuseeländischen Maschinen, von denen die eine unter MacGregor und Jodhpur auf dem Wege nach Allahabad gelandet ist, um Reparaturen vorzunehmen. Die andere unter Hewett befindet sich zwischen Bagdad und Karachi in der Luft. Die sieben anderen Teilnehmer sind teils in, teils auf dem Wege nach Kleinasien. Das Neuguinea-Flugzeug hat in Le-Bourget endgültig aufgegeben. Im ganzen sind von den 20 gestarteten Flugzeugen noch 14 im Rennen.

Ein schwerer Unfall.

Gilman und Baines abgestürzt.

London, 22. Okt. Während der Australienflug bisher, abgesehen von kleineren Schwierigkeiten, ohne Unfall verlaufen ist, hat sich nun ein schwerer Unglücksfall, der zwei Menschenleben forderte, ereignet. Ein englisches Flugzeug mit den Insassen Gilman und Baines stürzte am Montagfrüh in der Nähe von Palazzo San Gerosio (Provinz Potenza) in Süditalien ab und ging in Flammen auf. Die beiden Insassen, die sich auf dem Fluge von Rom nach Athen befanden, kamen ums Leben.

Sieger im Australienflug.
Die Engländer Scott (links) und Campbell Black unmittelbar vor dem Abfluge.

Fußball im Süden und im Reich.

Siege, Tore, Punkte in Süddeutschland.

Ohne Punktverlust ist in Süddeutschland kein Verein mehr. Der SV. Mannheim-Waldhof hat sich den Ruhm, noch einige Zeit als Punktverlustfreier zu gelten, durch ein unerwartetes Unentschieden von 1:1 gegen den Freiburger FK. verscherzt.

Ohne Gewinnpunkt ist nach wie vor der bayerische Gauliga-Neuling BK. Augsburg.

Ohne Niederlage sind noch den Spielen am Sonntag nur noch sieben Vereine gegen zehn vor acht Tagen. Diese Glücklichen sind: Freiburger FK., VfL. Neckarau, 1. FK. Pforzheim, SV. Waldhof, SV. Feuerbach, 1. FK. Nürnberg und SpVgg. Fürth. Nicht weniger klein ist aber auch die Zahl der bisher

ohne Sieg gebliebenen Mannschaften. Wider Erwarten sind unter diesen nur drei Neulinge zu finden, nämlich Germania Karlsdorf, Mannheim 1908 und BK. Augsburg, zu denen sich noch so bekannte Vereine wie Eintracht Frankfurt, Karlsruher FV. und Borussia Neunkirchen gesellen.

Die meisten Tore schossen FK. Pirmasens und Union Böckingen mit je 21, München 1860 (19), Stuttgarter Kickers (18) und 1. SSV. Ulm (18).

Im Torverhältnis ist ebenfalls der 1. FK. Nürnberg (11:2) führend vor dem 1. FK. Pforzheim (13:3), SV. Waldhof (10:3) und FK. 1903 Pirmasens (21:7).

Nun doch Württemberg—Südwest.

Der zum 25. November vorgesehene, dann aber vom Gau Südwest abgesagte Fußballkampf zwischen Württemberg und Südwest wird nun doch stattfinden. Als Termin bleibt der 25. November bestehen und Austragungsort bleibt wie vorgesehen Göppingen.

Erste Niederlage der Schalker.

Unentschieden im Berliner „Derby". — Eimsbüttel und HSV. — Fortuna rückt auf.

In Brandenburg kamen 20 000 Zuschauer zum alten Rivalenkampf Hertha — Tennis, aber sie sahen keine überragenden Leistungen. Hertha, ohne Sobeck, mußte sich mit einem 2:2 begnügen. Minerva, die gegen Blau-Weiß 5:1 gewann, ist nun allein in Front, da Viktoria spielfrei war. — In Schlesien büßten die beiden Tabellenführer Gleiwitz und Ratibor Punkte ein, während Beuthen 1909 und Breslau 1906 auf fremden Plätzen gewannen und aufrückten. — Der VfB. Leipzig ist in Sachsen ganz unten durch. Diesmal unterlag er gegen den Dresdener SC. mit 2:7. Die Tabellenführung konnte der DSC. aber noch nicht erringen, da Polizei Chemnitz und der Neuling Sportfreunde Dresden auswärts siegreich blieben und immer noch einen Punkt Vorsprung haben. — Im Gau Mitte wurde der Tabellenführer Steinach 1908 vom VfL. Bitterfeld mit 1:0 geschlagen. — Im Gau Nordmark geht das Kopf-an-Kopf-Rennen zwischen Eimsbüttel und HSV. weiter. Eimsbüttel gewann in Altona gegen die Union mit 8:0, während der HSV. zu Hause gegen Borussia Kiel mit 6:1 gewann. Holstein Kiel scheint aber auch nur ein Wort mitreden zu wollen. — In Niedersachsen blieb Hannover 1896 weiter ungeschlagen, da in Braunschweig gegen die Eintracht ein 2:1-Sieg gelang. Da Algermissen gegen Arminia Hannover mit dem gleichen Ergebnis verlor, kam Werder Bremen (5:0 gegen Komet) auf den 2. Platz. — Für die Sensation sorgte diesmal Westfalen, wo der Meister Schalke 1904 0:1 gegen den SV. Höntrop verlor. Die Höntroper waren im vergangenen Jahr schon Schalkes schärfste Widersacher, und auch diesmal legten sie sich gegen die „Knappen" mächtig ins Zeug. Schalke hatte zwar großes Schußpech, u. a. wurden zwei Elfmeter verschossen (!), aber die Höntroper kämpften mittlich mit großer Hingabe und hielten den schon in der 7. Minute durch Timpert errungenen Vorsprung bis zum Schluß. Der DSC. Hagen hat die günstige Gelegenheit verpaßt, denn er leistete sich gleichzeitig seine erste Niederlage, und die fiel mit 0:4 auf eigenem Platz gegen Hüsten 1909 recht kräftig aus. — Am Niederrhein hat am Sonntag Fortuna Düsseldorf viel Boden gutgemacht. Im Lokaltreffen wurde der VfL. Benrath vor einer riesigen Zuschauermenge mit 2:1 niedergerungen, und da auch gleichzeitig die anderen führenden Mannschaften Punkte einbüßten, steht Fortuna relativ mit dem Tabellenführer, Borussia Gladbach, auf gleicher Höhe. — Am Mittelrhein hat der BfR. Köln durch den glücklichen 4:3-Sieg gegen den Kölner SK. 1899 seine führende Position behauptet.

✣

Ein schweres Strafgericht hat jetzt auch der SV. Werder Bremen, der wegen „Spielerziehens" angeklagt war, getroffen. Mit Ausnahme der Jugendabteilung wurde der Verein bis zum 31. Dezember 1934 von jedem Wettkampfbetrieb ausgeschlossen. Neben verschiedenen Vereinsfunktionären wurden auch noch „gezogene" Spieler — Hundt, Heidemann und Maier (früher Feudenheim) — disqualifiziert.

✣

Jugend-Abteilung Sportverein Wiesbaden: Spiel-Ergebnisse vom Sonntag, 21. Oktober 1934: A-Jugend — Sportfreunde Dotzheim, hier, 5:3; B-Jugend — Post-SV., dort, 1:0; 1. Schüler — Post-SV., dort, 6:0; 2. Schüler — Post-SV., dort, 0:1.

Aus dem Hockeylager.

Bayern-Damen schlagen Südwest 2:1 (1:0).

In Nürnberg standen sich bei schönem Wetter die Gaumannschaften im Hockey der Damen von Bayern und Südwest gegenüber. Das Spiel, das sinnen Propagandazweck nicht verfehlt haben dürfte, bot viel wechselnde Momente und zeigte mitunter technisch vorzügliche Leistungen. Frau Breuer brachte Bayern in der ersten Halbzeit in Führung. Kurz vor Halbzeit mußte sie aber verletzt ausscheiden und wurde durch Frau Neubauer ersetzt. Durch ein Selbsttor der Bayern-Mannschaft stand der Kampf 1:1. Der bayerische Sturm raffte sich aber dann nochmals energisch auf und durch einen plazierten Schuß gelang es schließlich auch Frl. Beuerle, den Siegestreffer zu erzielen.

Wiesbaden:

WTHK. — HK. Aachen 1:4.
WTHK. — HK. Speyer 2:1.
WTHK. (Damen) — HK. Speyer (Damen) 2:0.

Nun hat der WTHK. im Treffen gegen Aachen auch einmal eine Niederlage einstecken müssen. Da sie gegen einen hervorragenden Gegner erlitten wurde, ist sie weiter nicht tragisch zu nehmen. Trotzdem hätte sie — zum mindesten in dieser Höhe — vermieden werden können, wenn die Hiesigen nach Halbzeit beim Stand von 1:2 nicht den großen Fehler begangen hätten, in der Verteidigung unvorteilhaft umzustellen. Aber auch im Wiesbadener Sturm klappte es nicht wie sonst, da, anstatt die Flügel zu bedienen, meistens viel zu eng in der Mitte herum kombiniert wurde, so daß die gegnerische Verteidigung keine allzu große Mühe hatte, den gesamten Sturm lahm zu legen. Allerdings hatten die Hiesigen bei ihren Angriffen auch reichlich viel Pech. Besonders gut war die Gäste-Verteidigung, der Mittelläufer und der Innensturm, aber auch die anderen Spieler standen alle auf einer recht beachtlichen Höhe. Ein Gegner, der hier stets willkommen sein wird.

Auch Speyer war ein ernsterer Gegner, als erwartet wurde. Sehr flink und stocksicher. Auffallend schnell war besonders das Abspiel, das manchem Wiesbadener Spieler zum Vorbild dienen konnte. Schon 2 Minuten nach Spielbeginn stand es 1:0 für Speyer, das sich jedoch schon eine Minute später den Ausgleich gefallen lassen mußte. Dann gab es größtenteils gleichmäßig verteiltes Feldspiel, das sich auch in der zweiten Halbzeit nicht viel änderte. 15 Minuten vor Schluß wurden dann die Hiesigen feldüberlegen. Trotz starken Drängens fiel das Siegestor für Wiesbaden erst 3 Minuten vor Schluß durch einen Prachtschuß des zum Schluß des Spiels in den Sturm gegangenen rechten Verteidigers.

Die Wiesbadener Damen mußten dieses Spiel ohne einige ihrer besten Kräfte durchführen, da diese im Gauspiel gegen Bayern in Nürnberg mitwirken mußten. Die Wiesbadener Damen kamen zu einem sicheren Sieg.

Weitere Ergebnisse: SK. Frankfurt 1880 — IGSV. Frankfurt (Sa.) 2:2; SK. Frankfurt 1880 — HK. Aachen 1:0; TV. 1857 Sachsenhausen — Mainzer HK. 6:0; Frankfurter TV. 1860 — DHK. Wiesbaden 1:1; Frankfurter TV. 1860 — DHK. Wiesbaden (Damen) 6:0; FSV. Frankfurt — HK. Schweinfurt 1:2.

Wiesbadener Reitsport.

Aus der Reitergruppe Wiesbaden.

Am Mittwoch, 24. Oktober, veranstaltet die RGW. ihre 3. diesjährige Fuchsschwanzjagd. Reiter-Stelldichein: 14.30 Uhr Tattersall Weiß. Zuschauer: 14.50 Uhr an der Traueneiche am Idsteiner Weg, 15.15 Uhr „Hubertushütte" im Goldsteintal, 15.30 Uhr oberes Goldsteintal.

Die Hubertusjagd der RGW., die nach den bereits vorliegenden Anmeldungen die größte Teilnehmerzahl von den in diesem Jahre geritten Jagden aufzuweisen haben wird, ist am Samstag, 3. November. Reiter-Stelldichein: 14.30 Uhr Tattersall Weiß. Zuschauer: 15 Uhr „Nonnentrift" im Walkmühltal, 15.25 Uhr „Adolf-Weygandt-Hütte" Rabengrund. Im Anschluß an die Hubertusjagd findet die Hubertusfeier der RGW. im Hotel „Nassauer Hof" statt.

Ein internes Reitturnier, bei dem in der Hauptsache die in der RGW. geleistete Arbeit gezeigt werden soll, ist am Sonntag, 2. Dezember, im Tattersall Weiß. Dressurmäßiges Reiten und Springen der Mitglieder im Alter von über 24 Jahren und der Mitglieder unter 24 Jahren ist vorgesehen, außerdem werden die im Jahre 1934 erfolgreichsten Reiterinnen und Reiter der RGW. ihre Pferde über eine Springbahn gehen lassen, bzw. in einem Dressurreiten vorstellen. Für den jüngsten reiterlichen Nachwuchs Wiesbadens ist auch gesorgt; in mehreren Abteilungen wird er am galoppierenden Pferd voltigieren und sich auch sonst noch reiterlich betätigen.

Der Reichssportführer spricht heute im Rundfunk.

Der Reichssender Köln wird heute Dienstag, 23. Oktober, um 19.50 Uhr, in seinen „Momentaufnahmen" eine Rede des Reichssportführers von Tschammer-Osten bringen, die dieser anläßlich eines Besuches der J. G. Farben-Werke in Leverkusen zur Belegschaft halten wird. Der Reichssportführer wird in seiner Rede besonders auf die Zusammenarbeit zwischen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" und dem Reichsbund für Leibesübungen hinweisen.

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft Banken und Börsen

Die Industrie im korporativen Staat.

(Von unserem römischen Korrespondenten.)

Die Nationalwirtschaft Italiens steht an der Schwelle einer neuen Entwicklung. Die 22 Korporationen sind im Mai und Juni d. J. endgültig aufgestellt worden. Auf Grund der neuen syndikalen Ordnung wurde im Laufe der letzten Monate die Um- bzw. Neuorganisation der Körperschaften durchgeführt, die mit Ablauf des Jahres XII der faschistischen Zeitrechnung beendet sein wird. Das Jahr XIII, das am 28. Oktober, dem Tage des Marsches auf Rom, beginnt, wird das Jahr des Überganges zum korporativen System sein, das aus der Vorstufe des Aufbaues nun in die Praxis umgesetzt werden soll.

Der Grundgedanke des faschistischen Wirtschaftssystems ist die Organisierung der Volkswirtschaft nach Produktionszweigen und Berufen. Der „Korporativismus“ stellt eine Verbindung des Grundsatzes der Privatinitiative und der staatlichen Einmischung dar. Der Staat wirtschaftet nicht selbst, die Wirtschaft wird auch nicht sozialisiert; aber auf dem Umwege über die Korporationen, die jetzt zu staatlichen Organen geworden sind, übernimmt der Staat die Führung und die Steuerung der Wirtschaft.

Dieser Tage hielt die neugebildete Konföderation der Industriellen Italiens in Rom ihre erste Sitzung ab, an der 2500 Verbandsleiter (Industrielle, Betriebsführer, Handwerker usw.) teilnahmen. Diese Konföderation umfaßt 146 993 Betriebe mit 2 830 000 Arbeitern und 10 500 Betriebsleitern, ferner 3 320 000 Hausbesitzer und 700 000 Handwerker. In den letzten Monaten sind diese verschiedenen Betriebs- und Berufsgruppen in 2104 Einzelverbänden organisiert worden, die wieder in 45 nationalen Föderationen zusammengefaßt sind, welche die vorgenannte „Konföderation der Industriellen“ bilden.

In dieser Sitzung, an der auch Mussolini teilnahm, gab der seitherige kommissarische Leiter der Konföderation, der Mailänder Großindustrielle Pirelli, einen Überblick über die Lage der italienischen Industrie.

Dieser Bericht war bemerkenswert optimistisch. Pirelli ist der Auffassung, daß die Welt trotz der Krise heute mehr erzeugt und verbraucht als vor 20 Jahren. Als Beweis für die Besserung der innenwirtschaftlichen Lage Italiens führte der Redner an, daß z. B. der Fleischverbrauch im Vergleich zu den letzten Jahren der Vorkriegszeit um 50 % gestiegen sei. Der Verbrauch an Nahrungsmitteln betrug in Italien im Durchschnitt der letzten fünf Jahre vor dem Kriege 393 kg pro Kopf der Bevölkerung, im Durchschnitt der letzten fünf Jahre jedoch 523 kg. Gleichzeitig stieg der Verbrauch vieler anderer Waren, vor allem der Fischverbrauch, der Verbrauch an Milcherzeugnissen und Textilwaren.

Die Reallöhne seien in Italien nach dem Kriege stärker gestiegen als die Zahl der Beschäftigten und diejenige der Arbeitslosen, ungeachtet der mannigfachen neuen sozialen Einrichtungen des Regimes. Pirelli belegte diese Feststellung nicht durch Zahlen; aber es ist zweifellos zutreffend, daß die allgemeine Tendenz der Steigerung des Reallohnes, die nach dem Kriege vor allem in den Industriestaaten sehr stark war, sich auch in Italien ausgewirkt hat.

Demgegenüber sei die Rente des Kapitals in Italien nicht gestiegen; sie schwanke um 5 %. — Der Redner wies besonders darauf hin, daß die italienische Industrie ihre Betriebe nicht nur weitgehend rationalisiert hat, sondern daß sie sich auch für eine weitgehende Arbeitsstreckung einsetzte. Diese Praxis müsse jedoch den Erfordernissen der Produktion untergeordnet bleiben, da sonst das Endergebnis leicht das Gegenteil von dem sein könnte, das erstrebt wird. Pirelli forderte, daß die Industriellen Italiens ihre ganze Kraft einsetzen müßten, um neue Arbeitsplätze für eine große Zahl Arbeitsloser zu schaffen; er fügte hinzu, daß die italienische Industrie diese für den Augenblick wichtigste Aufgabe ganz erfüllen werde. Die italienischen Industriellen seien heute fertig und bereit, die neuen Aufgaben durchzuführen, die ihnen das Regime auferlegt.

Von der Regierung forderte er jedoch, daß sie die wirtschaftliche Zuversicht, die vor allem im langsamen Ansteigen der Erzeugung und des Verbrauches zum Ausdruck kommt, dadurch stütze, daß sie jede Form der Inflation vermeide! Diese Forderung, im Beisein Mussolinis, ist ein deutlicher Wink an jene Kreise, die in Italien mit der „Abwertung“ der Lira liebäugeln, deren Kurs zu hoch stabilisiert worden sei.

Die Aussichten des Exportgeschäftes beurteilte Pirelli ziemlich pessimistisch. „Befinden wir uns mitten in einem Strukturwechsel der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Völkern?“, fragte der Redner. Es sei notwendig, diese Frage sorgfältig zu studieren. Aber die Regierung müsse auch alle Anstrengungen machen, um die Barrieren niederzulegen, die den Welthandel hemmen und um neue Absatzgebiete zu suchen.

Mussolini wies in einer kurzen Ansprache auf die große Verantwortung hin, welche die Industriellen gegen ihre Arbeiter, gegen die Nation und gegen sich selbst haben. Die korporative Ordnung, die sich auf dem Wege der Verwirklichung befinde, sei bestimmt, unter der Führung des Staates einen neuen und besseren Abschnitt der Entwicklung der Kraft, der Wirtschaft und des Lebens der italienischen Nation einzuleiten.

Die Rede Pirellis wird durch eine heute veröffentlichte Statistik des Korporationsministeriums über die Entwicklung der industriellen Erzeugung Italiens ergänzt. Nimmt man für 1928 die Basis mit 100 an, so ergibt sich für den Monat August 1934 die Richtzahl 86,59. Das bedeutet eine Erhöhung der Produktion um 5,26 % im Vergleich zum August 1933, um 25,75 % gegenüber August 1932 und um 4,05 % gegenüber August 1931. — Die höchste Produktionssteigerung weist die Bau-Industrie mit 43,15 % auf; die Papier-Industrie folgt mit 17,82 %, die metallurgische und mechanische Industrie mit 6,03 %, die Krafterzeugung (Elektrizität, Wärme, Licht) mit 1,05 %. — Bei der Textilindustrie ist ein Rückgang um 10,35 % zu verzeichnen.

D. Z.

Von den heutigen Börsen.

Frankfurt a. M., 23. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Freundlich. In Ermangelung geeigneter Anregungen zeigte die heutige Börse bei Eröffnung zunächst sehr stilles Aussehen. Die Grundstimmung war aber durchaus freundlich. Von der Kundschaft lagen verschiedentlich kleine Anschaffungen vor und auch die Kulisse bekundete wieder einiges Kaufinteresse, nachdem sie sich gestern ziemlich glatt gestellt hatte. Eine Bevorzugung bestimmter Marktgebiete war indessen nicht zu erkennen. Sowohl der Aktien- als auch der Rentenmarkt hatten nur kleine Umsätze aufzuweisen. In Altbesitz waren jedoch die Umsätze etwas lebhafter. Kommunalumschuldungsanleihe, Reichsmarkanleihen und Zinsvergütungsscheine lagen behauptet. Auch am Aktienmarkt war die Kursgestaltung nicht ganz einheitlich. Es überwogen jedoch kleine Erhöhungen. Am Elektromarkt ergaben sich zumeist Erhöhungen von ¼ bis ½ %. Der Montanmarkt lag freundlich bei allerdings kleinem Geschäft. In der zweiten Börsenstunde traten im allgemeinen kaum Veränderungen ein. Die Kurse unterlagen verschiedentlich kleinen Schwankungen. Per Saldo lagen sie zumeist auf dem Anfangsstand. Die variablen Renten blieben sehr still. Der Pfandbriefmarkt hatte allgemein unter kleinem Angebot zu leiden. Gut gehalten waren Stadtanleihen. Staatsanleihen lagen ruhig. Am Aktienmarkt hielten sich die Veränderungen nach beiden Seiten im Rahmen von ¼—½ %. Tagesgeld notierte unverändert 3 %.

Berlin, 23. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Befestigt. Die Börse setzte überwiegend freundlicher ein. Vom Publikum lagen in verschiedenen Werten Kaufaufträge vor, denen sich die Kulisse mit Rückkäufen anschloß. Die Kurserholung der Altbesitzanleihe hinterließ einen guten Eindruck. Auch aus der fortschreitenden Gelderleichterung, der weiteren Erhöhung der Industriebeschäftigung im September wurden neue Anregungen geschöpft. Kräftige Befestigungen wiesen Braunkohlenwerte auf. Am Montanaktienmarkt setzte sich die Aufwärtsbewegung um Prozentbruchteile fort. Kaliwerte lagen umsatzlos. Auch in chemischen Werten entwickelte sich kein nennenswertes Geschäft. Auslandswerte wurden durchweg höher bezahlt. Elektroaktien notierten ½ % höher. Auch Versorgungswerte lagen freundlich, ebenso Maschinenaktien. Bahn- und Schiffahrtsaktien waren wenig verändert. Bankwerte wurden durchweg ¼ bis ½ % höher umgesetzt. Renten waren wenig verändert. Industrieobligationen wiesen Schwankungen von ½ % auf. Tagesgeld unterschritt erstmals wieder die Grenze von 4 % um ¼ %.

Berliner Devisenkurse

Berlin, 23. Oktober. DNB-Telegraphische Auszahlungen für

		22. Oktober 1934 Geld	Brief	23. Oktober 1934 Geld	Brief
Aegypten	1 ägypt. £	12.545	12.575	12.66	12.6[illegible]
Argentinien	1 Pap.-Peso	0.641	0.645	0.643	0.64[illegible]
Belgien	100 Belga	58.17	58.29	58.17	58.2[illegible]
Brasilien	1 Milr.	0.204	0.206	0.204	0.2[illegible]
Bulgarien	100 Lewa	3.047	3.053	3.047	3.05[illegible]
Canada	1 Canad. Dollar	2.521	2.527	2.530	2.5[illegible]
Dänemark	100 Kronen	54.57	54.67	55.10	55.2[illegible]
Danzig	100 Gulden	81.10	81.26	81.10	81.26
England	1 £ Sterling	12.225	12.255	12.34	12.37
Estland	100 estn. Kr.	68.68	68.82	68.68	68.82
Finnland	100 finn. M.	5.395	5.405	5.45	5.46
Frankreich	100 Fr.	16.38	16.42	16.38	16.42
Griechenland	100 Drachmen	2.358	2.362	2.354	2.3[illegible]
Holland	100 Gulden	168.51	168.85	168.38	168.72
Island	100 isländ. Kr.	55.30	55.42	55.85	55.97
Italien	100 Lire	21.45	21.49	21.45	21.49
Japan	1 Yen	0.703	0.705	0.713	0.71[illegible]
Jugoslawien	100 Dinar	5.694	5.706	5.694	5.706
Lettland	100 Latts	80.77	80.93	80.77	80.93
Litauen	100 Litas	41.56	41.64	41.56	41.64
Norwegen	100 Kronen	61.40	61.52	62.01	62.13
Oesterreich	100 Schilling	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen	100 Zloty	46.97	47.07	46.97	47.07
Portugal	100 Escudo	11.09	11.11	11.20	11.22
Rumänien	100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.49[illegible]
Schweden	100 Kronen	63.02	63.14	63.65	63.77
Schweiz	100 Fr.	81.02	81.18	81.05	81.21
Spanien	100 Pes.	33.99	34.05	33.99	34.05
Tschechoslowakei	100 Kronen	10.375	10.395	10.375	10.39[illegible]
Türkei	1 türk. £	1.972	1.976	1.972	1.97[illegible]
Ungarn	100 Pengö	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay	1 Gold.-Peso	0.999	1.001	0.999	1.001
Ver. St. v. Amerika	1 Dollar	2.472	2.476	2.483	2.487

Merktafel der Wirtschaft.

Die Weltzinkvorräte haben im September abermals um nahezu 8000 To. zugenommen. Am größten ist die Steigerung der amerikanischen Zinkvorräte, die mit einem Absinken des amerikanischen Zinkpreises Hand in Hand geht.

*

Die deutsch-oberschlesische Koksausfuhr ist von 16 189 To. im August auf 36 437 To. im September gestiegen, hat sich also mehr als verdoppelt. Die Hauptabnehmer waren neben Österreich die skandinavischen Länder und Italien. Hier hat der oberschlesische Koks in scharfem Kampfe mit der englischen Konkurrenz Boden gewonnen.

*

Das Passivsaldo der österreichischen Handelsbilanz hat sich im September um 2,9 auf 16,4 Mill. Schilling erhöht, weil die Einfuhr stärker als die Ausfuhr gestiegen ist. Das gesamte Außenhandelsvolumen war aber um 18,9 Mill. Schilling höher als im Vormonat.

* **Elastische Gestaltung des Schutzes für die deutsche Schmalzerzeugung.** Der grundsätzlichen Linie der Agrarwirtschaftspolitik entsprechend ist jetzt auch der Schutz für die deutsche Schmalzerzeugung elastisch gestaltet worden. Der Zoll für Schmalz wurde von 100 RM. auf 40 RM. je Doppelzentner herabgesetzt. Außer diesem Zoll von 40 RM. wird ein beweglicher, den jeweiligen Verhältnissen laufend angepaßter Unterschiedsbetrag durch die Reichsstelle für Milcherzeugnisse, Öle und Fette erhoben, dessen Höhe so bemessen werden wird, daß der Verbraucher für Auslandsschmalz in kurzer Zeit nicht mehr als 90 Pfg. bezahlen wird. Bei Verwendung der für die minderbemittelte Bevölkerung ausgegebenen Fettverbilligungsscheine stellt sich dann der Preis für Auslandsschmalz auf 65 Pfg. je Pfund.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse

Banken	Montag 22. 10. 34	Dienstag 23. 10. 34
A. D. Creditanstalt	58.—	58.75
Bank f. Brauindust.	113.88	114.25
Comm.- u. Priv.-B.	71.50	72.—
Dedi-Bank	74.50	75.—
D. Eff.- u. W.-Bank	76.—	76.—
Dresdner Bank	77.—	77.—
Frankfurter Bank	91.50	91.50
„ Hyp.-Bank	82.25	81.25
Pfälz. Hyp.-Bank	82.—	81.75
Reichsbank	145.25	145.75
Rhein. Hyp.-Bank	111.50	111.—
Verkehrs-Unternehmen		
Hapag	28.50	29.25
Nordlloyd	30.50	31.37
Industrie		
Akkumulatoren	166.—	—.—
Adt, Gebr.	55.50	55.50
Aku	60.75	62.—
AEG. Stammaktien	28.63	28.75
Aschaffenb. A.-Br.	102.—	104.50
„ Buntpapier	46.—	46.—
„ Zellstoff	65.25	65.50
Bad. Masch. Durl.	—.—	—.—
Bast, Nürnberg	—.—	—.—
Bayer. Spiegelglas	47.—	—.—
Beck & Henkel	8.88	7.50
Bemberg	66.50	67.—
Bergmann-Elektr.	—.—	—.—
Bremen-Besigheim	77.—	77.—
Brown, Boveri & Co.	13.88	14.—
Buderus	86.37	86.50
Cement Heidelberg	115.—	114.50
„ Karlstadt	133.—	133.—
I. G. Chem. Basel		
1—130000	165.50	166.50
130001 ab	134.50	132.75
Chem. Albert	82.75	83.—
Chade	211.—	216.—
Daimler-Benz	49.63	49.50
Deutsch. Erdöl	108.75	107.—
Dtsch. Gold u. Silber	212.—	212.50
Deutsch. Linoleum	58.25	78.63
Dürrwerke	35.25	35.25
Dyckerhoff & Widm.	100.—	100.25
Eichbaum-Werger	87.—	87.—
Elekt. Licht u. Kraft	118.25	119.25

	Montag 22. 10. 34	Dienstag 23. 10. 34
Elektr. Liefer. Ges.	104.—	104.—
Enzinger Union	103.—	103.—
Eschweiler	266.—	265.—
Eßlinger Maschinen	53.—	52.50
Faber & Schleicher	60.—	60.—
I. G. Farbenindust.	142.75	143.—
do. Bonds	116.63	118.75
Feinmechan. Jetter	57.25	57.—
Felst Sekt	—.—	—.—
Felten & Guilleaume	—.—	75.75
Frankfurter Hof	—.—	—.—
Geiling & Co.	—.—	—.—
Gelsenkirchen	63.13	63.25
Gesfürel	110.50	111.63
Goldschmidt, Th.	91.25	91.50
Gritzner Maschinen	—.—	29.50
Grün & Bilfinger	207.—	—.—
Hanfwerke Füssen	—.—	—.—
Harpener	107.50	—.—
Henn. Kempf. Stern	110.—	110.—
Hess. Herkules	—.—	79.50
Hindr. Auffermann	79.—	—.—
Hochtief	114.—	114.50
Holzmann, Phil.	78.25	79.25
Ilse Bergbau	—.—	—.—
Inag Erlangen	35.—	35.—
Junghans, Gebr.	62.—	62.75
Kali Aschersleben	121.25	—.—
Kalichemie	—.—	—.—
Klein, Schanzl. & B.	62.—	62.—
Klöcknerwerke	76.75	77.—
Knorr Heilbronn	200.—	200.—
Konserven Braun	49.75	—.—
Krauß & Co., Lok.	—.—	86.—
Lahmeyer & Co.	120.23	—.—
Laurahütte	—.—	19.88
Lechwerke	91.25	91.13
Mainkraftwerke	82.75	83.50
Mainzer Aktien-Br.	66.90	—.—
Mannesmann	76.—	76.13
Mansfelder Bergbau	—.—	—.—
Metallgesellschaft	83.50	84.—
Miag Mühlenb.	70.50	70.50
Moenus	76.50	75.50
Montecatini	—.—	—.—
Motoren Darmstadt	75.25	—.—
Neckarw. Eßlingen	95.—	95.—
Nordwestd. Kraftw.	122.50	122.50
Park- u. Bürgerbräu	118.50	118.50
Phönix-Bergbau	48.75	48.88

	Montag 22. 10. 34	Dienstag 23. 10. 34
Rein. Gebb. & Sch.	—.—	—.—
Rh. Braunk. u. Brik.	227.—	—.—
Rh. elekt. Mannheim	99.75	—.—
Rhein. Metallwaren	147.—	147.50
Rhein. Stahlwerke	90.25	90.50
Riebeck Montan	—.—	92.—
Röder, Gebr.	—.—	—.—
Rückforth	—.—	—.—
Rütgerswerke	39.63	39.10
Salzdetfurth	—.—	154.50
Schnellpress. Frank.	9.75	9.75
Schöfferhof-Bindg.	173.—	174.—
Schramm Lack	64.—	64.50
Schriftgieß. Stempel	71.—	72.—
Schuckert & Co.	92.—	92.25
Seil-Industrie Wolff	37.—	36.50
Siemens Glas	79.50	80.—
Siemens & Halske	140.—	141.—
Süddtsch. Immobil.	3.50	3.50
Süddeutsch. Zucker	189.—	188.—
Tellus-Bergbau	87.—	87.—
Thüring. Lief. Gotha	102.75	103.—
Unterfranken	100.50	100.75
Ver. Dtsch. Oelfabr.	—.—	—.—
Ver. Stahlwerke	41.50	42.—
Ver. Ultramarin	125.—	125.—
Voigt & Haffner	9.37	—.—
Westeregeln Alk.	115.75	—.—
Zellstoff Memel	—.—	52.50
„ Waldhof	48.25	48.—
Versicherung		
Allianz-Stuttg.-L.	195.—	195.—
„ „ Ver.	210.—	210.—
Mannheimer Vers.	40.—	40.—
Renten		
6% Reichsanl. v. 27	96.37	96.—
5½% Younganleihe	93.30	93.63
Reichs-Auslos.-Sch.	104.37	104.25
4% Schutzgeb.-Anl.	9.50	9.60
4% Oesterr. Goldr.	28.—	—.—
4% Oesterr. Staatsr.	0.50	0.50
7% Rum. von 29	39.—	39.—
5% Rum. von 03	—.—	4.50
4½% Rum. von 13	4.02	—.—
4%	—.—	4.05
4% Bagdad I	—.—	—.—
4% Bagdad II	—.—	—.—
4½% Ung. St.-R. 14	6.90	6.95

	Montag 22. 10. 34	Dienstag 23. 10. 34
4% Ung. Goldrente	7.40	7.75
4% Ung. St. v. 10	6.80	7.10
6% N. Lkdb. G.Pf. 1	95.37	95.25
6% „ „ 2	94.37	94.25
6% „ „ 3	94.13	93.75
6% „ „ 8-10	94.13	93.75
6% „ „ 11	94.13	93.75
6% „ „ 6-7	94.13	—.—
6% „ „ 12	94.13	93.75
6% „ „ 4-5	94.13	93.75
5½% „ „ Li.	94.37	93.88
6% „ Kom. 1	90.25	90.—
6% „ „ 5	90.25	90.—
6% „ „ 6-8	90.25	90.—
6% „ „ 2	90.25	90.—
6% „ „ 9	90.25	90.—
6% „ „ 3	90.25	90.—
6% Pr. Ld. Pf. A. 19	94.75	94.75
6% „ „ 10	—.—	—.—
6% „ „ 21	94.75	—.—
6% „ Kom. 20	91.50	91.50
6% „ 6	—.—	—.—
6% Wiesb. St. v. 28	—.—	83.25
D. Kom. Sam. Anl.	101.50	101.75
do. Abl.-Schuld	21.—	21.—

Berliner Börse

Banken		
Bank elektr. Werte	83.—	82.75
Bank f. Brauindust.	114.50	115.—
Berliner Hdls.-Ges.	96.—	96.—
Com.- u. Priv.-Bank	71.50	72.—
Dedi-Bank	74.75	74.75
Dresdner Bank	77.—	77.—
Reichsbank	145.13	145.88
Verkehrs-Unt.		
AG. für Verkehrsw.	80.—	80.37
A. Lokalb. u. Kraftw.	120.—	119.75
D. Reichsbahn Vz.	113.37	113.50
Hapag	29.25	29.75
Nbg.-Südam.-Dpf.	25.75	25.—
Nordlloyd	31.25	32.—
Industrie		
Akkumulatoren	169.—	165.—
Aku	60.88	62.63
AEG. Stammaktien	28.63	28.75
Aschaffenbg. Zellst.	66.—	66.13
Augsburg-Nbg.-M.	68.37	69.25

	Montag 22. 10. 34	Dienstag 23. 10. 34
Bayer. Motoren-W.	129.25	129.25
Bemberg	133.75	134.—
J. Berger, Tiefbau	122.25	124.75
Berlin-Karlsr.-Ind.	124.25	123.75
Bekula	142.75	142.75
Berliner Maschinen	111.—	112.—
Braunk. u. Briketts	175.25	177.50
Bremer Wollkäm.	139.13	—.—
Buderus	86.37	86.50
Charl. Wasserw.	98.50	98.75
Chem. Heyden	91.50	92.75
Chade	211.—	214.—
Cont.-Gummi	131.13	132.75
„ Linol. Zürich	56.25	57.88
Daimler-Benz	50.13	49.75
Dt. Atl.-Telegr.	121.13	121.50
Dt. Cont. Gas	122.—	123.—
Deutsche Erdöl	106.25	102.—
Deutsche Kabel	—.—	86.13
Dt. Linoleum	58.50	60.—
Dt. Tel. u. Kabel	—.—	90.75
Dt. Eisenhandel	78.—	78.50
Dortm. Union.-Br.	189.—	189.10
Dynamit Nobel	72.75	72.63
Eintracht Braun	170.—	177.—
Eisenb. Verk. M.	112.—	113.75
Elektr. Lief.-Ges.	104.25	104.13
El. Werke Schlesien	105.—	105.—
Elekt. Licht u. Kraft	118.13	118.75
Engelhardt, Br.	103.—	102.25
I. G. Farbenindustr.	143.13	143.37
Feldmühle	121.25	123.13
Felten & Guilleaume	75.75	75.88
Gelsenkirchen	62.75	63.—
Gesfürel	111.37	111.63
Goldschmidt, Th.	91.50	91.75
Hamburg. Elektr.	120.75	121.25
Harburg. Gummi	—.—	27.—
Harpener	107.75	107.88
Hoesch	77.75	78.—
Holzmann, Phil.	79.—	78.50
Hotelbetr.-Ges.	63.88	64.50
Ilse-Bergbau	147.25	149.75
Ilse Genussch.	120.50	119.—
Junghans, Gebr.	62.50	62.13
Kalichemie	123.50	123.50
Kali Aschersleben	117.50	118.—
Klöcknerwerke	77.—	76.75
Lahmeyer & Co.	120.—	—.—
Laurahütte	20.25	20.50

	Montag 22. 10. 34	Dienstag 23. 10. 34
Leopoldgrube	35.50	—.—
Lindes Eismaschinen	101.75	101.5[illegible]
Mannesmann	76.63	76.1[illegible]
Mansfeld. Bergbau	78.25	77.—
Masch.-Bau-Unt.	53.75	54.—
Maximilianshütte	—.—	—.—
Metallgesellschaft	83.50	83.[illegible]
Montecatini	—.—	—.—
Niederlaus. Kohle	168.25	171.—
Oberschles. Koks	96.37	96.[illegible]
Orenstein & Koppel	91.75	91.[illegible]
Phönix-Bergbau	48.63	48.[illegible]
Polyphon	16.50	16.[illegible]
Rh. Braunk. u. Brik.	227.50	—.—
„ Elektr. Mannh.	100.—	101.—
„ Stahlwerke	90.13	90.—
„ -Westf. Elektr.	104.50	104.[illegible]
Rütgerswerke	99.13	[illegible]
Sachsenwerk	73.50	73.—
Salzdetfurth	155.25	[illegible]
Schles. Zink	38.—	38.[illegible]
Schles. Elekt. u. Gas	132.75	134.—
Schubert & Salzer	162.—	160.—
Schuckert & Co.	92.25	93.—
Schultheiß Patzenh.	110.25	110.—
Siemens & Halske	140.—	141.—
Stöhr, Kammgarn	95.50	97.—
Stollberger Zink	68.—	70.[illegible]
Süddeutsch. Zucker	—.—	—.—
Thüringer Gas	123.50	—.—
Ver. Stahlwerke	42.—	41.7[illegible]
Vogel Tel.-Draht	108.—	109.[illegible]
Wasser Gelsenkirch.	123.—	—.—
Westdtsch. Kaufhof	33.50	33.[illegible]
Westeregeln Alk.	116.25	116.[illegible]
Zellstoff Waldhof	48.50	48.[illegible]
Kolonial		
Otavi Minen	12.75	12.7[illegible]
Renten		
6% Krupp-Obligat.	94.37	94.[illegible]
7% Ver. Stahlw.-O.	81.88	81.[illegible]
Steuergutscheine		
1934	103.80	103.[illegible]
1935	105.20	105.[illegible]
1936	102.30	102.[illegible]
1937	99.88	99.[illegible]
1938	98.30	98.[illegible]
Verrechnungs-Kurs	101.88	101.[illegible]

einfanden, zeigte es sich, daß nicht einer fehlte und nicht einer verwundet war. Flüssiges Blut war das einzige, das geflossen war. Er wurde verbunden, so gut man konnte, wurde selbst von dem gestrengen Rittmeister gestreichelt und über die Maßen belobt, hatte von nun an einen festen Stein bei ihm im Brett. Während die Eskadron im Dorf Sulz Vorposten bezog, ließ man die Gefangenen zum Gros zurückschaffen. Dem Trompeter Himmelstoß untersagte man bis auf weiteres jedes Blasen und forderte gleichzeitig eine neue Trompete für ihn an.

Allenthalben aber wurde in ganz Griechenland von dem waghalsigen Stücklein gesprochen, das frischem deutschem Reitergeist geglückt war .....

Künstler-Anekdoten.

So ein Schwindler!

Eines Abends nahm der berühmte Berliner Bildhauer Drake lächelnd an dem Stammtisch neben seinen Freunden und Künstlerkollegen Platz und sagte gutgelaunt:

„Nun, endlich weiß ich was ich bin!"

Er erzählte darauf, wie er mittags an dem von ihm geschaffenen Denkmal des Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen eine Gesellschaft, bestehend aus einem älteren würdigen Ehepaar, zwei hübschen Töchterchen und einem Sohne, angetroffen und mit angehört habe, wie der Sohn kritisch-wichtigtuerisch den anderen Familiengenossen das Relief am Denkmal erklärt habe. Ein etwas starker Fehler in der Erklärung habe ihn, den belustigt zuhörenden Schöpfer des Werkes bestimmt, einzugreifen und auf das Irrige in der Auffassung aufmerksam zu machen. Er sei dann in der Erklärung fortgefahren, habe das ganze Denkmal künstlerisch analysiert, sowie seine Entstehungsgeschichte genau geschildert und habe am Schluß seiner Interpretation von allen einen herzlichen Dank bekommen.

Gleichzeitig aber habe der Vater zu ihm gesagt: „Nun, Sie kennen das Denkmal sehr genau. Sie haben es als einheimischer wohl schon öfter gesehen?" Auf seine Antwort, daß er es sehr oft habe sehen müssen, da er es selbst angefertigt habe, hätten ihn alle ziemlich ungläubig und verblüfft angesehen und (so schloß der Bildhauer seine Erzählung mit einem vergnügten Schmunzeln) „Da wandte sich das Familienoberhaupt zur Mutter und ich habe ganz deutlich gehört, wie er zu ihr sagte:

„So ein Schwindler!" . . .

Das war der Lohn für meine Gutherzigkeit!"

Der vergessene Brief.

Der geniale Friedemann Bach, der älteste Sohn des unsterblichen Sebastian Bach, bekleidete bis zum Jahre 1765 eine Organisationsstelle in Halle.

Sein intimer Freund und Schüler war der damalige Stadtmusikdirektor Rust, der seinem Meister die Korrespondenz zu besorgen pflegte, da jener in der Erledigung seines Briefwechsels sehr saumselig war.

„Sehen Sie", sagte eines Tages Friedemann Bach zu Rust, indem er einen zerknitterten Brief aus der Tasche zog und ihn seinem Freunde reichte, „da habe ich aus Rudolstadt eine Anfrage erhalten, ob ich die dortige Hofkapellmeisterstelle annehmen wolle. Das Anerbieten sagt mir zu. Antworten Sie doch dem Hofe, daß ich die Stelle anzunehmen bereit bin!"

Rust liest den Brief, freut sich des Glücks seines verehrten Meisters und will eben zur Beantwortung schreiten, als er plötzlich das Datum des Schreibens gewahrt. „Aber, liebster Bach", ruft er erstaunt aus, „der Brief ist ja vom vorigen Jahr datiert!"

Bach streicht sich mit der Hand über die Stirn. „Nun, ja", erwidert der Künstler zerstreut, „ich habe ihn in der Tat schon im vorigen Jahre erhalten, aber von Tag zu Tag schändlich vergessen, Ihnen denselben zur Beantwortung zu geben."

Die Stelle war natürlich inzwischen längst anderweitig besetzt worden.

Maler treffen sich.

Der berühmte Maler Van Dyck (geboren im Jahre 1599, gestorben 1671) reiste im Jahre 1653 nach Harlem, lediglich in der Absicht, um den Maler Hals kennen zu lernen. Dies war indes mit vielen Schwierigkeiten verbunden, da Hals sich fast immer in Weinschenken herumtrieb. Da ihn Van Dyck garnicht antreffen konnte, ließ er ihn endlich wissen, daß sich jemand mit der ausgesprochenen Absicht nach Harlem auf den Weg gemacht habe, um sich von ihm malen zu lassen, und bestimmte den Tag und die Stunde, wann er sich wieder bei ihm einfinden wolle.

Hals erwartete zur festgesetzten Zeit mit großer Spannung den ausdauernden Bewunderer seiner Kunst.

Van Dyck sagte ihm, er komme von weit her und wünsche sein Bildnis von seiner Hand, aber er könne ihm dazu nur zwei Stunden Zeit lassen, da er sehr pressiert sei. Hals nahm nun die erste beste aufgespannte Leinwand und nachdem er einige Zeit emsig gemalt hatte, bat er Van Dyck, seinen Sitz zu verlassen und das bisherige Produkt seiner Arbeit in Augenschein zu nehmen. Der fremde Auftraggeber äußerte nach eingehender kritischer Prüfung seine große Zufriedenheit mit dem Geleisteten, meinte aber dann mit verschmitztem Lächeln, wenn es so schnell ginge, scheine ihm die Malerei kein eben besonders schwieriges Handwerk zu sein und er hätte schier gute Lust, auf der Stelle auch einen Versuch zu machen, wie es wohl ihm glücken würde.

Er nahm nun gleichfalls eine aufgespannte leere Leinwand und bat Hals, sich an seine Stelle zu setzen. Dieser, innerlich mitleidig lächelnd über die Einfalt des naiven Mannes, erklärte sich hierzu bereit; aber wie erstaunte er, als Van Dyck ihn nach einiger Zeit ebenfalls bat, aufzustehen und nachzusehen, was er gemacht habe. Nach einem prüfenden Blick auf das Geschaffene aber rief Hals in spontaner begeisterter Bewunderung aus: „Ihr seid entweder der Teufel oder Van Dyck!" und umarmte diesen herzlich zum Ausdruck seiner ehrlichen neidlosen Anerkennung.

Beide kongenialen Künstler wurden von dieser Stunde an die aufrichtigsten innigsten Freunde.

Realismus.

Als sich der berühmte englische Schauspieler Garrik in Paris aufhielt, verkehrte er gerne mit dem Schauspieler Préville, welchen er ob seiner mimischen Talente sehr hoch schätzte. Auf einem Spaziertritte nun, den sie eines Tages gemeinsam in die Umgebung von Paris unternahmen, bralm Préville den Einfall, einen Betrunkenen darzustellen, was ihm auch mit seiner drastischen Kunst sehr gut gelang.

„Sie haben aber doch etwas vergessen, mein lieber Freund", meinte Garrik, „Sie haben es an etwas sehr Wesentlichem fehlen lassen".

„Und das wäre?"

„Zu viel Kunst und zu wenig Natur! Sehen Sie einmal her, ich will jetzt einen rechten Stock-Engländer vormachen, der betrunken nach Hause reitet."

Mit diesen Worten fängt Garrik auch schon an bedenklich zu wanken und zu schwanken, verliert seinen Hut, kommt aus den Steigbügeln, galoppiert, schlägt sein Pferd, spornt es, zerbricht seine Reitpeitsche, läßt seine Handschuhe fallen und gelangt schließlich im Zickzack an die Mauer eines Parkes. Hier will er mit aller Gewalt, daß sein Renner, dem er das Gebiß zerreißt über die Mauer setzen soll. Das Tier rast und stampft wütend, bäumt sich kerzengerade auf und wirft seinen ungestümen Reiter endlich ab, so daß Préville unwillkürlich einen lauten Schrei des Entsetzens ausstößt. Sein Schrecken wird noch größer, als ihm Garrik auf alle Fragen keine Antwort mehr gibt, sondern nur unverständlich lallt. Préville, der sich vor tödlicher Angst kaum mehr zu helfen weiß, ruft nun laut nach Hilfe.

Da endlich sprang Garrik lachend auf und sagte scherzend: „Sehen Sie mein Lieber, das ist ein richtiger, stark beschwipster Engländer gewesen."

Welt u. Wissen

* **„Affenkaffee."** Auch Affen sind Liebhaber des Kaffees. Allerdings schätzen sie nur das rötliche, süße Fruchtfleisch der Kaffeefrucht, die sie sich gerne von den Kaffeebäumen auf den großen Plantagen in Java stibitzen. — Der eigentliche Kern, die Kaffeebohne, geht unverdaut wieder ab. Wie Prof. Dr. Graefe in der „Umschau in Wissenschaft und Technik", Frankfurt a. M., aus seinen Reiseerfahrungen erzählt, werden die Häufchen, in den die Affendiebe den unverdauten Beutereft in den Plantagen deponieren, mit Eifer von den Plantagenarbeitern gesammelt. Dieser sogenannte Affenkaffee gilt als das beste Produkt der ganzen Plantage und kommt seiner Seltenheit wegen gewöhnlich nicht in den Handel. Als etwas besonders gutes wird er Gästen vorgesetzt oder als Geschenk gegeben. — Doch nicht nur mit seinen inneren Organen leistet der Affe dem Menschen Dienste: in Westsumatra gibt es abgerichtete Affen, die die Kokosnüsse von den Bäumen pflücken, und zwar nur die reifen und großen Früchte. Meist wandert ein Eingeborener mit seinem dressierten Affen von Plantage zu Plantage und läßt ihn dort die verschiedenen Bäume abernten. Der Sicherheit halber hält er den flinken Kletterer an einem langen Seil, damit er sich nicht selbständig machen kann.

Verantwortlich für die Schriftleitung: F. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Das Unterhaltungs-Blatt
Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Nr. 290. Dienstag, 23. Oktober 1934.

Ein Mädchen fällt vom Himmel ***

ROMAN VON KATRIN HOLLAND

12. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Sie schüttelte den Kopf. „Das war die Vorbedingung. Ich wollte keine Reklame und viel Tam-Tam, bevor es nicht gelungen ist. Und außerdem habe ich selber die Presse-Berichterstattung bekommen. Das war sehr wichtig für die Finanzierung."

„Betriebsstoffversorgung?"

„Imperia-Werke! Eine herrliche Organisation."

„Wann fliegst du?"

„Nächste Woche."

„Und ich werde dich vorher nicht mehr sehen, Camilla?" Er fühlte, daß die Beherrschung ihn verließ. „Wie, wenn du nicht wiederkommst?" sagte er gepreßt.

„Ich komme wieder. Ich muß wiederkommen. Ich verspreche dir, nicht leichtsinnig zu sein."

„Rufe mich noch einmal an, hier . . ." Er sah sich in dem großen Raume um und war plötzlich ein erstarrter, ungelenker Junge.

„Ich will versuchen", sagte Camilla. Plötzlich nahm sie seinen Kopf in beide Hände und küßte ihn schnell und herzlich auf den Mund.

Sie lief zu Fuß bis in die Ansbacher Straße, um der Gedanken Herr zu werden, die sie bedrohten und erschütterten.

Zum ersten Male verspürte jetzt auch sie ein leichtes, beklemmendes Gefühl, wenn sie daran dachte, daß irgend ein unvorhergesehener Zufall ihr den Kopf kosten konnte.

Am Rollendorfplatz bemerkte sie, daß es sechs Uhr vorbei war. Du lieber Himmel, Matthiessen hatte über eine Stunde warten müssen! Sie sprang in ein Taxi. Er stand noch immer brav vor der Haustüre. Aber er riß die Türe auf und schrie sie förmlich an: „Um des Himmels willen, wo haben Sie denn gesteckt?"

Camilla winkte ihm beruhigend zu und erst als sie ihm die Türe zu ihrer Wohnung aufschloß, sagte sie: „Ich habe nur noch schnell jemandem, den ich gern habe, auf Wiedersehen gesagt."

„Ich habe mir immer eingebildet, daß Sie niemand näher kennen", sagte er und sah sie unter gerunzelten Brauen eine Weile lang an. „Übrigens, Sie können morgen nicht fliegen. Die Wetteraussichten sind miserabel. Sie werden schon nach hundert Kilometern festsitzen."

„Ich muß weg", sagte Camilla. „Die Zeit ist sowieso schon zu knapp."

„Solange keine Aussicht besteht, daß sich die Wetterlage bessert, werden Sie nicht fliegen."

„Reden Sie keinen Unsinn. Sie wissen genau so gut wie ich, daß ich dann Bombay ganz aufgeben muß."

„Allerdings!"

Die Wohnung sah seit ein paar Tagen einfach scheußlich aus. Die Koffer, kleine, handliche und gut verstaubare Gepäckstücke, standen herum, und Camillas persönliche Dinge fehlten. Sie knipste zweimal an dem elektrischen Schalter. „Ach, ich habe das Licht abstellen lassen. Warten Sie, ich hole eine Kerze."

Sie verschwand und kehrte, einen Lichtstummel in der Hand, zurück. Im Wohnzimmer fand sie einen Aschenbecher, hielt die Kerze schief und ließ ein paar dicke Wachstropfen auf die Schale fallen, um ihr einen Halt zu geben. „Lange wird sie nicht mehr vorhalten."

„Camilla", sagte er plötzlich sehr ernst, „ich werde Ihren Start zu verhindern wissen."

„Seien Sie nicht kindisch. Sie verderben mir die Laune. Sie sollten mir nicht auch noch Angst machen." Sie war böse, ihre Stimme klang hart. Er hatte sie verloren. Sie war ihm in eine fremde, in ihre Welt hineingeglitten.

„Dazu ist jetzt nicht der richtige Augenblick; ich muß hier, als der Erfahrenere, zu Machtmitteln greifen."

„Zum Teufel", sagte sie höchst unmädchenhaft, „machen Sie mich nicht nervös. Ich habe Sie schon einmal darum gebeten. Was in aller Welt gibt Ihnen das Recht, sich in meine persönlichen Angelegenheiten einzumischen?"

„Ich liebe Sie."

Er hörte sie den Atem anhalten, dann kam ihre Stimme: „Das hätten Sie mich früher wissen lassen sollen."

Sie schwiegen. Die kleine Kerze flackerte.

„Camilla", sagte er, „ich bitte Sie, sehen Sie mich an, Camilla."

Camilla hob ihm ihr Gesicht entgegen. Ihr kühnes, klares Gesicht. Ihre Lippen lagen hart aufeinander.

„Wenn ich es Sie hätte früher wissen lassen, Camilla, sagen Sie die Wahrheit, hätten Sie dann diesen Flug überhaupt angenommen?"

„Aber selbstverständlich. Was hätte er denn mit der Liebe zu tun gehabt?" Sie schlug ihn mit seinen eigenen Waffen.

Mit leisem Lärm fiel irgend ein Gegenstand zu Boden.

„Verzeihung", sagte er, „ich muß in der Dunkelheit irgendetwas umgestoßen haben. — Würden Sie den Flug jetzt noch aufgeben?"

„Auch das nicht, Kai. Ich würde es mir nie verzeihen, eine Aufgabe aus persönlichen Gründen nicht gelöst zu haben."

„Schade!"

Sie lächelte ein kleines trauriges Lächeln, das ihr Gesicht sehr weich machte.

Er wartete. Als sie stumm blieb, stand er auf und kam zu ihr herüber. Dicht vor ihr blieb er stehen. Die Hände in den Taschen vergraben, die Pfeife im linken Mundwinkel. Er nahm sie auch jetzt nicht aus den Lippen. Der Ton seiner Stimme war ihr neu, unbekannt, hinreißend.

„Schade", wiederholte er. „Manchmal habe ich mir eingebildet, daß wir zusammenpassen würden, wie selten zwei Menschen zueinander passen. Aber ich verstehe Sie zu gut. Es ist eben doch nichts mit uns."

„Ich fürchtete es", sagte sie langsam.

Die kleine Kerze verlöschte langsam, flammte noch

gewöhnlichen Zimmers gegenüber.

Wäre jetzt nicht die Kerze ausgegangen, dachte Matthiessen, könnte ich sie einfach in den Arm nehmen. Aber im Dunkeln — das wäre nur lächerlich.

Nach einer langen, von irrsinniger Spannung drückend erfüllten Pause sagte er schließlich: „Schön, wenn Sie jede Gemeinsamkeit ablehnen, so fliegen Sie. Mir soll dann alles einerlei sein."

Camilla zündete eine neue Kerze an. „Am ersten März bin ich bestimmt wieder da."

„Vorausgesetzt, daß Ihnen nichts geschieht. Aber auch dann werden Sie kaum bereit sein, Ihren Beruf aufzugeben. Und für mich wäre es unerträglich, einen Menschen zu lieben, den ich in ständiger Gefahr weiß."

„Und doch muten Männer diese Sorgen so selbstverständlich ihren Frauen zu. Würden Sie etwa bei mir bleiben und auf Ihre halsbrecherische Arbeit verzichten?"

„Ich bin ein Mann, und das ist etwas anderes!"

„Ein Mann. Diese ewige Rederei „etwas anderes"! Auch ich kenne die Gefahr und würde mich um Sie sorgen. Doppelt vielleicht, weil mir nicht nur meine Phantasie die schrecklichen Situationen ausmalen würde. Aber ich kann einen Mann verstehen, und würde das Opfer, um meinetwillen zu Hause zu bleiben, nie verlangen. Aber darum beanspruche auch ich das Recht auf Freiheit. Ich will nicht verzichten oder opfern müssen."

„Leben Sie wohl", sagte er. „Wenn es irgend geht, werde ich morgen zum Tempelhofer Feld hinauskommen. Um welche Stunde starten Sie?"

„Um sieben Uhr. Ich muß am Abend in Bukarest sein."

Er streckte ihr die Hand hin.

Camilla stand auf. „Ich würde mich sehr freuen, Sie morgen zu sehen."

Er verzog den Mund.

„Ich komme wieder", sagte sie. „Aber Sie dürfen es mir auf gar keinen Fall verübeln, daß Sie sich vielleicht ein paar Tage sorgen."

Plötzlich riß er sie an sich. Er machte die Arme weit auf und zog sie an sein Herz. Er hielt sie sehr fest, aber er machte keinen Versuch, sie zu küssen.

„Bleiben Sie hier", sagte er leise.

Camilla ließ für einen kurzen Augenblick die Lider über die Augen fallen. Das Leben eröffnete ihr auf einmal andere Aussichten.

„Zu spät", flüsterte sie. „Ich kann nicht mehr zurück, Kai . . ." Ihre Stimme gewann an Klang. „Ich will auch nicht. Vielleicht gibt es nach meiner Rückkehr eine andere Lösung."

Sie entglitt langsam seinen Armen und sah ihn an. Er schüttelte den Kopf. „Ich glaube es nicht."

„Sie werden auf mich warten. Versprechen Sie es mir. Sie werden nicht plötzlich auf die wahnsinnige Idee kommen, in irgendeinem unerreichbaren Erdenwinkel ein Buch nach dem anderen über die Eskimos zu schreiben."

„Vielleicht!"

Dies Wort konnte ein Scherz sein oder eine Wahrheit. Eine Überschrift oder eine Mahnung, eine Anspielung auf einen Buchtitel, dessen zweiter Titel lautete: Vielleicht auch nicht.

✣

Am Morgen des 17. Dezember schneite es. In regelmäßigen, dichten Flocken fiel der Schnee von dem Himmel, in den aufzusteigen Camilla vermessen genug war. —

Sie stand neben der Maschine, die Meldung der Flugwetterwarte in der Hand. Es sah alles andere als glückverheißend aus. Der Leiter des Flughafens und ein paar andere Leute, die herausgekommen waren, schüttelte den Kopf.

Als Matthiessen kam, stand Camilla in einem Kreis von Berichterstattern und erklärte die Route. Er hielt sich abseits. Wie selbständig sie war! Und so geschickt! Wie so oft in den letzten Tagen berührte es ihn schmerzlich, sie bei ihrer Arbeit zu sehen. Sie entglitt ihm, wurde ihm fremd, unverständlich, unnahbar. Irgendjemand legte ihr einen Riesenstrauß weißer Chrysanthemen in den Arm.

Eine etwas schrille Männerstimme rief: „Bitte wegtreten! Achtung, ich mache jetzt die Aufnahme."

Dann sah er, daß sie zwei ihm unbekannten Menschen abschiednehmend um den Hals fiel. Hals- und Beinbruch! Ein verteufelt ironischer Wunsch!

Camilla kletterte in die Maschine. Matthiessen konnte beobachten, daß sie dabei suchend über das weite Feld spähte. Aber er kam nicht näher. Er wußte, daß er sich nicht länger beherrschen konnte. Sie kam sehr schön vom Boden hoch, drehte noch ein paar Abschiedsrunden in der Luft und dann war sie in dem dichten Schneetreiben unauffindbar verschwunden.

Matthiessen stopfte die Hände in die Taschen und ging. — — —

In der ersten halben Stunde hatte Camilla keine Zeit, sich Gedanken darüber zu machen, warum Kai nicht gekommen war, und warum er ihr nicht Lebewohl gesagt hatte. Ein paar heftige Fallböen packten die kleine Maschine und schüttelten sie hin und her, wohl um ihr zu zeigen, wie müßig alles war, was nicht in unmittelbarer Verbindung mit ihrem Beruf stand. Dann wurde es in dem dichten Schneetreiben so dunkel, daß Camilla einen energischen Befehl an ihr törichtes Herz ergehen lassen mußte, um mühevoll und gesammelt die Instrumente ablesen zu können, die allein es ihr ermöglichten, durch diese zähe graue Wand hindurchzufliegen. Es schien ihr, als hätten in den ersten Flugstunden Wetter, Wolken, Schnee und Wind sich gegen sie verschworen. Die kalte scharfe Luft sang ihr zu: „Daß du es nur weißt. Wir dulden keine Kompromisse. Wenn du auf der Erde bleiben willst, so hindern wir dich nicht. Bist du aber vermessen, dich über sie zu erheben, so kennen wir keine Gnade. Du gehörst uns allein." Ein heftiger Seitenwind zwang sie, auf den Kompaßkurs zu achten, allmählich begann die Schneelast Michael tiefer und tiefer nach unten zu drücken.

„Fahnenflüchtig bist du geworden", sang der Wind. „Treuloses Mädchen!"

Das singt ja gut an, dachte Camilla, und begann wie immer in schwierigen Augenblicken, vor sich hinzupfeifen. Verteufelt ungemütliche Lage! Über Dresden lichteten sich die Wolken etwas, aber über dem Elbsandsteingebirge lag wieder eine etlige Wolkenschicht, die die Kuppen verhüllte. Vergessen war Kai, vergessen, warum er nicht gekommen war. Ein einziger Gedanke beherrschte sie: Wenn nur im Anfang nichts passierte! Das wäre eine unerhörte Blamage. Für einen kurzen Augenblick gestattete sie es sich, auszumalen, was für ein Gesicht Kai machen würde, wenn sie am Abend wieder in Berlin auftauchte. Lieber Gott, nur das nicht, die Freude würde sie ihm nicht bereiten. Sie zog die Ohrwärmer tiefer. Ich komme hin, beruhigte sie sich selbst, natürlich komme ich hin. Es mußte einfach gut gehen!

Erst viel später erkannte sie, daß man mehr dem Wissen als dem Glück vertrauen soll. Sie flog mit hart aufeinander gepreßten Lippen durch den zähen Brei. Oft wenige Meter über geisterhaften kahlen Baumkronen, die ihre Äste bedrohlich nach ihr ausstreckten. In Prag wurde es so hell, daß sie beschloß, ohne Zwischenlandung bis nach Wien durchzufliegen. Die Wetterlage schien sich gebessert zu haben. Auf dem Wiener Flugplatz tankte sie, aß zwei Schinkenbrote, goß eine Tasse heißen Tees hinunter, ließ sich, während sie die Wetteraussichten abhörte, nolens volens photographieren. In bester Laune flog sie weiter.

(Fortsetzung folgt.)

Herbsttag.

Lautlos schwimmen
Wie weiße Segel
In blauen Weiten
Marienfäden durch klares Gefild.

Vor dem Verglimmen
Lodern noch einmal
Fackeln des Sommers
Höher vor langsam scheidendem Bild.

Darbst du, o Seele?
Des Sommers Früchte
In herbstlichen Fluren
Winken dir reif von Rebstock und Baum.

Von Schuld und Fehle
Zu blauen Weiten
Mit weißen Segeln
Führt dich auch heute dein blühender Traum.

Max Bittrich.

Attacke.

Von **Walter v. Ammel.**

Gut hundert Jahre ist es her. Ein Wittelsbacher, Prinz Otto, Sohn Ludwigs I. ist König von Griechenland geworden und bayerische Truppen versuchten im Lande die erste Ordnung zu schaffen. In Messenien, in einem Tale des südwestlichen Peloponnes reitet eine Eskadron lanzenbewaffneter Kavallerie langsamen Schrittes dahin. Den ganzen Tag ist man in heißer, stechender Sonne bereits marschiert, immer über dürres, gelbrot ausgebranntes Land ohne Erde oder zwischen kahlen weißen Kalkfelsen hindurch. Hatte man tagsüber keine sehr freudigen Bilder erblickt, so sah man nun die Sonne in einer feuerroten Glorie niedersteigen. Die Bergwelt versank in einem einzigen, unwahrscheinlich tiefblauen Kolorit.

Müde zogen die Reiter ihres Weges. Das Rot der Kragen und Streifen hob sich in der Dämmerung kaum mehr von dem Grün der Uniformen ab. Hell leuchteten nur noch die weißen Büsche der Tschaplas, die Fangschnüre heraus, mutig blitzten Säbel und Lanzen. Nur mehr langsam kam man voran. Dort vorne, irgendwo auf der Höhe sollte man Vorposten beziehen. Rückwärts im Tale lagerte bereits die Infanterie.

An die Spitze der Eskadron hatte sich der Rittmeister mit dem ältesten Leutnant gesetzt. Neben ihnen lief ein dem Leutnant gehörender, gewaltig großer molossischer Wolfshund daher. Er stammte, wie auch die Pferde, aus Kleinasien. Die Reiter aber waren lauter Deutsche, zumeist Bayern. Mißmutig sah der Rittmeister auf den Hund nieder, der durch plötzliches Bellen seine Aufmerksamkeit auf sich zog. „Müssen Sie denn", brummte er zu seinem Leutnant hinüber, „eigentlich ihr Teufelsvieh, den Fingal, immer bei sich haben?" Er war nicht gut auf den Hund zu sprechen, der Rittmeister. Fingal hatte ihn erst kürzlich, eine Herde Stiere angreifend, in die unangenehmste Lage gebracht. Denn die Stiere ihrerseits hatten nicht den Hund, sondern den Rittmeister angenommen. Nur wie durch ein Wunder und dank der Schnelligkeit seines trefflichen Pferdes war er ihren Hörnern glücklich entronnen.

Der Leutnant erwiderte nicht viel, versuchte die Unterhaltung auf andere Gebiete überzuleiten. Die beiden Offiziere landeten aber bei keinen sehr lustigen Gesprächen. Mit heller Freude und hundert Hoffnungen waren sie nach Griechenland gekommen, mit lauter Vorstellungen, deren keine einzige vor der Wirklichkeit standhalten konnte. Schon die ersten Gefechte zeigten ihnen den schweren Ernst der Lage. Aus dem Hinterhalt plötzlich von vielfacher Übermacht angefallen, mußten sie mit ihren kleinen Formationen anfänglich zurückweichen. Bald nahmen sie das verlorene Gelände wieder. Ihre zurückgelassenen Verwundeten fanden sie als Leichen mit ausgestochenen Augen, abgeschnittenen Ohren und Nasen und vielen anderen entsetzlichsten Verstümmelungen. Ein unmenschlicher Gegner hatte sie unter hundert Qualen langsam zu Tode gemartert . . . Kaum aber war man nur einige Wochen im Lande, starben die Leute wie die Fliegen im Herbste. Die Truppenteile schmolzen zusammen, daß sie nicht mehr zu gebrauchen waren, Lazarett mußte eingerichtet werden; jedes war nach wenigen Tagen so überfüllt, daß es niemand mehr aufnehmen konnte. „Und wofür das alles?" murrte der Rittmeister, „wofür? Für ein Volk, das nichts von uns wissen will. Müssen denn wir Deutschen immer für die anderen die heißen Kastanien aus dem Feuer holen, unsere Kraft und unser Blut für Fremde opfern, statt dessen wir selbst daheim nach dem Rechten sehen, unser eigenes Haus ausbauen und in Ordnung bringen?" Sinnend blickte er vor sich hin. „Wir, die wir das griechische Abenteuer mitgemacht und mitmachen, wir alle sind sicherlich von sämtlichen Weltbeglückungsträumen und -plänen aus vielen unglücklichen Sache noch herausspringen wird?" ...

Aus irgend einem Felsversteck fiel ein Schuß. Er hatte wohl dem Hunde des Leutnants gegolten, der weit vorausrevierte hatte. Nahe genug mußte ihm das Blei am Kopfe vorbeigesaust sein. Denn laut und aufgeregt bellend, kam er in raschen Fluchten zurück. Aufmerksam spähten Rittmeister und Leutnant, schauten die aus ihrem Halbschlaf geweckten Mannschaften vorwärts. Ein Hirt, der das Weges kam, seine Herde heimtreibend, wurde angehalten. Wie das Dorf da oben auf der hohen Wand und Klippe hieße, dem sie nun zuritten, wollte der Rittmeister wissen. „Sulu", antwortete der Hirt. Ob es besetzt sei? Der Hirt bejahte. Vorsicht sei geboten, meinte er warnend. An 3000 Pallikaren lägen dort wohl verschanzt und ihr Führer sei Dimitri Petrova.

„Dimitri Petrova?!" Der Rittmeister wußte genug und entließ den Hirten. Das war der geschickte und glücklich operierende Insurgentenführer, dessen man bis jetzt nie habhaft werden konnte. „Dimitri Petrova", wiederholte er zum Leutnant gewandt und überschaute prüfend das Gelände. Zwischen ihnen und Dorf Sulu nichts als karrer, steil ansteigender Fels, teilweise von undurchdringlichem Buschwerk durchzogen. Fast unmöglich, da hinaufzukommen. Und dennoch mußte es versucht werden. Den Dimitri Petrova durfte er sich nicht entrinnen lassen. Er ritt von neuem an. Bald blitzte es allenthalben vor und über ihnen auf, von der Kirche und aus den Häusern heraus, hinter Felstrümmern und Steinpyramiden wurde eifrig gefeuert. Wie giftige Hornissen schwirrten und sangen die Kugeln — alle viel zu hoch geschossen — über die wehenden Helmbüsche der Reiter hinweg.

Der Rittmeister riß seinen Säbel heraus und ließ zur Attacke blasen. Schön war es nicht, was der Trompeter Xaver Himmelstoß auf seinem Instrumente da vollführte und zum allgemeinen Besten gab. Er war am Tage vorher gestürzt, hatte dabei seine Trompete erheblich verbeult und beschädigt. Immerhin ließ sich das Signal noch erkennen. Die Eskadron wollte ihren Ohren nicht trauen. Gegen dreißigfache Übermacht, gegen einen wohl und sicher verschanzten Feind sollte sie dort hinaufreiten! Einen Hang hinauf, den ein deutscher Gaul überhaupt nicht hätte erklimmen können. Selbst auf den kleinasiatischen Bergpferden war das noch ein gar nicht so leichtes Unterfangen und Kunststück .....

Zum zweiten Male blies es zur Attacke. Kopfschüttelnd folgte die Mannschaft dem durch das Zwielicht voranblitzenden hochgeschwungenen Säbel des Rittmeisters. Attacke! Das war nun freilich kein zügiger Galopp, das war nicht einmal ein abgekürzter Trab, das war nichts als ein waghalsiges Springen von Stein zu Stein, ein stetes Aufwärtsklimmen, so steil, daß der Reiter sich weit auf den Pferdehals vorbeugen mußte.

Der versteckte Feind auf dem Berge gab Decharge um Decharge. Es krachte nicht wenig. Kamm und Hang waren in dicken Pulverdampf gehüllt. Schaden aber erwuchs keiner. Denn all das viele Blei, wie zu Beginn, so auch weiterhin zu hoch verschossen, heulte und zischte, ohne zu treffen, über die Köpfe der Reiter hinweg. Trompeter Himmelstoß ließ ab und zu Töne verlauten, die selbst den Feind das Fürchten lehren konnten, bei den eigenen Leuten aber ungeteilte Heiterkeit auslösten. Dazwischen bellte grimmig der Molosserhund. Der Säbel des Rittmeisters wies weiter den Weg, wie die Katzen sprangen und klommen die Pferde zu. Kaum daß eines einmal einen Augenblick strauchelte, um sich sofort wieder zu fangen.

Endlich war man dem Feinde so nahe gekommen, daß man trotz der sinkenden Dunkelheit schon die oder jene Gestalt hinter den Mauern und den Tambours, aufgeschichteten Steinschutz, auftauchen und rasch wieder verschwinden sah. Als man jedoch glücklich die Höhe erreicht hatte, war niemand mehr im Dorf Sulu zu erblicken. Die 3000 Pallikaren, die das Dorf besetzt gehalten, hatten in der Meinung, es mit tagelfesten und diebischeren Leuten zu tun zu haben, voll panischen Schreckens ihre guten Stellungen geräumt. Hinter dem Dorfe sah man den Feind in dichten Reihen zurückfluten.

Verfolgung. Wieder blies Himmelstoß und wieder ging es voran. Aber diesmal auf dem ebenen Gelände erheblich rascher als vorher. Jeder Lanzenreiter wollte seinen Gefangenen machen. Am eifrigsten von allen zeigte sich Fingal, der Molosserhund. Er packte die fliehenden Griechlein bei ihren weißen Röcken, den Fustanellen und hielt die Widerstrebenden daran fest, bis sie einer der Reiter dingfest machen konnte. Schon drei hatte er auf diese Weise in die Gefangenschaft gebracht. Aber beim Vierten, den er in einem Felsenversteck aufstöberte und gewaltsätig daraus hervorzerrte, heulte er plötzlich wild auf. Denn der grobe Kerl, der sich befreien wollte, hatte ihm mit seinem scharfen Handschar kräftig über Kopf und Nase geschlagen. Gut, daß Trompeter Himmelstoß in der Nähe war und weiteres Unheil verhüten konnte. Er nahm den Freischärler gefangen und schon stellte sich heraus, daß Fingal den lang vergeblich gesuchten Insurgentenführer, den Dimitri Petrova aus seinem Felsenloch aufgestöbert und herausgezogen hatte.

Die Nacht setzte einer weiteren Verfolgung ein Ende. Der Rittmeister ließ zum Sammeln blasen. Als sich die Reiter wieder